

Die Wahre Andacht zu Maria
vom
Hl. Ludwig Maria Grignion v. Montfort

Abhandlung von der Wahren Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria Einleitung

Durch die allerseligste Jungfrau Maria ist Jesus Christus in die Welt gekommen, durch Maria soll er auch in der Welt herrschen. Während ihres irdischen Lebens hat sie stets in größter Verborgeneheit gelebt. Deshalb wird sie vom Heiligen Geist und von der Kirche genannt: Alma Mater, „verborgene, stille Mutter“. Ihre Demut war so tief, dass sie auf Erden kein innigeres und beharrlicheres Verlangen hatte, als sich selbst und jedem anderen Geschöpfe verborgen zu bleiben, um Gott allein bekannt zu sein.

Um ihr Verlangen nach Verborgeneheit, Armut und Erniedrigung zu stillen, hat es Gott gefallen, sie in ihrer Empfängnis, in ihrer Geburt, in ihrem Leben, in ihren Geheimnissen, in ihrer Auferstehung und Himmelfahrt fast vor jedem menschlichen Geschöpfe verborgen zu halten. Nicht einmal ihre Eltern kannten sie; selbst die Engel fragten oft einander: Quae est ista? „Wer ist diese?“, da der Allerhöchste ihnen die Bestimmung dieser Jungfrau verheimlichte, oder wenn er ihnen etwas von ihr offenbarte, ihnen doch noch unendlich mehr vorenthielt.

Gott dem Vater gefiel es, dass Maria während ihres Lebens kein einziges Wunder wirkte, wenigstens kein offenkundiges, obwohl er ihr dazu die Macht verlieh. Gott der Sohn billigte es, dass sie fast nichts redete, obwohl er ihr seine Weisheit mitteilte. Gott der Heilige Geist willigte ein, dass seine Apostel und Evangelisten nur sehr wenig von ihr sprachen, obwohl sie seine getreue Braut war, und dass sie nur soviel von ihr berichteten, als notwendig war, um Jesus Christus bekannt zu machen.

Maria ist das herrliche Meisterwerk des Allerhöchsten, dessen Kenntnis und Besitz er sich allein vorbehielt. Maria ist die wunderbare Mutter des Sohnes Gottes, dem es gefiel, sie während ihres Lebens zu verdemütigen und verborgen zu halten. Um sie in der Demut zu fördern, nannte er sie, wie eine fremde Person, „Frau“ und „Weib“, obwohl er sie in seinem Herzen höher schätzte und mehr liebte als alle Engel und Menschen. Maria ist die versiegelte Quelle und die getreue Braut des Heiligen Geistes, zu der er allein Zutritt hat. Maria ist das Heiligtum und die Ruhestätte der allerheiligsten Dreifaltigkeit, wo Gott erhabener gegenwärtig ist, als an irgendeinem anderen Ort des Universums, und herrlicher thront als über den Cherubim und Seraphim. Ohne ein ganz besonderes Vorrecht ist es daher keinem Geschöpf erlaubt, so rein es auch sein mag, in dieses Heiligtum einzutreten.

Mit den Heiligen sage ich: die Gottesmutter ist das irdische Paradies des neuen Adam, in dem er durch Mitwirkung des Heiligen Geistes Fleisch annahm, um daselbst unbegreifliche Wunder zu wirken. Sie ist die große und herrliche Welt Gottes, die unaussprechliche Schönheiten und Schätze in sich birgt. Sie ist die Wonne des Allerhöchsten, in der er seinen eingeborenen Sohn wie in seinem eigenen Schoße geborgen hat und mit ihm alles Herrliche und Kostbare. O, welch große und geheime Dinge hat der allmächtige Gott in diesem wunderbaren Geschöpf gewirkt, was sie selbst trotz ihrer tiefen Demut mit den Worten bestätigt: Fecit mihi magna, qui potens est (Lk 1,49), „Großes hat an mir getan, der da mächtig!“ Die Welt kennt diese Geheimnisse nicht, weil sie dazu nicht fähig und dessen nicht würdig ist.

Die Heiligen haben wunderbare Dinge von dieser heiligen Stadt Gottes ausgesagt und waren nach ihrem eigenen Geständnis nie beredter, nie glücklicher, als wenn sie von ihr sprechen konnten. Feierlich bekennen sie, dass es unmöglich sei, die Größe ihrer Verdienste zu begreifen, die sich bis zum Throne Gottes erheben, die Weite ihrer Liebe zu ermessen, die sich über alle Länder der Erde erstrecke, die Größe ihrer Macht zu erfassen, die sie Gott gegenüber besitze, und endlich die Tiefe ihrer Demut, aller ihrer Tugenden und Gnaden zu durchdringen, die einem unerforschlichen Abgrunde gleichen. Alles preist,

alles verkündet von Tag zu Tag, von einem Ende der Erde bis zum andern, von den höchsten Regionen des Himmels bis zu den tiefsten Gründen der Erde die wunderbare Jungfrau Maria. Die neun Chöre der Engel, die Menschen jeglichen Geschlechtes, Alters, Standes und jeglicher Religion, Gute und Böse, bis hinab zu den Dämonen, sind durch die Macht der Wahrheit unwiderstehlich gezwungen, Maria selig zu preisen. Alle Engel des Himmels, sagt der hl. Bonaventura, rufen ihr fortwährend zu: Sancta, Sancta, Sancta Maria, Dei Genitrix et Virgo, „heilig, heilig, heilig bist du Maria, Gottesgebärerin und Jungfrau“, millionenmal des Tages bringen sie ihr den Engelsgruß Ave Maria dar, und bitten sie in tiefster Ehrfurcht um die Gnade, von ihr mit einigen Aufträgen beehrt zu werden. Ja, Sankt Michael, sagt der hl. Augustinus, obwohl der Fürst des ganzen himmlischen Hofes, ist am eifrigsten bemüht, ihr alle Ehre zu erweisen und erweisen zu lassen, und steht selbst immer bereit, auf ihr Wort hin einem ihrer Diener zu Hilfe zu eilen.

Die ganze Erde ist erfüllt von ihrem Ruhm. Wie viele Königreiche, Diözesen und Städte haben sie zu ihrer Patronin und Beschützerin erwählt! Wie viele Dome sind Gott unter ihrem Namen geweiht! Kaum eine Kirche gibt es ohne einen Altar zu ihrer Ehre; kaum ein Land, eine Gegend, wo man nicht eines ihrer wundertätigen Bilder verehrt, vor dem Kranke und Elende von allen möglichen Übeln geheilt, Hilfesuchende mit mannigfachen Gnaden beglückt und bereichert werden. Wie groß ist die Zahl der Bruderschaften, Kongregationen und Orden, die den Namen Mariä tragen und unter ihrem Schutze stehen! Wie viele Tausende von Mitgliedern all dieser Bruderschaften, wie viele Mönche und Nonnen in all jenen Orden singen ihr Lob und preisen ihre Barmherzigkeit! Selbst der Kinder Mund, der kaum das Ave Maria zu stammeln vermag, verherrlicht den Namen dieser guten Mutter. Die Sünder wenden sich in reumütiger Gesinnung voll Vertrauen an diese barmherzige Vermittlerin am Throne Gottes, selbst die Teufel in der Hölle zittern vor ihr mit Furcht und Schrecken und tragen so zu ihrer Verehrung bei.

Demnach muss man in Wahrheit mit den Heiligen sagen: De Maria nunquam satis, „man hat Maria noch nie genug gepriesen und erhöht, noch nie genug verehrt und geliebt, und ihr noch nie genug gedient.“ Deshalb muss man mit dem Heiligen Geist sprechen: Omnis gloria eius Filiae Regis ab intus (Ps 44,14), „alle Verherrlichung der Tochter des Königs kommt aus dem Innern.“ Alle äußere Ehre, welche ihr Himmel und Erde wetteifernd darbringen, ist nichts im Vergleich zu der inneren Verherrlichung, die sie vom Schöpfer empfängt, die uns winzigen Geschöpfen verborgen bleibt, weil wir in das Geheimnis der Geheimnisse des Königs nicht einzudringen vermögen. Daher müssen wir mit dem Apostel ausrufen: Nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit (1.Kor 2,9), „kein Auge hat gesehen, kein Ohr gehört und kein Menschenherz hat je begriffen die Schönheit, die Größe und Herrlichkeit Mariä.“ Sie ist das Wunder aller Wunder der Natur, der Gnade und der Glorie. Wenn ihr die Mutter begreifen wollt, sagt ein Heiliger, dann begreift den Sohn, denn sie ist eine würdige Mutter Gottes: Hic taceat omnis lingua! „Hier schweige jede Zunge!“

Das Herz hat mir in die Feder diktiert, was ich soeben mit ganz besonderer Freude niederschrieb, um zu zeigen, dass Maria in ihrer hehren Würde bis jetzt fast unbekannt geblieben ist. Das ist auch einer der Gründe, weshalb Jesus Christus noch nicht die allgemeine Anerkennung gefunden hat, die ihm gebührt. Wenn daher, was ja sicher geschehen wird, die Kenntnis und das Reich Jesu Christi die Welt beherrschen soll, so kann dies nur dadurch erreicht werden, dass vorher die Erkenntnis und das Reich Mariä in der Welt verbreitet wird. Die allerseligste Jungfrau hat den Heiland zum ersten Mal der Welt geschenkt und wird ihn uns auch zum zweiten Mal schenken.

ERSTER TEIL - Von der Andacht zur allerseligsten Jungfrau im allgemeinen

Erstes Kapitel - Die allerseligste Jungfrau in der Erlösung

1. Artikel - Mitwirkung Mariä bei der Menschwerdung

Mit der ganzen Kirche bekenne ich, dass Maria als Geschöpf aus der Hand des Allerhöchsten hervorgegangen im Vergleich zu seiner unendlichen Majestät geringer als ein Atom, ja geradezu ein Nichts ist. Denn Gott allein ist der, welcher das Sein aus sich selbst besitzt und in folgedessen der Allerhöchste ist, der allzeit unabhängig sich selbst genügt. Niemals bedurfte er der allerseligsten Jungfrau, noch bedarf er ihrer jetzt, um seine Absichten zu verwirklichen und seine Herrlichkeit zu offenbaren. Er braucht nur zu wollen, um alles zu vollbringen.

Ich behaupte indessen, dass Gott, der in der ganzen Heilsordnung seine größten Werke durch die allerseligste Jungfrau seit ihrer Erschaffung beginnen und vollenden wollte, diese Ordnung sicherlich in alle Ewigkeit beibehalten wird; denn er ist Gott und ändert sich weder in seinen Absichten noch in seinem Handeln.

Gott Vater hat seinen Sohn der Welt nur durch Maria geschenkt. Mochten die Patriarchen noch so lebhaft nach der Ankunft des Messias verlangen, mochten die Propheten und Heiligen des alten Bundes 4000 Jahre lang noch so innig darum flehen, Maria allein hat diesen Schatz verdient und Gnade gefunden vor Gott durch die Kraft ihres Gebetes und die Größe ihrer Tugenden. Die Welt war nicht würdig, sagt der hl. Augustinus, den Sohn Gottes unmittelbar aus den Händen des Vaters zu empfangen; Gott der Vater hat ihn Maria geschenkt, damit die Welt ihn aus ihrer Hand erhalte. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um uns zu retten, aber nur in Maria und durch Maria. Gott, der Heilige Geist, hat Jesus Christus in Maria gebildet, aber erst, nachdem er durch einen der ersten Diener seines Hofes ihre Zustimmung eingeholt hatte. Gott der Vater hat Maria teilnehmen lassen an seiner Fruchtbarkeit, soweit ein Geschöpf dessen fähig ist, um sie in den Stand zu setzen, seinen Sohn zu gebären und alle Glieder seines mystischen Leibes in sich zu bilden.

Gott der Sohn stieg in ihren jungfräulichen Schoß hinab als neuer Adam in das irdische Paradies, um in ihr sein Wohlgefallen zu finden und seine geheimen Wunder der Gnade zu wirken. Als menschgewordener Gott fand er seine Freiheit darin, sich in ihrem Schoß zu verbergen. Seine Macht wollte er dadurch leuchten lassen, dass er sich von dieser bescheidenen Jungfrau tragen und pflegen ließ. Seine und seines Vaters Ehre fand er darin, seine Herrlichkeit vor allen Kreaturen hienieden zu verbergen, um sie Maria allein zu offenbaren. Seine Unabhängigkeit und Majestät verherrlichte der Gottmensch dadurch, dass er sich von dieser liebenswürdigen Jungfrau abhängig machte in seiner Empfängnis, in seiner Geburt, in seiner Aufopferung im Tempel und während seines dreißigjährigen verborgenen Lebens bis zu seinem Tode. Schließlich sollte sie auch bei seinem bitteren Leiden und Sterben an seiner Seite stehen, da er mit ihr ein und dasselbe Opfer ausmachen und nur mit ihrer Zustimmung dem himmlischen Vater geopfert werden wollte, wie einst auch das Opfer Isaak nach dem Willen Gottes von der Zustimmung Abrahams abhängig gemacht wurde. Maria ist es, die unseren Erlöser genährt, gepflegt, aufgezogen und für uns geopfert hat.

O wunderbare und unbegreifliche Abhängigkeit eines Gottes, die der Heilige Geist im Evangelium nicht erwähnen konnte, ohne uns ihre Bedeutung und die unendliche Schönheit ihres Glanzes zu zeigen! Sonst hat er uns fast alle geheimnisvollen Wunder vorenthalten, welche die menschgewordenen Weisheit während ihres verborgenen Lebens gewirkt hat! Dieses Wunder konnte er uns nicht verschweigen. Denn Jesus Christus hat seinen himmlischen Vater durch seine dreißigjährige Unterwürfigkeit unter seine Mutter mehr verherrlicht, als wenn er durch die größten Wunder die ganze Welt bekehrt hätte. O wie hoch werden daher auch wir Gott verehren, wenn wir, um ihm zu gefallen, uns Maria unterwerfen nach dem Beispiel Jesu Christi, unseres höchsten Vorbildes!

Wenn wir sodann das übrige Leben Jesu Christi ins Auge fassen, so sehen wir, dass er seine Wunder durch Maria beginnen wollte. Er hat den hl. Johannes im Schoße seiner Mutter Elisabeth durch das Wort Mariä geheiligt. Denn kaum hatte sie die Worte des Grußes Elisabeth gesprochen, da wurde Johannes von der Erbsünde gereinigt, und das war das erste und größte Wunder Jesu in der Ordnung der Gnade. Auf die demütige Bitte Mariä hin verwandelte er auf der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein, und das war sein erstes Wunder in der Ordnung der Natur. So hat er seine Wunder begonnen und fortgesetzt durch Maria, und er wird sie auch weiterhin durch Maria fortsetzen bis zum Ende der Zeiten.

Gott der Heilige Geist, unfruchtbar in der Gottheit, insofern er keine andere göttliche Person hervorbringt, ist fruchtbar geworden durch Maria, welche er sich vermählt hat. Mit ihr, in ihr und von ihr hat er sein Meisterwerk hervorgebracht, welches ist der menschengewordenen Sohn Gottes. Auch heute noch bringt er in gleicher Weise die Auserwählten hervor und wird sie als Glieder jenes anbetungswürdigen Hauptes auch in Zukunft hervorbringen bis zum Ende der Zeiten. Je mehr er daher Maria, seine treue und unzertrennliche Braut, in einer Seele findet, um so mehr wird er Jesus Christus in dieser Seele und diese Seele in Jesus Christus hervorzubringen vermögen.

Selbstredend soll damit keineswegs gesagt sein, die heilige Jungfrau habe dem Heiligen Geist die Fruchtbarkeit erst gegeben, wie wenn er sie bis dahin nicht gehabt hätte. Als Gott besitzt er ja die Fruchtbarkeit und Schöpferkraft, ebenso wie der Vater und der Sohn, obwohl er sie nicht betätigt, insofern er keine andere göttliche Person hervorbringt. Es soll damit nur gesagt sein, der Heilige Geist betätige seine Fruchtbarkeit durch Vermittlung der allerseligsten Jungfrau, obwohl er ihrer nicht unbedingt bedarf, indem er in ihr und durch sie Jesus Christus und seine Glieder hervorbringt; ein Geheimnis der Gnade, das selbst die weisesten Geistesmänner nicht erfassen können.

2. Artikel - Mitwirkung Maria bei der Heiligung der Seelen

1. Ratschluss der heiligsten Dreifaltigkeit hinsichtlich der allerseligsten Jungfrau

Wie die drei Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit bei der Menschwerdung und ersten Ankunft des Erlösers die Mitwirkung Mariä in Anspruch nahmen, so wollen sie auch bei dem Erlösungs- und Heiligungswerk der Kirche und besonders bei der bevorstehenden zweiten Ankunft Jesu Christi am Ende der Zeiten die Mithilfe der allerseligsten Jungfrau keineswegs entbehren.

Gott der Vater ließ die Wassermassen der Erde an einen Ort zusammenfließen und nannte sie Maria, d.h. Meer. Er vereinigte auch alle Ströme der Gnaden in einem auserwählten Geschöpf, und diesem gab er den Namen Maria. Alles Herrliche, alles Seltene und Kostbare sammelte er in eine geheimnisvolle Schatzkammer, um in ihr seinen eingeborenen Sohne eine würdige Wohnung zu bereiten. Und dieses unermesslich reiche Heiligtum ist niemand anders als Maria, welche die Heiligen die Schatzkammer des Herrn nennen, aus deren Fülle die Menschen alle empfangen haben.

Gott der Sohn hat seiner Mutter alles mitgeteilt, was er durch sein Leben und seinen Tod, durch seine unendlichen Verdienste und seine wunderbaren Tugenden erworben hat, und hat sie zur Schatzmeisterin eingesetzt über alles, was ihm der Vater zum Erbe gegeben. Durch sie wendet er allen Gliedern seines mystischen Leibes seine Verdienste zu, durch sie teilt er ihnen seine Tugenden und Gnaden aus. Maria ist sein geheimnisvoller Kanal, durch den er mildherzig und überreich seine Erbarmungen fließen lässt.

Gott der Heilige Geist hat Maria, seiner geliebten Braut, seine unaussprechlichen Gaben anvertraut und sie zur Ausspenderin aller seiner Reichtümer erwählt, so dass sie alle seine Gaben und Gnaden austeilen kann, wenn sie will. Ja der Heilige Geist verleiht den Menschen alle Himmels Gaben nur durch Marias jungfräuliche Hand. Denn das ist der Wille Gottes, dass wir alles durch Maria besitzen. So sollte vom Allerhöchsten diejenige bereichert, erhöht und verherrlicht werden, welche die Armut erwählt und sich während ihres ganzen Lebens durch ihre tiefe Demut in den Abgrund des Nichts erniedrigt und versenkt hat. - Dies alles sind Gedanken der Kirche und der heiligen Väter.

Wenn ich zu den Gelehrten unserer Zeit spräche, würde ich das, was ich jetzt nur mit einfachen Worten sage, weitläufig aus der heiligen Schrift und den Vätern beweisen, es durch lateinische Textstellen

und zahlreiche Beweisgründe belegen, wie es z.B. der ehrwürdige Pater Poiré in seiner „Dreifachen Krone der seligsten Jungfrau“ getan hat. Da ich aber zu einfachen und schlichten Leuten rede, die guten Willens sind und mehr Glauben haben als gewöhnlich die Gelehrten, auch mit mehr Einfalt und Verdienst glauben, so gebe ich mich damit zufrieden, ihnen in einfachen Worten die Wahrheit zu erklären, ohne mich damit aufzuhalten, alle lateinischen Texte anzuführen, die sie ja doch nicht verstehen. Gleichwohl will ich nicht unterlassen, wenigstens einige der wichtigsten Aussprüche vorzubringen, ohne jedoch sehr darnach zu suchen.

Da die Gnade die Natur vervollkommnet und die Glorie die Gnade vollendet, ist der Heiland im Himmel ebenso Sohn Mariä geblieben, wie er es auf Erden war und hat deshalb auch als bestes aller Kinder dieselbe Unterwürfigkeit und denselben Gehorsam gegen die beste aller Mütter bewahrt wie ehemals. Man darf aber die Abhängigkeit nicht als Erniedrigung oder Unvollkommenheit Christi auffassen. Denn da Maria unendlich tief unter ihrem Sohn steht, weil er zugleich Gott ist, befiehlt sie ihm nicht, wie es eine Mutter auf Erden ihrem Kinde gegenüber tut, das unter ihr steht. Da Maria durch die Gnade und Glorie Gott ganz gleichförmig geworden ist, wie es bei allen Heiligen der Fall ist, so bittet sie um nichts, will sie nichts und tut sie auch nichts, was dem ewigen und unveränderlichen Willen Gottes entgegen wäre. Wenn man daher in den Schriften des hl. Bernhard, des hl. Bernardin, des hl. Bonaventura und anderer liest, dass im Himmel und auf Erden alles, ja sogar Gott selbst der allerseligsten Jungfrau untertan sei, so soll das heißen: die Macht, welche Gott aus freiem Willen Maria hat einräumen wollen, ist so groß, dass sie dieselbe Macht wie Gott zu haben scheint, und ihre Bitten und Gebete sind bei Gott so mächtig, dass sie ihm als Befehle gelten trotz seiner Majestät, die niemals dem Flehen der geliebten Mutter widerstehen kann, da dieses ja immer demütig und dem göttlichen Willen gleichförmig ist.

Wenn Moses durch die Kraft seines Gebetes den Zorn Gottes über die Israeliten so wirksam beschwichtigte, dass der allerhöchste und unendlich barmherzige Herr ihm nicht widerstehen konnte und dem aufrührerischen Volke seinetwegen verzieh, welche Kraft werden wir dann erst dem Gebete der demütigen und glorwürdigen Gottesmutter zuschreiben, das bei der Majestät Gottes viel mächtiger ist als die Bitten und Fürsprachen aller Engel und Heiligen des Himmels und der Erde!

Maria gebiete als Königin des Himmels über die Engel und Heiligen. Als Lohn für ihre tiefe Demut hat Gott ihr die Macht und Aufgabe zuerkannt, die leeren Throne mit Heiligen zu besetzen, von denen die aufrührerischen Engel wegen ihres Stolzes gestürzt wurden. Denn der Allerhöchste, der die Demütigen erhöht, hat bestimmt, dass der Himmel, die Erde und die Unterwelt, ob sie wollen oder nicht, sich unter das Zepter der demütigen Jungfrau beugen sollen, und so hat er Maria zur Gebieterin über Himmel und Erde gemacht, und sie zur Führerin seiner Heerschaaren, zur Schatzmeisterin seiner Reichtümer, zur Ausspenderin seiner Gnaden, zum Werkzeug seiner großen Wunder, zur Erlöserin des Menschengeschlechtes, zur Mittlerin der Auserwählten, zur Vernichterin der Feinde Gottes und zur treuen Genossin seiner Herrlichkeit und seiner Triumphe erhoben.

Gott der Vater will sich durch Maria bis zum Ende der Zeiten Kinder erzeugen und hat zu ihr die Worte gesprochen: In Jacob inhabita (Eccli 24,13), „nimm Wohnung in Jakob“, d.h. schlage Dein Zelt und Deine Wohnung auf in meinen Kindern, in meinen Auserwählten, die vorgebildet sind durch Jakob, nicht aber in den Kindern des Teufels und den Verworfenen, die in Esau ihr Vorbild besitzen.

Wie wir der natürlichen und körperlichen Abstammung nach einen Vater und eine Mutter haben, so haben wir auch in unserer übernatürlichen und geistigen Abstammung einen Vater, nämlich Gott, und eine Mutter, nämlich Maria. Alle wahren Kinder Gottes, alle Auserwählten haben Gott zum Vater und Maria zur Mutter; und wer Maria nicht zur Mutter hat, kann auch Gott nicht zum Vater haben. Deshalb haben auch die Verworfenen, wie die Häretiker, die Schismatiker etc., welche die allerseligste Jungfrau hassen und mit Geringschätzung oder Gleichgültigkeit betrachten, Gott nicht zum Vater, wie sehr sie sich auch dessen rühmen mögen, weil sie Maria nicht zur Mutter haben. Denn wenn sie dieselbe zur Mutter hätten, würden sie sie lieben und ehren, wie ein wahres und gutes Kind seine Mutter ehrt und liebt, die ihm das Leben gegeben hat.

Das sicherste und unzweifelhafteste Zeichen, um die Häretiker, die Anhänger falscher Lehren und die Verworfenen von den Auserwählten zu unterscheiden, liegt gerade darin, dass jene der allerseligsten Jungfrau nur Geringschätzung und Gleichgültigkeit entgegenbringen, indem sie durch Wort und Beispiel, offen oder heimlich, manchmal unter schillernden Vorwänden die Andacht und Liebe zu ihr zu schmälern suchen. Wehe ihnen! Denn Gott der Vater hat nie zu Maria gesagt, sie solle bei ihnen ihre Wohnung aufschlagen, weil sie die Kinder Esaus sind.

Gott der Sohn will sich weiter ausgestalten, er will sozusagen täglich durch seine geliebte Mutter in seinen Gliedern Fleisch annehmen, und spricht zu ihr: In Israel haereditare (Eccli 24,13), „in Israel habe Dein Erbe.“ Es ist dies so gemeint, als ob er sagen wollte: Gott, mein Vater, hat mir alle Nationen der Erde, alle Menschen, die guten und bösen, die auserwählten und verworfenen, zum Erbe gegeben; ich werde die einen mit goldenem, die anderen mit eisernem Zepter regieren. Den einen werde ich Vater und Anwalt, den anderen gerechter Rächer, allen aber Richter sein. Du jedoch, geliebte Mutter, sollst zum Erbe und Besitz nur die Auserwählten haben, die vorgebildet sind in Israel; als gute Mutter sollst Du ihnen das Leben geben und sie erziehen, als ihre Gebieterin sollst Du sie führen, leiten und verteidigen.

„Ein Mensch und ein Mensch ist in ihr geboren“, sagt der Heilige Geist, homo et homo natus est in ea (Ps 86,3). Nach der Erklärung einiger Väter ist der erste Mensch, der in Maria geboren ward, der Gottmensch Jesus Christus; der zweite ist ein bloßer Mensch, aber ein Kind Gottes und Mariä durch Annahme an Kindes Statt. Wenn Jesus Christus, das Haupt der Menschen, in ihr geboren ist, so müssen die Auserwählten als Glieder dieses Hauptes notwendiger Weise auch in ihr geboren werden. Denn eine und dieselbe Mutter bringt nicht das Haupt ohne die Glieder zur Welt, noch auch die Glieder ohne das Haupt; andernfalls wäre das eine Missgeburt der Natur. Ebenso ist es in der Ordnung der Gnade; das Haupt und die Glieder werden von derselben Mutter geboren; und wenn ein Glied des mystischen Leibes Jesu Christi, das heißt ein Auserwählter, von einer anderen Mutter geboren würde als von Maria, die das Haupt hervorgebracht hat, so wäre das weder ein Auserwählter, noch ein Glied Jesu Christi, sondern eine Missgeburt in der Ordnung der Gnade.

Da Jesus Christus ferner jetzt noch ebenso der Sohn Mariä ist, wie ehemals, weswegen Himmel und Erde ihr tausend und abertausendmal des Tages zurufen: „Und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus“, so ist Jesus Christus auch für jeden Menschen, der ihn besitzt, wie für die ganze Welt wahrhaft der Sohn Mariä. Daher kann und muss jeder Gläubige, wenn Jesus Christus in seinem Herzen wohnt, bekennen: „Maria schulde ich größten Dank; denn was ich besitze, ist ihr Werk und ihre Frucht, und ohne sie würde ich es nicht besitzen.“ Was der hl. Paulus von sich sagt: Quos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis (Gal 4,19), kann Maria mit noch viel größerer Berechtigung auf sich anwenden: „Ich gebäre tagtäglich die Kinder Gottes, bis mein Sohn Jesus Christus in der Fülle seines Alters in ihnen gestaltet ist.“

Der hl. Augustinus übertrifft sich selbst und alles, was ich bisher gesagt habe, wenn er erklärt, dass Maria alle Auserwählten dieser Welt in ihrem Schoße birgt, wo sie sie dem Bilde des Gottessohnes gleichförmig macht, beschützt, ernährt, heranbildet und groß zieht, bis sie dieselben nach ihrem Hinscheiden zur Glorie gebiert. Die Kirche nennt daher auch mit Recht den Todestag der Gerechten den Tag ihrer Geburt. O Geheimnis der Gnade, unbekannt den Verworfenen und selbst zu wenig erkannt von den Auserwählten!

Gott der Heilige Geist will in und durch Maria sich Auserwählte bilden und spricht zu ihr: In electis meis mitte radices (Eccli. 24,13), „lass, meine vielgeliebte Braut, alle Deine Tugenden in meinen Auserwählten Wurzel schlagen, damit sie wachsen von Tugend zu Tugend und von Gnade zu Gnade. Ich habe an Dir, als Du während deines Erdenlebens die erhabensten Tugenden übtest, so großen Gefallen gefunden, dass ich auch jetzt noch wünsche, Dich auf Erden zu finden, ohne dass Du aufhören sollst, im Himmel zu sein. Sei deshalb immer von neuem fruchtbar in meinen Auserwählten. O möchte ich in ihnen mit Wohlgefallen sehen die Früchte Deines unbesiegbaren Glaubens, Deiner tiefen Demut, Deiner Abtötung, Deiner erhabenen Andacht, Deiner glühenden Liebe, Deiner festen Hoffnung, kurz aller Deiner

Tugenden! Du bist immer noch meine Braut, ebenso treu, makellos und fruchtbar wie ehemals. Möchte Dein Glaube mir Gläubige, Deine Reinheit mir Jungfrauen, Deine Fruchtbarkeit mir Auserwählte und Tempel schaffen!"

Wenn Maria in einer Seele Wurzel geschlagen hat, wirkt sie Wunder der Gnade, wie nur sie es vermag. Denn sie allein ist die fruchtbare Jungfrau, die niemals ihresgleichen an Reinheit und Fruchtbarkeit gehabt hat, noch jemals haben wird.

Maria hat im Verein mit dem Heiligen Geiste das Größte hervorgebracht, was es je gegeben hat und geben wird, nämlich den Gott-Menschen. Daher wird sie auch die größten Dinge hervorbringen, wenn die letzten Zeiten kommen werden. Die Bildung und Erziehung der großen Heiligen, welche gegen das Ende der Welt auftreten werden, ist ihr vorbehalten. Denn nur diese einzig wunderbare Jungfrau kann im Verein mit dem Heiligen Geiste diese einzigartigen und außerordentlichen Geschöpfe hervorbringen.

Wenn der Heilige Geist seine Braut in einer Seele gefunden hat, so fliegt er gleichsam zu ihr hinab, versenkt sich in diese Seele und teilt ihr seine Gnade reichlich und zwar in dem Maße mit, als sie seiner Braut Raum gewährt. Ja, eine der Hauptursachen, warum der Heilige Geist gegenwärtig keine auffallenden Wunder in den Seelen wirkt, liegt darin, weil er dieselben nicht innig genug vereinigt findet mit seiner getreuen und unzertrennlichen Braut. Ich sage „unzertrennliche“ Braut; denn seitdem die wesenhafte Liebe des Vaters und des Sohnes sich mit Maria vermählt hat, um Jesus Christus als das Haupt und die Seele der Auserwählten zu gebären, hat der Heilige Geist sie nie verlassen, weil sie immer getreu und fruchtbar geblieben ist.

2. Folgerungen aus der Stellung Mariens im Heilsplan

I. Maria, die Königin der Herzen

Aus vorstehenden Darlegungen ist der sichere Schluss zu ziehen, dass Gott der allerseligsten Jungfrau große Macht über die Seelen der Auserwählten verliehen hat. Sie könnte sonst unmöglich in diesen ihren Wohnsitz aufschlagen, wie Gott der Vater ihr aufgetragen hat (Eccli. 24,13); Sie könnte sie auch nicht formen, nicht nähren, nicht zum ewigen Leben gebären, sie nicht als ihr Erbe und Eigentum besitzen, weder sie in Christus gestalten noch Christus in ihnen. Sie könnte ihren Herzen auch nicht ihre Tugenden einpflanzen, noch als unzertrennliche Braut des Heiligen Geistes bei all seinen Gnadenerweisen mitwirken. All dieses könnte Maria unmöglich vollbringen, wenn Gott ihr nicht durch eine ganz besondere Gnade Recht und Gewalt über die Seelen eingeräumt hätte. Mit der mütterlichen Macht über seinen eingeborenen und natürlichen Sohn hat der Allerhöchste ihr dieselbe Macht auch über seine aus Gnade angenommenen Kinder verliehen, und zwar nicht nur über deren Leib, was ja nur geringe Bedeutung hätte, sondern auch über deren Seele.

Wie Jesus von Natur aus und durch sein Erlösungswerk König des Himmels und der Erde ist, so ist Maria durch Gottes Gnade Königin derselben geworden. Weil nun aber nach Lukas 17,21: „Das Reich Gottes ist in euch“, das Reich Jesu Christi hauptsächlich im Herzen, im Innern des Menschen besteht, so ist auch das Reich der heiligsten Jungfrau hauptsächlich im Innern des Menschen, d.h. in ihren Seelen. Dementsprechend wird natürlich auch Maria mit ihrem göttlichen Sohn in den Seelen mehr verherrlicht, als in allen sichtbaren Kreaturen, und wir können sie mit den Heiligen nennen: Die Königin der Herzen.

II. Maria ist den Menschen notwendig zur Erreichung ihres Zieles

1. Den Christen zur Erfüllung ihrer Pflichten.

Da Gott zu unserer Erlösung die Menschwerdung des Sohnes Gottes beschlossen hatte, war Maria zur Durchführung dieses Heilsplanes dem Allerhöchsten notwendig. In viel höherem Grade bedürfen aber die Menschen der allerseligsten Jungfrau, wenn sie ihr ewiges Ziel erreichen wollen. Daher ist auch die Verehrung der Mutter Gottes mit der Verehrung der anderen Heiligen nicht auf dieselbe Stufe zu stellen, als ob sie nur eine nebensächliche fromme Andachtsübung wäre.

Der gelehrte und fromme Suarez aus der Gesellschaft Jesu, der weise und tief religiöse Justus Lipsius, Doktor von Löwen, und viele andere habe in Übereinstimmung mit den heiligen Vätern, wie z.B. dem hl. Augustin, dem hl. Ephräm, Diakon von Edessa, dem hl. Cyrillus von Jerusalem, dem hl. Germanus von Konstantinopel, dem hl. Johannes von Damaskus, dem hl. Anselm, dem hl. Bernhard, dem hl. Bernardin, dem hl. Thomas und dem hl. Bonaventura, unwiderleglich dargetan, dass die Verehrung der allerseligsten Jungfrau zum Heile unbedingt notwendig, und dass es ein untrügliches Zeichen der Verwerfung sei, wie selbst Ökolampadius und andere Häretiker zugeben, der Mutter Gottes die schuldige Verehrung und Liebe zu versagen. Ein untrügliches Zeichen der Auserwählung sei es hingegen, wenn man sich ganz und wahrhaft ihr hingeebe. Die Vorbilder und Aussprüche des Alten und Neuen Testaments beweisen hinlänglich diese Lehre, die durch das Beispiel und die Äußerungen der Heiligen noch bekräftigt und durch Vernunft und Erfahrung ausreichend bestätigt wird. Selbst die Teufel mit ihrem Anhang haben überwältigt durch die Macht der Wahrheit, oft genug gegen ihren eigenen Willen diese Lehre zugestehen müssen. Von den zahlreichen Äußerungen der hl. Väter und Kirchenlehrer sei der Kürze halber nur der Ausspruch des hl. Johannes von Damascenus erwähnt, welcher sagt: *Tibi devotum esse, sunt arma quaedam slutis, quae Deus dat his, quos vult salvos fieri...*, „Dir ergeben zu sein, o heilige Jungfrau, ist eine Waffe des Heiles, welche Gott denen gibt, die er gerettet wissen will.“ Wunderbare Tatsachen könnte ich anführen, die dasselbe beweisen. So wird uns z.B. in den Chroniken des hl. Franziskus berichtet, dieser große Heilige habe einmal in einer Verzückung eine große Leiter gesehen, die bis zum Himmel hinaufreichte. Auf ihrem obersten Ende thronte die allerseligste Jungfrau, die ihm offenbarte, er müsse auf dieser Leiter hinaufsteigen, wenn er in den Himmel gelangen wolle. In den Chroniken des Hl. Dominikus wird uns erzählt: Als der hl. Dominikus einmal bei Carcassonne über den Rosenkranz predigte, hätten fünfzehntausend Dämonen, welche die Seele eines unglücklichen Häretikers in Besitz hatten, zu ihrer größten Beschämung auf Befehl der Mutter Gottes mehrere wichtige und tröstliche Wahrheiten über den Wert der Marienverehrung mit überraschender Kraft und Klarheit eingestehen müssen. Wenn man diese Zeugnisse des bösen Feindes und seine Lobeserhebungen der Mutter Gottes liest, wie er ihre Verehrung gegen seinen Willen preist und anerkennt, wird jeder, der die heilige Jungfrau liebt, sogar Freudentränen darüber vergießen können.

2. Maria ist besonders denen notwendig, die nach Vollkommenheit streben.

Wenn die Verehrung der allerseligsten Jungfrau zur Erlangung der ewigen Seligkeit allen Menschen notwendig ist, so gilt dies in noch viel höherem Grade von denen, welche sich zu besonderer Vollkommenheit berufen fühlen. Ich glaube nicht, dass jemand zu innigerer Vereinigung mit unserem Heiland und zu vollkommener Treue gegen den Heiligen Geist gelangen kann, ohne der allerseligsten Jungfrau eine besondere Verehrung entgegenzubringen und ohne ihre nachhaltige Gnadenhilfe zu erfahren.

Maria allein hat ohne Vermittlung eines anderen Geschöpfes Gnade vor Gott gefunden. Alle übrigen Menschen aber können dies nur durch ihre Vermittlung und Mitwirkung erreichen; so war es bisher, so wird es auch in Zukunft bleiben. Maria allein war voll der Gnade, als der Erzengel Gabriel sie begrüßte, sie [der Hl. Geist] in unaussprechlicher Weise überschattete. Maria hat von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde diese doppelte Gnadenfülle so vermehrt, dass sie zu einer Stufe unerreichbarer und unbegreiflicher Gnade erhoben wurde. Der Allerhöchste hat sie daher zur einzigen Schatzmeisterin aller seiner Reichtümer und zur einzigen Ausspenderin seiner Gnaden erwählt, damit sie jeden mit göttlichem Adel schmücke, erhöhe und bereichere, wen sie wolle. Auf dem schmalen Wege zum Himmel und durch die enge Pforte des Lebens führt sie ihre Auserwählten trotz aller Hindernisse beharrlich weiter, um ihnen im Jenseits Thron, Zepter und Königskrone zu verleihen. Jesus ist überall und immer die Frucht und der Sohn Mariä; und Maria ist und bleibt überall der wahre Baum, der die Frucht des Lebens trägt, die wahre Mutter, die den Sohn, das Haupt und die Glieder seines hl. mystischen Leibes hervorbringt.

Gott hat Maria allein die Schlüssel zum Weinkeller der göttlichen Liebe gegeben und ihr die Macht verliehen, die erhabensten und verborgensten Pfade der Vollkommenheit zu wandeln und auch andere

auf diese zu geleiten. Maria allein verschafft den Kindern der untreuen Eva den Zutritt zum irdischen Paradies, um dort in beseligendem Verkehr mit Gott zu wandeln und sicheren Schutz zu finden gegen ihre Feinde, um dort süße Nahrung zu empfangen vom Baume des Lebens und vom Baume der Erkenntnis des Guten und des Bösen, ohne den Tod fürchten zu müssen, und dort in langen Zügen himmlische Wasser aus jener schönen Quelle zu schlürfen, die dort in Überfülle sprudelt. Maria selbst ist dieses irdische Paradies, dieses jungfräuliche, gesegnete Land, aus dem Adam und Eva um ihrer Sünden willen vertrieben wurden: und sie gewährt nur denen Zutritt, welche sie zu Heiligen erziehen will.

„Alle Reichen der Welt werden“, wie der hl. Bernhard sagt, „vor deinem Angesichte (o Maria) von Jahrhundert zu Jahrhundert und hauptsächlich gegen Ende der Welt schutzflehend niederfallen.“ Damit will er sagen: Die größten Heiligen, die an Gnade und Tugenden reichsten Seelen, werden Maria am eifrigsten verehren und mit ihren Gebeten bestürmen, um immer in ihrer Gegenwart zu leben, sie stets als ihr vollendetes Vorbild vor Augen zu haben und sich ständig auf ihre mächtige Hilfe stützen zu können.

3. Artikel - Besondere Aufgaben Mariä für die letzten Zeiten

1. Prophetischer Blick in die letzten Zeiten

Besonders gegen das Ende der Welt, und zwar schon bald, wird Maria auf Erden mit einem Eifer verehrt werden, wie nie zuvor; denn gerade für die letzten Zeiten hat Gott beschlossen, im Verein mit seiner heiligen Mutter Heilige großzuziehen, welche die Mehrzahl der anderen Heiligen an Heiligkeit soweit übertreffen werden, als die Zedern des Libanon über das niedere Gesträuch emporragen, wie solches einer heiligmäßigen Person geoffenbart ward, deren Leben durch de Renty beschrieben wurde.

Diese großen Seelen, voll Gnade und Eifer, sollen sich den Feinden Gottes entgegenstellen, die sich von allen Seiten mit Ingrimme erheben werden. Sie werden in ganz besonderer Weise der allerseligsten Jungfrau ergeben sein, durchstrahlt von ihrem Lichte, genährt mit ihrer Milch, geführt von ihrem Geiste, gestützt auf ihren Arm und geborgen unter ihrem Schutzmantel. Mit der einen Hand werden sie die Häretiker mit ihren Häresien, die Schismatiker mit ihren Schismen, die Götzendiener mit ihrer Abgötterei und die Sünder mit ihren Gottlosigkeiten bekämpfen, niederwerfen und ausrotten. Mit der anderen werden sie den wahren Tempel Salomons und die geistige Stadt Gottes aufbauen, d.h. sie werden die Verehrung der allerseligsten Jungfrau ausbreiten, die ja von den heiligen Vätern „der Tempel Salomons und die Stadt Gottes“ genannt wird. Sie werden die ganze Welt durch Wort und Beispiel zur wahren Andacht zu Maria anleiten, was ihnen zwar viele Feinde zuziehen, aber auch viele Siege und großen Ruhm beim Allerhöchsten bereiten wird. Gott selbst hat dies dem hl. Vinzenz Ferrerius, dem großen Apostel seines Jahrhunderts, geoffenbart, wie von ihm deutlich genug in seinen Schriften erwähnt wird.

Der Hl. Geist scheint diese Wahrheit im Psalm 58 vorhergesagt zu haben mit den Worten: *Et scient, quia Deus dominabitur Jacob et finium terrae; convertentur ad vesperam, et famem patientur ut canes et circuibunt civitatem*, „der Herr wird herrschen über Jakob und bis an die Enden der Erde. Gegen Abend werden sie umkehren und Hunger leiden wie Hunde und herumlaufen in der Stadt, um Nahrung zu finden.“ Diese Stadt, welche die Menschen gegen das Ende der Zeiten finden werden, um sich zu bekehren und ihren Hunger nach Gerechtigkeit zu stillen, ist die heiligste Jungfrau, die vom Heiligen Geiste „Stadt und Festung Gottes“ genannt wird.

Durch Maria hat das Heil der Welt begonnen, durch Maria muss es auch vollendet werden. Maria ist bei der ersten Ankunft Christi fast nie hervorgetreten, damit die Menschen, die über die Person ihres göttlichen Sohnes noch zu wenig unterrichtet und aufgeklärt waren, nicht etwa die Würde ihres Kindes übersehen und sich in allzu sinnlicher Weise an Maria anschließen möchten, was wegen der wunderbaren Reize, welche Gott im Geheimen sogar über ihr Äußeres ausgegossen hatte, offenbar leicht geschehen wäre. So hat uns der hl. Dionysius der Areopagite schriftlich überliefert, dass er bei ihrem Anblick wegen ihrer verborgenen Reize und ihrer unvergleichlichen Schönheit versucht gewesen wäre, sie für eine

Gottheit zu halten, wenn ihn nicht der Glaube, in welchem er fest stand, davon zurückgehalten hätte. Bei der zweiten Ankunft Christi muss aber Maria erkannt und durch den Heiligen Geist geoffenbart werden, damit durch sie Jesus Christus erkannt, geliebt und ihm gedient werde. Denn die Gründe, welche den Heiligen Geist bewogen haben, seine Braut während ihres irdischen Lebens verborgen zu halten und von ihr seit Verkündigung des Evangeliums nur wenig zu enthüllen, bestehen dann nicht mehr.

Gott will also Maria, das Meisterwerk seiner Hände, in den letzten Zeiten offenbaren und verherrlichen:

1. weil sie sich in dieser Welt verborgen und auf's tiefste verdemütigt hat, indem sie es sich von Gott, von seinen Aposteln und Evangelisten erwirkte, dass ihre Herrlichkeit der Welt nicht geoffenbart wurde.

2. Wie Maria einst hier auf Erden durch die Gnade, so ist sie jetzt im Himmel durch die Glorie das Meisterwerk der Hände Gottes, weswegen ihn preisen und verherrlichen sollen alle Geschlechter auf Erden.

3. Weil Maria die Morgenröte ist, die dem Heiland als der Sonne der Gerechtigkeit vorausgeht und sie ankündigt, so muss sie erkannt und verstanden werden, um die Menschen zur Erkenntnis Jesu Christi zu führen.

4. Wie Maria der Weg ist, auf dem Jesus Christus das erste Mal zu uns gelangte, so wird sie dies auch bei seiner zweiten Ankunft sein, wenn auch nicht auf gleiche Weise.

5. Da Maria der sichere, gerade und makellose Pfad ist, um Jesus zu finden und ihn vollkommen zu erkennen, so müssen alle Seelen, die nach Heiligkeit streben, dieses Ziel durch Maria erreichen. Denn wer Maria findet, findet das Leben, nämlich Jesus Christus, welcher der Weg ist, die Wahrheit und das Leben. Man kann aber Maria nur finden, wenn man sie kennt; denn niemand sucht und verlangt etwas, was er nicht kennt. Zur Erkenntnis und Verherrlichung der heiligsten Dreifaltigkeit ist daher mehr als je die Erkenntnis Mariä notwendig.

6. Maria soll deswegen mehr als je zuvor in ihrer Barmherzigkeit, Macht und Gnadenfülle gerade in den letzten Zeiten erkannt und geliebt werden: in ihrer Barmherzigkeit, damit sie die armen Sünder und die irrenden Söhne zurückführe und liebevoll aufnehme, welche sich bekehren und zur katholischen Kirche zurückkehren wollen; in ihrer Macht gegen die Feinde Gottes, die Götzendiener, Schismatiker und Mohammedaner, die Juden und alle verhärteten Gottlosen, welche sich erheben werden, um mit furchtbarer Wut möglichst viele zu verführen und durch Versprechen und Drohungen zum Abfall zu bringen. Endlich soll Maria auch leuchten in ihrer Gnadenfülle, um die tapferen Streiter und die treuen Diener Jesu Christi, welche für seine Kirche kämpfen werden, zu begeistern und zu stärken.

7. Schließlich soll Maria der Schrecken der Dämonen und ihres Anhangs werden, gleich einem in Schlachtordnung aufgestellten Heere, und zwar gerade in den letzten Zeiten, weil der Satan wohl weiß, dass ihm dann nur noch wenig Zeit zur Verfügung steht, um die Seelen zu verderben, und er daher seine feindlichen Anstrengungen und Angriffe von Tag zu Tag verdoppeln wird. Alle Kraft wird er zusammenfassen, um neue Verfolgungen gegen die Kirche heraufzubeschwören und besonders den treuen Dienern und wahren Kinder Mariä schreckliche Nachstellungen zu bereiten, weil er sie am wenigsten zu überwinden vermag.

2. Der Kampf Mariä und ihrer Kinder gegen Satan und seinen Anhang

Hauptsächlich von jenen letzten grausamen Angriffen des Teufels, welche sich bis zur Herrschaft des Antichristen von Tag zu Tag vermehren, ist jene erste und berühmte Weissagung und jener Fluch Gottes zu verstehen, der schon im irdischen Paradies gegen die Schlange geschleudert wurde. Es ist sicher angebracht, in diesem Zusammenhang zum Ruhme der allerseligsten Jungfrau, zum Heile ihrer Kinder und zur Beschämung des bösen Feindes näher auf diese erste frohe Botschaft einzugehen. *Inimicitias ponam inter te et mulierem, et semen tuum et semen illius; ipsa conteret caput tuum et insidiaberis calcaneo ejus* (Gen 3,15), „ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deiner

Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft; sie wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen."

Nur einmal hat Gott eine Feindschaft und zwar eine unversöhnliche Feindschaft gestiftet, welche fort dauern, ja sogar zunehmen soll bis ans Ende der Zeiten: die Feindschaft zwischen Maria, der Mutter Gottes, und dem Teufel und damit auch zwischen ihren beiderseitigen Anhängern. Die furchtbarste und stärkste Gegnerin, welche Gott dem Satan gegenüberstellen konnte, ist Maria, die gebenedeite Jungfrau und Mutter des Erlösers. Gott verlieh ihr schon vom Paradiese an, obgleich sie damals nur in seiner Idee existierte, einen solchen Hass gegen diesen verfluchten Feind Gottes, einen so großen Eifer, die Bosheit dieser alten Schlange aufzudecken, und so große Macht um diesen stolzen und ruchlosen Geist zu besiegen, niederzuwerfen und zu zertreten, dass dieser Maria mehr fürchtet als alle Engel und Menschen, ja in einem gewissen Sinn sogar mehr als Gott selbst. Damit soll gewiss nicht gesagt sein, dass die Feindschaft, der Hass und die Macht Gottes nicht unendlich größer wären, als die der heiligen Jungfrau, deren Vollkommenheiten begrenzt sind. Es soll vielmehr besagen, dass Satan in seinem Hochmut unendlich mehr leidet, von einer geringen und demütigen Magd des Herrn als von diesem selbst besiegt und bestraft zu werden, und dass ihre Demut für in vernichtender wirkt, als die Allmacht Gottes. Zudem hat Gott der allerseligsten Jungfrau eine solche Gewalt über die Teufel verliehen, dass diese einen ihrer Seufzer zugunsten einer Seele mehr fürchten als die Fürbitten aller übrigen Heiligen und durch eine einzige ihrer Drohungen mehr zu leiden haben als durch alle anderen Qualen, wie dies die Teufel selbst schon oft genug wider Willen durch den Mund der Besessenen bekennen mussten.

Was Luzifer durch seinen Stolz verloren hat, das hat Maria durch ihre Demut zurückerobert. Was Eva durch ihren Ungehorsam verdorben und eingebüßt hat, das hat Maria durch ihren Gehorsam wieder gutgemacht. Indem Eva der Schlange folgte, hat sie alle ihre Kinder mit sich ins Verderben gerissen und sie der Schlange überliefert; indem Maria sich vollständig Gott unterwarf, hat sie alle Kinder und Diener gerettet und mit sich der göttliche Majestät geweiht.

Gott hat aber nicht nur Feindschaft gestiftet zwischen Maria und dem Teufel. Gott hat auch Hass und Zwietracht gesät zwischen den wahren Kindern und Dienern Mariä und den Sklaven Satans. Wahre Liebe ist zwischen ihnen unmöglich, da sie keine inneren Beziehungen zu einander haben. Wie Kain einst seinen Bruder Abel und Esau seinen Bruder Jakob verfolgte, treffliche Vorbilder der Verworfenen und der Auserwählten, so haben auch die Kinder Belials, die Knechte Satans oder die Freunde dieser Welt bisher die Kinder und Anhänger der allerseligsten Jungfrau stets verfolgt und werden es in Zukunft noch mehr tun als je zuvor. Maria die demütige Jungfrau, wird aber über ihren stolzen Feind immer den Sieg behaupten und zwar so glänzend, dass sie ihm sogar das Haupt, den Sitz seines Stolzes, zertreten wird. Sie wird jederzeit seine Schlangenbosheit und seine höllischen Anschläge enthüllen, seine diabolischen Pläne zunichte machen, und bis zum Ende der Zeiten ihre treuen Diener vor seiner grausamen Krallen beschützen. Die Macht Mariä über alle Teufel wird besonders in den letzten Zeiten offenbar werden, wenn Satan ihrer Ferse nachstellen wird, womit ihre demütigen Diener und ihre bescheidenen Kinder gemeint sind, welche Maria aufrufen wird, um ihn zu bekämpfen. Es werden unscheinbare, arme Menschen sein in den Augen der Welt, von allen erniedrigt, getreten und gedrückt, wie die Ferse im Vergleich zu den übrigen Gliedern des Körpers. Aber dafür werden sie reich sein an Gnaden vor Gott, die ihnen Maria im Überfluss zuwenden wird. Infolge ihrer Heiligkeit werden sie groß dastehen in den Augen Gottes und durch ihren Feuereifer über alle Geschöpfe erhaben sein. Machtvoll wird Gott sie unterstützen, damit sie im Verein mit Maria durch ihre Demut der Schlange den Kopf zertreten und den Triumph Jesu Christi vervollständigen.

3. Die Apostel der letzten Zeiten

Aus all diesen Gründen will Gott, dass Maria jetzt mehr erkannt, geliebt und geehrt werde als jemals, was ohne Zweifel geschehen wird, wenn die Auserwählten unter dem Gnadenbeistande und der Erleuchtung des Heiligen Geistes in die Übung der vollkommenen und inneren Andacht zu Maria eintreten werden, die ich ihnen im folgenden klarlegen will. Dann werden sie, soweit es die Gnade des

Glaubens gestattet, diesen schönen Meeresstern klar erschauen und unter seinem Lichte trotz der Stürme und zahlreichen Feinde glücklich im Hafen landen. Sie werden die Größe dieser Herrscherin erkennen und sich als Untergebene und Sklaven der Liebe ganz ihrem Dienste weihen. Ihre Milde und mütterliche Güte wird in ihnen die zärtlichste Gegenliebe wecken. Die ganze Fülle ihrer Barmherzigkeit und die Kraft ihrer Hilfe werden sie in jeder Not erfahren und stets bei ihr als treuer Sachwalterin und Mittlerin Zuflucht finden. Jene vollkommene Andacht aber werden sie als das sicherste, leichteste, kürzeste und vollkommenste Mittel erproben, um zu Christus zu gelangen, sodass sie mit Leib und Seele sich Maria ohne Rückhalt schenken werden, um in gleicher Weise dem Heiland anzugehören.

Welche Bedeutung werden aber diese Diener und Kinder Mariä besitzen? Sie werden in ihrem brennenden Eifer für die Ehre Gottes überall das Feuer göttlicher Liebe entzünden. Sie werden wie scharfe Pfeile in der Hand der mächtigen Jungfrau sein, um ihre Feinde zu durchbohren.

Als Söhne Levis, wohlgeläutert durch das Feuer großer Trübsale und fest vereint mit Gott, werden sie in ihrem Herzen das Gold der Liebe, in ihrem Geiste den Weihrauch des Gebetes, an ihrem Leib die Myrrhe der Abtötung tragen und überall den Armen und Geringen ein Wohlgeruch Christi sein, während sie bei den Großen, den Reichen und stolzen Weltkindern den Geruch des Todes hinterlassen werden.

Gleich donnernden Wolken, die beim geringsten Hauche des Heiligen Geistes durch die Lüfte fliegen, sollen sie, ohne auf andere unzeitige Rücksicht zu nehmen und ohne sich selbst durch freudige oder schmerzliche Ereignisse beeinflussen zu lassen, den Regen des Wortes Gottes und des ewigen Lebens verbreiten. Sie sollen donnern gegen die Sünde und gegen die Welt, und dadurch den Teufel und seinen Anhang niederschlagen; alle diejenigen aber, zu welchen sie vom Allerhöchsten gesandt werden, sollen sie mit dem zweischneidigen Schwerte des Wortes Gottes durchbohren, sei es zum Leben, sei es zum Tode.

Sie werden als die wahren Apostel der letzten Zeiten auftreten, die der Herr der Heerscharen mit der Gabe des Wortes und mit der Macht ausstatten wird, Wunder zu wirken und glorreiche Siege über seine Feinde davonzutragen. Ohne Gold und Silber aber, was noch wichtiger ist, auch ohne Sorgen werden sie inmitten der anderen Priester und Kleriker wirken, und mit den Silberschwingen der Taube überall hinfliegen, wohin der Heilige Geist sie rufen wird, um zur Förderung der Ehre Gottes und des Heiles der Seelen tätig zu sein. Dort, wo sie gepredigt haben, werden sie nichts zurücklassen als das Gold der Liebe, welche die Vollendung des ganzen Gesetzes ist.

Endlich wissen wir, dass sie als wahre Schüler Jesu Christi in den Fußstapfen seiner Armut, Demut, Weltverachtung und Liebe wandeln und anderen den schmalen Weg zu Gott in reiner Wahrheit zeigen werden. Dabei werden sie sich nach dem heiligen Evangelium und nicht nach den Grundsätzen der Welt richten, ohne Ansehen der Person, ohne Schonung, ohne unangebrachte Rücksicht oder Furcht vor einem Sterblichen, mag er auch noch so mächtig sein.

Sie werden in ihrem Munde das zweischneidige Schwert des Wortes Gottes führen, auf ihren Schultern die blutige Fahne des Kreuzes, das Kruzifix in der Rechten, den Rosenkranz in der Linken, die heiligsten Namen Jesu und Mariä in ihrem Herzen und die Bescheidenheit und Abtötung Jesu Christi in ihrem ganzen Wesen tragen.

Das sind die großen Männer, die kommen werden, die Maria auf Befehl des Allerhöchsten ausrüsten wird, um sein Reich über die Gottlosen, Götzendiener und Mohammedaner auszudehnen. Wann und wie wird es geschehen? - Gott allein weiß es! An uns ist es, zu schweigen, zu beten, zu seufzen und abzuwarten: *Exspectans expectavi* (Ps 39,4)

Zweites Kapitel - Nähere Bestimmung der wahren Andacht zu Maria

1. Artikel - Grundwahrheiten

Nachdem wir bisher die Notwendigkeit der Andacht zur allerseligsten Jungfrau erkannt haben, obliegt es uns jetzt, mit Gottes Hilfe das Wesen dieser Andacht darzulegen. Zunächst muss ich da einige Grundwahrheiten vorausschicken, welche diese große und gnadenreiche Andacht ins rechte Licht stellen.

1. Erste Wahrheit: Jesus Christus ist unser letztes Ziel

Jesus Christus, unser Erlöser, wahrer Gott und wahrer Mensch, muss das letzte Ziel all unserer Andachtsübungen sein; sonst wären sie falsch und irreführend. Denn Jesus Christus ist das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende aller Dinge. Wir arbeiten nur daraufhin, wie der Apostel sagt, jeden Menschen in Jesus Christus vollkommen zu machen, weil in ihm allein die ganze Fülle der Gottheit, die Fülle aller Gnaden, Tugenden und Vollkommenheiten wohnt. Nur durch ihn, mit ihm und in ihm werden wir mit allen geistigen Segnungen beglückt. Er allein soll unser Lehrer sein, der uns unterrichtet, unser Herr, von dem wir abhängen, unser Haupt, dem wir angehören, unser Vorbild, nach dem wir uns gestalten, unser Arzt, der uns heilt, unser Hirte, der uns nährt, unser Weg, der uns führt, unsere Wahrheit, die wir glauben, unser Leben, das uns belebt, unser ein und alles, das uns genügt. Ja, es ist kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden können, als der Name Jesus. Gott hat keine andere Grundlage unseres Heiles, unserer Vollkommenheit und unserer Glorie gelebt als Jesus Christus. Jedes Gebäude, das nicht auf diesen festen Felsen gebaut ist, ist auf beweglichen Sand gegründet und wird über kurz oder lang unfehlbar zusammenstürzen. Jeder Gläubige, der nicht mit ihm verwachsen ist wie ein Rebzweig mit dem Weinstock, wird abfallen, verdorren und nur mehr dazu tauglich sein, ins Feuer geworfen zu werden. Außer ihm ist alles Eitelkeit, Verirrung, Lüge, Ungerechtigkeit, Tod und Verdammnis. Sind wir aber in Christus und ist Christus in uns, dann werden wir keine Verdammnis zu fürchten haben. Weder die Engel des Himmels, noch die Menschen auf der Erde, noch die Teufel in der Hölle, noch irgendwelche andere Geschöpfe können uns schaden, da sie uns von der Liebe Christi nicht trennen können. Durch Christus, mit Christus und in Christus sind wir imstande, alle Ehre und Verherrlichung dem Vater in Einigkeit des Hl. Geistes zu erweisen, uns selbst vollkommen zu machen und für unsere Mitmenschen ein Wohlgeruch des ewigen Lebens zu sein.

Wenn wir nun hier die wahre Andacht zu Maria darlegen, so geschieht es nur, um die Andacht zu Jesus Christus umso vollkommener zu gestalten, um ein leichtes und sicheres Mittel an die Hand zu geben, Jesus zu finden. Wenn die Andacht zur allerseligsten Jungfrau uns Jesus Christus entfremden würde, so müssten wir sie als eine Eingebung Satans verwerfen. Das ist aber so wenig der Fall, dass, wie ich bereits gezeigt habe und im folgenden noch zeigen werde, diese Andacht im Gegenteil uns nur deshalb notwendig ist, um Jesus Christus vollkommen zu finden, ihn zärtlich zu lieben und ihm treu zu dienen.

Ich wende mich hier einen Augenblick an Dich, o süßer Jesus, um mich von Deiner Majestät zärtlich zu beklagen, dass die meisten Christen, selbst die weisesten, die Verbindung nicht erkennen, welche zwischen Dir und Deiner heiligen Mutter besteht und bestehen muss: Du, o Herr, bist immer mit Maria und Maria ist immer mit Dir und kann nicht ohne Dich sein, sonst würde sie aufhören, das zu sein, was sie ist. Durch die Gnade ist sie dergestalt in Dich umgewandelt, dass nicht sie mehr lebt und nicht sie mehr ist. Du allein, o Jesus, bist es, der in ihr lebt und in ihr seine Herrschaft ausübt, vollkommener als in allen Engeln und Heiligen. O, wenn man die Ehre und die Liebe kennen würde, die du in diesem wunderbaren Geschöpfe empfangst, man brächte Dir und ihr ein ganz anderes Verständnis und eine viel tiefere Verehrung entgegen, als man es jetzt tut. Maria ist mit Dir so innig verbunden, dass man eher das Licht von der Sonne und die Wärme vom Feuer trennen könnte; ja noch

mehr, eher könnte man alle Engel und Heiligen von Dir trennen, als Deine hehre Mutter. Weil sie Dich inniger liebt, verherrlicht sie Dich auch vollkommener als alle Deine anderen Geschöpfe zusammen.

Ist es darum nicht höchst staunens- und bedauernswert, mein lebenswürdiger Meister, die Unwissenheit und Blindheit sehen zu müssen, mit der die Menschen auf Erden Deiner heiligen Mutter gegenüber stehen? Ich rede hier nicht von den Götzendienern und Heiden, die keine Kenntnis von Dir haben und sich daher auch nicht darum kümmern, Maria kennen zu lernen. Ich rede auch nicht von den Häretiker und Schismatikern, die von der Andacht zu Deiner heiligsten Mutter nichts verstehen, weil sie von Dir wie von deiner heiligen Kirche getrennt sind. Ich denke hier nur an die katholischen Christen und vor allem an die Gelehrten, die zwar dazu berufen sind, andere in den Wahrheiten zu unterrichten, doch weder Dich noch Deine heilige Mutter wahrhaft kennen, und daher nur auf eine spekulative, trockene, unfruchtbare und gleichgültige Weise von Euch reden. Nur selten sprechen diese Herren von Deiner heiligen Mutter und von der Andacht, die man zu ihr haben soll. Denn sie befürchten, wie sie sich ausdrücken, man möchte damit Missbrauch treiben oder Dir dadurch eine Unbill zufügen, dass man Deiner heiligsten Mutter zuviel Ehre erweise. Wenn sie sehen oder hören, dass ein Verehrer Mariä oft von der zarten Andacht zu dieser guten Mutter in kräftiger und überzeugungsvoller Weise spricht, und diese Andacht als ein sicheres, untrügliches Mittel oder als einen kurzen, gefahrlosen Weg oder als einen vollkommenen und wunderbar geheimnisvollen Pfad bezeichnet, um Dich finden und von Herzen lieben zu können, so schreien sie gegen ihn und führen tausend falsche Gründe an, um zu beweisen, dass es nicht notwendig sei, so oft von Maria zu sprechen, dass es bei dieser Andacht große Missbräuche gebe, und dass man sich eher bemühen sollte, diese in Rücksicht auf die Andersgläubigen zu unterdrücken. Viel nachhaltiger sollte man lieber von Dir spreche, als das Volk zur Andacht zu Deiner hl. Mutter zu bewegen, die ja ohnehin schon genug geliebt werde.

Bisweilen hört man ja auch diese Herren über die Verehrung Mariä sprechen, jedoch nicht so sehr, um sie zu fördern oder zu empfehlen, als um die Missbräuche zu beseitigen, die angeblich damit getrieben werden. Sie betrachten den Psalter, das Skapulier, den kleinen Rosenkranz als Andachtsübungen, die nur für alberne Weiber oder für unwissende Leute passen und durchaus nicht notwendig sind, um selig zu werden. Wenn sie einen Verehrer der allerseligsten Jungfrau antreffen, der seinen kleinen Rosenkranz betet oder eine andere Andacht zu ihr pflegt, so suchen sie ihm eine andere Gesinnung beizubringen und raten ihm anstelle des Rosenkranzes besser die sieben Bußpsalmen zu beten, oder irgend ein anderes Gebet an Jesus Christus zu richten. In Wirklichkeit ist dabei ihre Frömmigkeit und Hingabe Dir gegenüber keineswegs inniger und zarter, eben weil ihnen die wahre Liebe zu Deiner Mutter und damit auch ihre Mithilfe mangelt.

O mein lebenswürdigster Jesus, haben diese Menschen deinen Geist? Kann ihre Handlungsweise Dir wohlgefallen? Heißt es Dir Liebe erweisen, wenn man die Liebe zu Deiner Mutter unterdrückt aus Furcht, Dir zu missfallen? Ist etwa die Andacht zu Deiner heiligen Mutter ein Hindernis für die Andacht zu Dir? Oder nimmt Maria etwa die Ehre, die man ihr erweist, für sich in Anspruch? Ist sie eine Fremde, die in keiner Verbindung zu Dir steht? Heißt es, sich von Deiner Liebe trennen oder entfernen, wenn man sich ihr schenkt und sie liebt? Wahrlich, mein lebenswürdigster Meister, es kann für die meisten dieser Gelehrten keine größere Strafe für ihren Stolz geben, als dass sie so weit von der Wahren Andacht zu Deiner Mutter entfernt sind und eine so große Gleichgültigkeit gegen sie an den Tag legen! Bewahre mich, o Herr, bewahre mich vor ihrem Irrtum und ihrem Verhalten, gib mir vielmehr einigen Anteil an der Gesinnung des Dankes, der Hochachtung und Liebe, die Du zu Deiner heiligen Mutter hegst, weil ich Dich um so mehr liebe und verherrliche, je mehr ich Dein Beispiel befolge.

Schenke mir doch, als ob ich bis jetzt noch nichts zu Ehren Deiner heiligen Mutter gesagt hätte, die Gnade, sie würdig zu loben, und zwar trotz aller ihrer Feinde, die auch Deine Feinde sind. Lass mich ihnen mit den Heiligen laut zurufen: „Niemand vermesse sich, Gottes Barmherzigkeit für sich in Anspruch zu nehmen, der seine heilige Mutter beleidigt!“ Um von Deiner Barmherzigkeit eine wahre Andacht zu Deiner heiligen Mutter zu erlangen und sie der ganzen Welt mitzuteilen, verleihe mir eine

heiße Liebe zu Dir und nimm zu diesem Zweck die innige Bitte entgegen, die ich mit dem hl. Augustinus und Deinen wahren Freunden an Dich richte:

Gebet des Hl. Augustinus zu Jesus

„Du bist Christus, mein heiliger Vater, mein barmherziger Gott, mein großer König, mein guter Hirt, mein einziger Lehrer, mein bester Helfer, mein schönster Geliebter, mein lebendiges Brot, mein Priester in Ewigkeit, mein Führer zum Vaterland, mein wahres Licht, meine heilige Süßigkeit, mein gerader Weg, meine hellerleuchtete Weisheit, meine reine Einfalt, meine friedensvolle Eintracht, mein ganzer Schutz, mein kostbares Erbe, mein ewiges Heil! O Jesus Christus, liebenswürdiger Herr, warum habe ich in meinem ganzen Leben etwas anderes geliebt, etwas anderes verlangt, als Dich, Jesus, meinen Gott? Wo war ich, da ich an Dich nicht dachte? Von jetzt an erwärmet und ergießet euch, alle meine Wünsche, für Jesus, meinen Herrn; lauft schnell, genug habt ihr bis jetzt verzögert; eilet euren Zielen zu, sucht, wonach ihr verlangt! O Jesus, verworfen sei, wer Dich nicht liebt! Wer Dich nicht liebt, werde mit Bitterkeit gesättigt! O süßer Jesus, Dich liebe, in Dir erfreue sich, Dich bewundere jedes Menschenherz, das sich nach Deiner Liebe sehnt! Jesus Christus, Gott meines Herzens und mein Anteil, mein Herz verliere all sein Leben, lebe Du in mir! Es erglühe in meiner Seele die glimmende Kohle Deiner Liebe und entbrenne zu hell aufloderndem Feuer; sie brenne immerdar auf dem Altare meines Herzens, sie glühe im Innersten meines Wesens, sie flamme bis in den tiefsten Grund meiner Seele! Möchte ich am Tage meiner Vollendung vollkommen erfunden werden in Dir. Amen.“

Tu es Christus, pater meus sanctus, Deus meus pius, rex meus magnus, pastor meus optimus, dilectus magister meus unus, adiutor meus vivus, sacerdos meus pulcherrimus, panis meus vivus, sacerdos meus in aeternum, dux meus ad patriam, lux mea vera, dulcedo mea sancta, via mea recta, sapientia mea praeclara, simplicitas mea pura, concordia mea pacifica, custodia mea tota, portio mea bona, salus mea sempiterna. Christe Jesu, amabilis Domini, cur amavi, quare concupivi omni vita mea quidquam praeter te Jesum Deum meum? Ubi eram, quando tecum mente non eram? Jam ex hoc nunc omnia desideria mea incalescit et effluit in Dominum Jesum; currite, satis hactenus tardastis; properate, quo pergitis, quaerite, quem quaeritis. Jesu, qui non amat te, anathema sit; qui te non amat, amaritudinibus repleatur... O dulcis Jesu, te amet, in te delectetur, te admiretur omnis sensus bonus tuae conveniens laudi Deus cordis mei et pars mea, Christe Jesu, deficiat cor meum spiritu tuo, et vivas tu in me, et concalescat spiritu meo vivus carbo amoris tui, et excrescat in ignem perfectum, ardeat iugiter in ara cordis mei, ferveat in medullis meis, flagret in absconditis animae meae; in die consummationis meae consummatus inveniar apud te. Amen.

Dieses wunderbare Gebet des hl. Augustinus habe ich hier in lateinischer Sprache anführen wollen, damit alle, welche die lateinische Sprache verstehen, es täglich verrichten, um sich eine große Liebe zu Jesus zu erlehen, die wir durch Maria zu erlangen hoffen.

2. Zweite Wahrheit: Wir gehören Jesus Christus und Maria an

Jesus Christus ist unser Gott, der uns erschaffen, er ist auch unser Erlöser, der uns mit seinem teuren Blute aus der Knechtschaft zurückgekauft hat. Aus diesem zweifachen Grunde gehören wir ihm ganz an. Wir sind auch die Glieder seines mystischen Leibes, die von ihm, dem Haupte, regiert werden, indem sie in allem sich von ihm leiten lassen und seinen Willen erfüllen sollen.

Vor der Taufe gehörten wir dem Teufel an und waren seine Sklaven; die Taufe hat uns zu Leibeigenen Jesu Christi gemacht. Als solche dürfen wir nur leben, arbeiten und sterben, um für den Gottmenschen Frucht zu bringen, ihn in unserem Leibe zu verherrlichen und ihn in unserer Seele herrschen zu lassen, weil er uns zurückerobert und erlöst hat und wir daher sein Volk und sein Erbe sind. Aus demselben Grund vergleicht uns der Heilige Geist mit Bäumen, die im Acker der Kirche an Wasserbächen der Gnade gepflanzt sind und Früchte bringen sollen zu ihrer Zeit; oder mit den Reben eines Weinstockes, dessen Stamm Jesus Christus ist, und der ihnen Kraft gibt, gute Trauben hervorzubringen; oder mit einer Herde, die sich vermehren und ihrem Hirten Jesus Christus reichlich Milch spenden soll; oder mit gutem

Erdreich, das von Gott bebaut wird, in welchem der Same sich mehrt und dreißig-, sechzig-, ja hundertfältige Frucht bringt. Christus hat den unfruchtbaren Feigenbaum verflucht und das Verdammungsurteil über den unnützen Knecht ausgesprochen, der sein Talent nicht verwertete. All das beweist uns, dass Christus von uns elenden Menschen gute Früchte erwartet, nämlich unsere guten Werke, die ihm allein gehören: „Geschaffen in guten Werken in Jesus Christus.“ (Eph 2,10). Diese Worte des Apostels zeigen auch, dass Christus der einzige Grund all unserer guten Werke ist und ebenso ihr einziges Ziel sein muss. Wir müssen ihm daher dienen, nicht etwa nur als Lohndiener, sondern als wahre Liebessklaven. Man nehme keinen Anstoß an diesem anfänglich vielleicht etwas befremdenden Ausdruck, dessen Inhalt ich sogleich erklären will.

Hier auf Erden gibt es zwei Arten, einem anderen anzugehören und seiner Autorität unterworfen zu sein; das einfache Dienstverhältnis und die Knechtschaft; darum reden wir von Dienern und von Knechten oder noch klarer von Sklaven.

Durch das einfache Dienstverhältnis, wie es unter Christen besteht, verpflichtet sich ein Mensch, einem anderen während einer bestimmten Zeit und für einen ausbedungenen Lohn oder eine vereinbarte Entschädigung zu dienen.

Als Knecht im Sinne von Sklave ist ein Mensch von einem anderen für sein ganzes Leben vollständig abhängig und muss seinem Herrn dienen, ohne irgendwelchen Anspruch auf Lohn oder Entschädigung zu erheben. Zudem hat der Herr über ihn, wie bei seinen Haustieren, das Recht über Leben und Tod.

Es gibt nun wiederum drei Arten dieser Knechtschaft: eine Knechtschaft von Natur, eine Knechtschaft aus Zwang und eine Knechtschaft aus freiem Willen. Alle Geschöpfe sind Sklaven Gottes nach der ersten Art; „des Herrn ist der Erdkreis und alles, was ihn erfüllt“ (Ps 23,1); die Teufel und die Verdammten sind es nach der zweiten, die Gerechten und Heiligen nach der dritten Art. Die Knechtschaft aus freiem Willen oder aus Liebe ist die edelste für das Geschöpf und die glorreichste für Gott, der auf das Herz sieht und das Herz verlangt und sich den Gott des Herzens und des lieberfüllten Willens nennt, weil man in dieser Knechtschaft freiwillig Gott und seinen Dienst allen anderen Dinge vorzieht, selbst, wenn man von Natur dazu nicht verpflichtet wäre.

Zwischen einem Diener und einem Sklaven besteht ein großer Unterschied.

1. Ein Diener gibt weder seine ganze Person, noch alles was er besitzt und durch andere oder aus eigener Kraft erwerben kann, seinem Herrn; der Sklave aber gehört mit allem, was er besitzt und allem, was er erwerben kann, vollständig seinem Herrn.

2. Der Diener verlangt für die Dienste, die er seinem Herrn erweist, einen Lohn; der Sklave hingegen kann nichts beanspruchen, mag er auch noch so viel Ausdauer, Eifer und Kraft auf seine Arbeit verwenden.

3. Der Diener kann seinen Herrn verlassen, wann es ihm beliebt, oder doch wenigstens, wann seine Dienstzeit abgelaufen ist; der Sklave jedoch muss bei seinem Herrn bleiben, so lange es diesem gefällt.

4. Der Herr des Dieners hat über diesen kein Recht auf Leben oder Tod; wenn er ihm, wie einem seiner Tiere, das Leben nähme, würde er sich des Mordes schuldig machen; der Herr des Sklaven aber konnte nach den Gesetzen auch über dessen Leben und Tod bestimmen, konnte ihn verkaufen, an wen er wollte, oder ihn gar wie eines seiner Tiere töten lassen.

5. Endlich steht der Diener nur für eine bestimmte Zeit im Dienste des Herrn, der Sklave hingegen beständig.

Es gibt kein Verhältnis unter den Menschen, das uns einem anderen mehr überantworten könnte als die Knechtschaft. Daher kann auch kein Mensch zu Jesus Christus und seiner heiligen Mutter in innigere Beziehung treten als durch die Knechtschaft aus freiem Willen. Er befolgt damit das Beispiel Jesu Christi selbst, der aus Liebe zu uns „Knechtsgestalt angenommen hat“ (Phil 2,7), und das Beispiel der seligsten Jungfrau, die sich als Magd und Sklavin des Herrn bekannte. Der Apostel rühmt sich, ein „Knecht Christi“ zu sein (Gal 1,10) und zwar im Sinne von „Sklave“. Die Christen werden in der heiligen Schrift öfters servi

Christi, „Sklaven Christi“, genannt. Das Wort *servus* bedeutete im Altertum nichts anderes als „Sklave“, weil es damals noch keine Diener in unserem Sinne gab. Zu jener Zeit wurden die Herren nur von Sklaven oder von Freigelassenen bedient. Auch der Katechismus des heiligen Kirchenrates von Trient wählt, um keinen Zweifel darüber zu lassen, dass wir Sklaven Jesu Christi sind, das unzweideutige Wort *manicipia Christi*.

Nach diesen Vorbemerkungen erkläre ich: Wir gehören Jesus Christus an und müssen ihm dienen, aber nicht nur als Lohndiener, sondern als Sklaven aus Liebe die sich ihm freiwillig und freudig schenken und sich verpflichten, ihm in der Eigenschaft von Sklaven zu dienen, nur um der Ehre willen, ihm anzugehören. Vor der Taufe waren wir Sklaven des Teufels; die Taufe hat uns zu Sklaven Jesu Christi gemacht. Die Christen sind also notwendigerweise entweder Sklaven des Teufels oder Sklaven Jesu Christi.

Was ich von Jesus Christus unbedingt sage, das sage ich von Maria mit Einschränkung. Jesus Christus, der Maria zur unzertrennlichen Gefährtin seines Lebens, seines Todes, seiner Herrlichkeit und seiner Macht im Himmel und auf Erden auserwählt hat, hat ihr bezüglich seiner Oberhoheit über die Geschöpfe alle Rechte und Privilegien aus Gnade mitgeteilt, die er von Natur besitzt: „Alles, was Gott (an Hoheitsrechten über die Geschöpfe) von Natur zukommt, gebührt Maria aus Gnade“, sagen die Heiligen. Da demnach beide dem Menschengeschlecht gegenüber dieselbe Gesinnung und die gleiche Macht besitzen, so sollen alle wahren Christen beiden in gleicher Weise Diener und Sklaven sein.

Nach Ansicht der Heiligen und mehrerer Geistesmänner darf man sich also aus Liebe recht wohl zum Sklaven der allerseligsten Jungfrau machen, um dadurch in vollkommenster Weise Sklave Jesu Christi zu werden. Die allerseligste Jungfrau ist das Mittel, dessen sich unser Herr bediente, um zu uns zu kommen; darum ist sie auch das Mittel, dessen wir uns bedienen sollen, um zu ihm zu gelangen. Sie ist nicht mit den übrigen Geschöpfen zu vergleichen, die, wenn wir uns an sie hängen, uns eher von Gott entfernen, als ihm näher bringen. Das größte Verlangen Mariä besteht vielmehr gerade darin, uns mit Jesus Christus, ihrem Sohn, zu vereinigen; und das größte Verlangen des Sohnes ist es, dass wir uns durch seine heilige Mutter zu ihm führen lassen. Keineswegs wird dadurch seine Ehre geschmälert, gleichwie auch ein Untertan seinen König nicht in der ihm schuldigen Ehre und Unterwerfung beeinträchtigt, wenn er sich zum Sklaven der Königin macht, um ihm umso vollkommener zu dienen. Darum sagen die heiligen Väter und nach ihnen der hl. Bonaventura, die allerseligste Jungfrau sei der Weg, um zu unserem Herrn zu gelangen: *via veniendi ad Christum est appropinquare ad illam*. (In *spicil.-min.*).

Wir gehören Maria weiterhin auch deswegen an, weil, wie ich schon sagte, die allerseligste Jungfrau die Königin und Herrscherin Himmels und der Erde ist: *Imperio Dei omnia subiiciuntur et Virgo; ecce imperio Virginis omnia subiiciuntur et Deus*, „der Herrschaft Gottes ist alles unterworfen, auch die allerseligste Jungfrau; siehe, der Herrschaft der Jungfrau ist alles unterworfen, selbst Gott unterwarf sich ihr“; so sagen die hl. Anselm, Bernhard, Bernardin und Bonaventura. Hat Maria dann nicht ebenso viele Untertanen und Sklaven, als es Geschöpfe gibt? Ist es aber nicht in der Ordnung, dass unter so vielen, die unfreiwillig ihre Untertanen sind, sich auch solche befinden, die Maria aus Liebe, freiwillig zu ihrer Herrin wählen? Menschen und Teufel sollten freiwillige Sklaven haben und Maria nicht? Ein König rechnete es sich einst zur Ehre, wenn die Königin, seine Gattin, viele Sklaven hatte, über deren Leben und Tod sie bestimmen konnte, weil ihr Ansehen und ihre Macht auch sein Ansehen und seine Macht war. Und Jesus, der Herr, der als bester aller Söhne seiner heiligen Mutter an all seiner Macht Anteil gab, soll es übel empfinden, dass auch sie Sklaven hat? Bringt Christus seiner Mutter etwa weniger Achtung und Liebe entgegen als Assuerus der Esther und Salomon der Bethsabée? Wer wagte das zu behaupten oder auch nur zu denken?

Aber wohin führt mich meine Feder? Warum verweile ich so lange bei der Begründung einer so selbstverständlichen Sache? Wenn man sich nicht Sklave der allerseligsten Jungfrau nennen mag, was verschlägt es? Man sei und nenne sich Sklave Jesu Christi, dann ist man damit ohne Weiteres dasselbe

auch für Maria, da Jesus Christus die Frucht und der Ruhm Mariä ist. Ein Sklave Mariä aber wird man in vollkommener Weise durch die Andacht, von der wir später sprechen werden.

3. Dritte Wahrheit: Wir müssen ablegen, was wir Schlechtes in uns haben

Selbst unsere besten Werke sind gewöhnlich durch den mangelhaften Seelenzustand, in dem wir uns befinden, befleckt und verdorben. Wenn man reines, klares Wasser in ein übel riechendes Gefäß oder Wein in ein Fass gießt, dessen Innenwände durch die Reste eines anderen Weines, der darin war, maukig geworden sind, so wird das klare Wasser oder der neue Wein darin leicht verderben und bald den schlechten Geruch davon annehmen. Ebenso, wenn Gott in das Gefäß unserer Seele, die durch die Erbsünde und die eigenen Sünden verdorben ist, seine Gnade und seinen Himmelstau, den kostbaren Wein seiner göttlichen Liebe eingießt, so werden seine Gaben gewöhnlich durch den Sauerteig und den schlechten Bodensatz, welche die Sünde in uns zurückgelassen hat, verdorben und befleckt. Unsere besten Handlungen, selbst die höchsten Tugendakte, riechen darnach. Es ist daher zur Erreichung der Vollkommenheit, welche wir nur durch die Vereinigung mit Jesus Christus erlangen, von größter Wichtigkeit, dass wir uns des Bösen, das in uns ist, entledigen; sonst wird der Herr, der unendlich rein ist und den geringsten Makel an der Seele unendlich hasst, uns zurückweisen und sich nicht mit uns vereinigen mögen.

1. Um uns von uns selbst zu befreien, müssen wir zunächst, erleuchtet vom Heiligen Geiste, unsere Unfähigkeit zu allem Guten, unsere Schwäche in allen Dingen, unsere Unwürdigkeit für jede Gnade, unsere Unbeständigkeit und unsere Ungerechtigkeit jederzeit, wohl erkennen. Die Sünde unseres Stammvaters hat uns alle angesteckt, durchsäuert, aufgeblasen und verdorben, wie der Sauerteig den ganzen Teig, in den er gelegt wird, durchsäuert, auftreibt und verdirbt. Die Todsünden oder lässlichen Sünden, die wir selbst begingen, haben, auch wenn sie bereut und verziehen sind, unsere Begierlichkeit, Schwäche, Unbeständigkeit und Verderbtheit noch gesteigert und schlechte Überreste in unserer Seele zurückgelassen. Unsere Leiber sind der Verderbnis so unterworfen, dass sie vom Heiligen Geiste Leiber der Sünde genannt werden, in der Sünde empfangen, in der Sünde aufgewachsen und nur zu Sünde fähig, Leiber, tausenderlei Krankheiten ausgesetzt, die von Tag zu Tag hinfalliger werden und nichts hervorbringen als Räude, Würmer und Verwesung.

Unsere Seele, mit dem Körper verbunden, ist so fleischlich geworden, dass sie selbst Fleisch genannt wird: „Alles Fleisch hat seinen Weg verderbt“ (Gen 6,12). Nichts ist daher unser Anteil als einerseits der Stolz, die Geistesblindheit, die Herzenshärte, die Schwäche und Unbeständigkeit in unserer Seele, andererseits die Begierlichkeit, die aufrührerischen Leidenschaften und Krankheiten in unserem Leibe. Von Natur sind wir stolzer als die Pfauen, kleben mehr an der Erde als die Kröten, sind garstiger als die Böcke, neidischer als die Schlangen, gefräßiger als die Schweine, zornmütiger als die Tiger, träger als die Schildkröten, schwächer als das Schilfrohr und unbeständiger als die Wetterfahnen. Wir haben zu eigen nur das Nichts und die Sünde und verdienen nur den Zorn Gottes und die ewige Hölle.

Können wir uns demnach wundern, wenn der Herr gesagt hat, derjenige, der ihm folgen wolle, müsse sich selbst verleugnen und seine Seele hassen? Und wer seine Seele liebt, verliere sie und wer sie hasst, der rette sie? Die unendliche Weisheit Gottes, welche ohne Grund kein Gebot gibt, befiehlt nur deshalb, uns selbst zu hassen, weil wir in ganz besonderer Weise Hass verdienen. Nichts ist mehr der Liebe wert als Gott; nichts ist mehr des Hasses wert als wir selbst in unserer verderbten Natur.

2. Um uns von uns selbst zu befreien, müssen wir weiterhin tagtäglich uns selbst absterben, das heißt, auf die selbstsüchtigen Triebe unserer Seelenkräfte und Sinne verzichten. Wir müssen sehen, als ob wir nicht sähen, hören, als ob wir nicht hörten, die Dinge der Welt gebrauchen, als ob wir sie nicht gebrauchten, was der hl. Paulus nennt: „Tagtäglich sterben“ (1 Kor 15,21). „Wenn das in die Erde gelegte Samenkorn nicht stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber abgestorben ist, so bringt es viele Frucht“ (Joh 12,24f). Wenn wir uns selbst nicht absterben und unsere heiligsten Andachtsübungen uns nicht dahin bringen, diese notwendige und fruchtbare Abtötung zu üben, werden wir keine verdienstliche Frucht

hervorbringen. All unsere Gerechtigkeit wird dann durch unsere Eigenliebe und unseren Eigenwillen befleckt sein. Deshalb wird Gott sogar die größten Opfer und besten Handlungen, die wir vollbringen, verabscheuen und wir werden bei unserem Tode unsere Hände leer finden an Tugenden und Verdiensten; kein Funken der reinen Liebe wird in uns sein, die nur den Seelen mitgeteilt wird, die sich selber abgestorben sind und deren Leben mit Jesus Christus in Gott verborgen ist.

3. Unter allen Andachten zur heiligen Jungfrau muss man daher diejenige wählen, welche uns am ehesten zur völligen Selbstentsagung führt und somit die beste ist und uns am meisten heiligt. Man soll nur nicht glauben, alles sei Gold, was glänzt, alles Honig, was süß, alles, was leicht zu tun sei und von der Mehrzahl geübt werde, führe zur Heiligung. Wie es Geheimnisse der Natur gibt, um in kurzer Zeit, mit geringen Kosten und mit Leichtigkeit, gewisse natürliche Handlungen fertig zu bringen, ebenso gibt es Geheimnisse im Reich der Gnade, um in kurzer Zeit mit Lust und Leichtigkeit übernatürliche Handlungen zu vollziehen, sich selber zu entsagen, sich mit Gott zu erfüllen und vollkommen zu werden.

Die Andacht, welche ich erklären will, ist eines dieser Gnadengeheimnisse, das der großen Zahl der Christen unbekannt ist, nur von wenigen Frommen erkannt und nur von einer noch viel geringeren Zahl geübt und verkostet wird.

4. Vierte Wahrheit: Notwendigkeit eines Mittlers beim Mittler Jesus Christus

Es ist weit demütiger und darum vollkommener, sich Gott nicht unmittelbar, sondern durch einen Vermittler zu nahen. Da unsere Natur, wie ich soeben gezeigt habe, durch die Sünde verderbt ist, wird selbstredend auch alle unsere Gerechtigkeit vor Gott befleckt und nur von geringem Werte sein, wenn wir uns auf unsere eigenen Bemühungen, Arbeiten und Gebete stützen wollten, um Gott zu gefallen und ihn zu bewegen, uns zu erhören und sich mit uns zu vereinigen. Gott sah diese unsere Unwürdigkeit und Schwäche und hatte Mitleid mit uns. Um uns seiner Erbarmungen fähig zu machen, hat er uns mächtige Fürsprecher gegeben. Diese Vermittler zu übergehen und sich ohne ihre Empfehlung unmittelbar seiner Heiligkeit zu nahen, würde großen Mangel an Demut und Ehrfurcht zeigen gegen einen so erhabenen und heiligen Gott und würde beweisen, dass wir auf die Majestät dieses Königs der Könige weniger Wert legen, als auf die Würde eines irdischen Königs und Fürsten, dem wir uns sicher nicht ohne fürbittenden Freund nahen möchten.

So ist Christus, der Herr, unser Fürsprecher und Mittler bei Gott dem Vater. Durch ihn, unseren Erlöser, müssen wir mit der ganzen triumphierenden und streitenden Kirche unsere Gebete an Gott, den Vater richten; durch ihn haben wir Zutritt zu der Majestät Gottes, vor der wir nur erscheinen dürfen, wenn wir bekleidet sind mit den Verdiensten Christi, wie der junge Jakob mit dem Felle des Ziegenböckleins vor seinem Vater Isaak erschien, um seinen Segen zu empfangen.

Aber haben wir nicht auch einen Mittler notwendig bei diesem Mittler? Ist nicht auch er unser Gott, in allem seinem Vater gleich, und demnach der Heilige der Heiligen, ebenso verehrungswürdig wie sein Vater? Wenn er in seiner unendlichen Liebe unser Bürge und unser Mittler bei Gott, seinem Vater, geworden ist, um ihn zu besänftigen und unsere Schuld zu tilgen, dürfen wir darum weniger Achtung und Furcht vor seiner Majestät und Heiligkeit haben? Ist unsere Reinheit groß genug, um uns unmittelbar mit ihm zu vereinigen?

Gestehen wir es also mit dem hl. Bernhard nur ein, dass wir auch eines Mittlers beim Mittler bedürfen, und dass die allerseligste Jungfrau Maria es ist, welche am besten dieses Amt der Liebe verwalten kann. Durch sie ist Jesus Christus zu uns gekommen, durch sie müssen wir auch zu ihm gehen. Wenn wir uns scheuen, unmittelbar vor Jesus Christus, unseren Gott, hinzutreten aus Furcht vor seiner unendlichen Größe oder wegen unserer Niedrigkeit und unserer Sünden, so rufen wir beherzt die Hilfe und Fürbitte unserer Mutter Maria an! Sie ist gut, sie ist zärtlich; nichts Rauhes, nichts Abstoßendes, aber auch nichts zu Erhabenes und zu Strahlendes ist an ihr. Wenn wir sie sehen, sehen wir unsere Natur in ihrer schönsten Reinheit. Sie ist nicht wie die Sonne, welche durch die Stärke ihrer Strahlen unsere schwachen Augen blenden könnte,

sondern sie ist schön und sanft wie der Mond, der sein Licht von der Sonne empfängt und es mildert, um es unseren schwachen Fähigkeiten anzupassen. Sie ist so liebevoll, dass sie niemanden zurückweist, der ihre Fürbitte anruft, er mag ein noch so großer Sünder sein. Denn wie die Heiligen sagen, ist es noch nie erhört worden, seitdem die Welt besteht, dass jemand zur allerseligsten Jungfrau mit Vertrauen und Beharrlichkeit seine Zuflucht genommen hätte und zurückgewiesen worden wäre. Sie ist auch bei Gott so mächtig, dass ihr niemals eine Bitte abgeschlagen wurde. Sie braucht nur vor ihrem Sohn zu erscheinen, um ihn zu bitten, sofort gewährt er es ihr, sofort nimmt er es an; er wird immer aus Liebe besiegt durch die Brüste, den Schoß und die Bitten seiner teuersten Mutter.

Dies alles ist den Aussprüchen des hl. Bernhard und des hl. Johannes Bonaventura entlehnt. Nach ihnen haben wir drei Stufen, um zu Gott emporzusteigen: die erste, die uns am nächsten liegt und am meisten unseren Fähigkeiten entspricht, ist Maria; die zweite ist Jesus Christus, und die dritte ist Gott der Vater. Um zu Jesus zu gelangen, müssen wir zu Maria gehen, sie ist unsere Mittlerin der Fürbitte. Um zum ewigen Vater zu gelangen, müssen wir zu Jesus gehen, er ist unser Mittler der Erlösung. Das ist auch die Ordnung, die bei der Andacht, die ich nachher angeben werde, aufs Vollkommenste beobachtet wird.

5. Fünfte Wahrheit: Unsere geistigen Güter sind in unseren Händen dem Verluste ausgesetzt

Bei unserer Schwäche und Gebrechlichkeit ist es sehr schwer, die Gnadenschätze in uns zu bewahren, die wir von Gott empfangen haben. Denn zunächst tragen wir diesen Schatz, der mehr wert ist als Himmel und Erde, in zerbrechlichen Gefäßen (1 Kor 4,7), in einem sterblichen Leibe und einer schwachen, unbeständigen Seele, die durch die geringste Kleinigkeit verwirrt und zerrüttet werden kann. Sodann sind aber auch die bösen Geister schlaue Diebe, die uns unversehens zu überraschen suchen, um uns zu bestehlen und zu berauben. Sie lauern Tag und Nacht auf einen günstigen Augenblick, gehen darum beständig umher, um uns zu verschlingen und uns durch eine Sünde in einem Augenblick, alles, was wir in vielen Jahren an Gnaden und Verdiensten gewonnen haben, zu entreißen. Ihre Bosheit, ihre Erfahrung, ihre List und ihre große Zahl müssen uns dieses Unglück ständig fürchten lassen, wenn wir bedenken, dass Personen, die reicher an Gnaden und Tugenden, tiefer begründet in der Erfahrung und fortgeschrittener in der Heiligkeit waren, elend überrascht, beraubt und geplündert wurden. Wie viele Zedern des Libanon, wie viele Sterne des Firmamentes haben nicht schon in kurzer Zeit ihre Höhe und ihren Glanz verloren. Woher kommt diese sonderbare Veränderung? Nicht der Mangel an Gnade war es; denn dies fehlt niemandem, es war der Mangel an Demut. Sie fühlten sich stärker und mächtiger, als sie tatsächlich waren, fähig genug, ihre Schätze aus eigener Kraft zu bewahren. Sie vertrauten und stützten sich auf sich selbst, hielten ihr Haus für hinlänglich gesichert und ihre Schränke für stark genug, um den kostbaren Schatz der Gnade zu behüten. Bei diesem unberechtigten Selbstvertrauen, das sie oft genug nicht einmal bemerkten, da sie sich einzig und allein auf die Gnade Gottes zu stützen glaubten, überließ Gott sie sich selbst und ließ es zu, dass sie fielen und ihrer Schätze beraubt wurden. Ach, wenn sie die wunderbare Andacht gekannt hätten, welche ich im Folgenden beschreiben werde, würden sie ihren Schatz der mächtigen und getreuen Jungfrau Maria anvertraut haben, die ihn wie ihr Eigentum bewahrt und für sich selbst eine Pflicht der Gerechtigkeit daraus gemacht hätte. Eine dritte Gefahr für unsere geistigen Güter besteht endlich in der außerordentlichen Verderbtheit der Welt, bei der es schwer ist, in der Gnade zu verharren. Die Welt ist jetzt so verdorben, dass fromme Seelen, wenn auch nicht gerade durch ihren Schmutz, so doch durch den Staub der Welt verunreinigt werden. Es ist geradezu eine Art Wunder, wenn eine Person festbleibt inmitten dieser reißenden Strömung, ohne fortgerissen zu werden, inmitten dieses stürmischen Meeres, ohne unterzugehen oder durch Seeräuber geplündert zu werden, inmitten dieser verpesteten Luft, ohne Schaden zu leiden. Maria, die einzig getreue Jungfrau, an der die Schlange niemals einen Anteil hatte, bewirkt dieses Wunder an allen jenen, die ihr in vollkommener Weise dienen.

2. Artikel - Die falschen Andachten zur allerseligsten Jungfrau

Nachdem wir im Vorausgehenden fünf wichtige Wahrheiten erkannt haben, die uns alle von der Berechtigung und Notwendigkeit einer wahren Andacht zu Maria überzeugten, drängt es uns nun mehr als je, diese wahre Andacht kennen zu lernen. Gleichwohl müssen wir hier mit größter Vorsicht zu Werke gehen und alles wohl überlegen und prüfen. Denn leider gibt es jetzt mehr als je falsche Andachten zur allerseligsten Jungfrau, welche man leicht für wahre Andachten halten könnte. Der Teufel, ein Falschmünzer und feiner, erfahrener Betrüger, hat schon so viele Seelen durch eine falsche Andacht zur allerseligsten Jungfrau getäuscht, geschädigt, ja selbst der Verdammung zugeführt. Alle Tage benützt er seine teuflische Erfahrung, um noch viele andere damit zu verderben, indem er sie unter dem Vorwande einiger schlecht verrichteter Gebete oder rein äußerlicher Andachtsübungen, die er ihnen eingibt, in der Sünde beruhigt und einschläfert. Wie der Falschmünzer gewöhnlich nur Gold und Silber, höchst selten aber die anderen Metalle nachmacht weil es bei diesen nicht der Mühe lohnt, ebenso fälscht auch der böse Feind keine andere Andacht so oft als die Andacht zur allerseligsten Jungfrau, weil diese mit den anderen Andachten wie Gold und Silber mit den anderen Metallen zu vergleichen sind.

Darum ist es jetzt zunächst von größter Wichtigkeit, die falschen Andachten zur allerseligsten Jungfrau kennen zu lernen, um sie zu meiden, und die wahre, um sie anzunehmen. Sodann müssen wir feststellen, welche unter den verschiedenen Übungen der wahren Andacht zur allerseligsten Jungfrau die vollkommenste, dieser selbst die wohlgefälligste, für Gott die glorreichste, und für uns die segensreichste ist, um uns diese dann anzueignen.

Ich finde sieben Arten von Verehrern der allerseligsten Jungfrau, die sich einer falschen Andacht hingeben, nämlich 1. die kritisierenden Verehrer; 2. die skrupellosen Verehrer; 3. die äußerlichen Verehrer; 4. Die vermessenen Verehrer; 5. Die unbeständigen Verehrer; 6. Die heuchlerischen Verehrer; 7. Die eigennütigen Verehrer.

1. Die kritisierenden Verehrer

Die kritisierenden Verehrer sind für gewöhnlich stolze Gelehrte, sogenannte starke, sich selbst genügende Geister, die zwar eine gewisse Ehrfurcht vor der allerseligsten Jungfrau haben, aber alle Andachtsübungen, welche einfache Leute schlicht und einfältig dieser guten Mutter erweisen, bekritteln, weil sie nicht nach ihrem Geschmack sind. Sie ziehen alle Wunder und Erzählungen in Zweifel, welche die Barmherzigkeit und Macht der allerseligsten Jungfrau bezeugen, obwohl sie von glaubwürdigen Schriftstellern berichtet werden oder den Jahrbüchern der religiösen Orden entnommen sind. Sie können es nicht ohne Missbehagen sehen, wenn einfache, demütige Leute vor einem Altare oder Bilde der allerseligsten Jungfrau manchmal an einer Straßenecke knien, um dort zu beten. Sie beschuldigen sie sogar des Götzendienstes, als ob sie das Holz oder den Stein anbeteten. Sie für ihre Person könnten diesen äußeren Andachtsübungen nicht zustimmen; sie seien nicht solche Schwachköpfe, um so vielen Geschichten und Erzählungen, die man über die allerseligste Jungfrau verbreite, Glauben zu schenken. Wenn man sie auf die wunderbaren Lobsprüche hinweist, welche die heiligen Väter der allerseligsten Jungfrau spenden, antworten sie entweder, dass diese in rednerischer Freiheit mit Übertreibung gesprochen hätten, oder sie geben ihren Aussprüchen eine verkehrte Deutung.

Diese Art von falschen Verehrern und wissensstolzen, weltlich gesinnten Leuten ist sehr zu fürchten. Sie schaden der Andacht zur allerseligsten Jungfrau unendlich und bringen leider nur allzuvielen mit Erfolg davon ab, unter dem Vorwande, derartige Missbräuche bekämpfen zu müssen.

2. Die skrupellosen Verehrer

Die skrupellosen Verehrer fürchten den Heiland zu entehren, wenn sie Maria verehren, oder den Sohn zu erniedrigen, wenn sie die Mutter erheben. Sie können es nicht leiden, wenn man der allerseligsten Jungfrau die durchaus gebührenden Ruhmestitel gibt, welche ihr die heiligen Väter gegeben haben. Sie ertragen es nur widerwillig, dass mitunter mehr Leute vor einem Altar der allerseligsten Jungfrau knien,

als vor dem Tabernakel, in der Meinung, das eine stehe mit dem anderen in Widerspruch, als ob jene, welche zur allerseligsten Jungfrau beten, nicht auch durch sie zu Jesus Christus beteten. Sie wollen nicht, dass man so viel von der Mutter Gottes spreche und sich so oft an sie wende. Ihre gewöhnlichen Redensarten lauten: „Wozu so viele Rosenkränze, so viele Bruderschaften und äußeren Andachten zur allerseligsten Jungfrau? Hierin herrscht sehr viel Unwissenheit. So macht man ein Zerrbild aus unserer Religion! Man muss zu Jesus Christus seine Zuflucht nehmen, er ist unser alleiniger Mittler: Jesus Christus muss man predigen, so ist es Gottes Wille!“ Abgesehen davon, dass solche Leute oft genug auch vor Christus keine genügende Ehrfurcht zeigen, ist das, was sie sagen, nur in einem gewissen Sinne wahr. Aber wegen der Anwendung, die sie daraus ziehen, um die Andacht zur allerseligsten Jungfrau zu schmälern, ist dies eine sehr gefährliche und feine Schlinge des bösen Geistes, der sich hier so recht in der Gestalt eines guten Engels zu zeigen sucht. Denn niemals wird doch Christus mehr geehrt, als wenn man seine heilige Mutter wahrhaft hochschätzt, was man ja nur tut, um Jesus Christus vollkommener zu ehren. Maria ist uns der Weg, auf dem wir zum Ziele gelangen, nach dem wir streben, nämlich zu Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit.

Auch die heilige Kirche preist mit dem Heiligen Geiste zuerst die allerseligste Jungfrau, und dann Jesus Christus selig: *Benedicta tu in mulieribus, et benedictus fructus ventris tui Jesus*: „Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus.“ Nicht als ob die allerseligste Jungfrau mehr wäre als Jesus Christus oder ihm auch nur gleichkäme, - das wäre eine unerträgliche Häresie, - sondern weil man, um Christus vollkommener preisen zu können, zuvor Maria preisen muss. Darum wollen auch wir mit allen wahren Verehrern der allerseligsten Jungfrau gegenüber diesen falschen, skrupellosen Verehrern freudig zurufen: „Maria, Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus!“

3. Die äußerlichen Verehrer

Äußerliche Verehrer zeigen ihre ganze Andacht zur allerseligsten Jungfrau in rein äußerlichen Andachtsübungen, während ihnen der innere Geist mangelt. Sie sagen eine Menge Rosenkränze in Eile her, hören viele Messen ohne Aufmerksamkeit an, begleiten die Prozessionen ohne Andacht, lassen sich in alle möglichen Bruderschaften einschreiben, ohne ihr Leben zu bessern, ohne ihren Leidenschaften Gewalt anzutun und ohne die Tugenden der allerseligsten Jungfrau nachzuahmen. Dazu gehören auch solche, die nur das Fühlbare der Andacht lieben, ohne ihren Kern zu kosten. Wenn sie bei ihren Andachten keinen fühlbaren Trost haben, so glauben sie nichts getan zu haben, werden verwirrt, und lassen dann alles gehen, oder erfüllen ihre Pflichten nur mit gebrochenem Herzen. Solcher rein äußerer Verehrer gibt es viele. Mit Vorliebe bekritteln sie die wahren Verehrer Mariä, die mehr das Innerliche und damit das Wesentliche pflegen, ohne jedoch das Äußere gering zu schätzen, das selbstredend die wahre Andacht begleiten muss.

4. Die vermessensten Verehrer

Die vermessensten Verehrer sind Sünder, die unter dem schönen Namen von Christen und Verehrern der allerseligsten Jungfrau als Kinder der Welt den Stolz, die Habsucht, die Unkeuschheit, die Trunkenheit, den Zorn, das Fluchen, das Lügen, die Ungerechtigkeit etc. verbergen. Unter dem Vorwand, Verehrer der allerseligsten Jungfrau zu sein, schlafen sie ruhig in ihren schlechten Gewohnheiten dahin, ohne sich Gewalt anzutun und sich zu bessern. Die Vorwürfe ihres Gewissens suchen sie zu beschwichtigen durch den Wahn, Gott werde ihnen schon verzeihen und sie nicht ohne Beichte sterben lassen. Sie könnten auch nicht verdammt werden, weil sie ihren Rosenkranz beten, weil sie am Samstag fasten, weil sie der Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes oder des Skapuliers oder einer Kongregation Mariä angehören. Wenn man ihnen sagt, ihre Andacht sei leere Täuschung des Satans und gefährliche Vermessenheit, dazu angetan, sie zu verderben, so wollen sie das keineswegs glauben. Sie antworten: Gott ist ja gütig und barmherzig; er hat uns nicht erschaffen, um uns zu verdammen; es ist ja kein Mensch ohne Sünde. Ich werde sicherlich nicht ohne Beichte sterben, ein herzliches: *Peccavi*, „ich habe gesündigt!“ beim Tode genügt; ich bin ja auch ein Verehrer der allerseligsten Jungfrau, trage das Skapulier, bete alle Tage,

ohne mich zu rühmen, sieben Vaterunser und Gegrüßet seist du Maria zu ihrer Ehre; ich bete sogar zuweilen den Rosenkranz und das Offizium der allerseligsten Jungfrau, ich faste usw. Zur Bekräftigung dieser ihrer Äußerungen und um sich noch mehr zu verblenden, führen sie Geschichten an, die sie gehört oder in Büchern gelesen haben, - ob sie nun wahr oder falsch sind, das kümmert sie nicht, - welche glauben machen, dass gewisse Personen, die ohne Beichte in der Todsünde starben, auf Grund einiger während ihres Lebens verrichtete Gebete oder Andachtsübungen zur allerseligsten Jungfrau entweder wieder vom Tode erweckt wurden, um beichten zu können, oder dass ihre Seele bis zur Ablegung der Beichte wunderbar im Leibe zurückgehalten wurde, oder dass sie durch die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau in ihrer Todesstunde von Gott eine vollkommene Reue und die Verzeihung ihrer Sünden erlangt haben und dadurch gerettet worden sind, - und so hoffen sie nun dasselbe auch für sich. Nichts sollte dem wahren Christen so verwerflich erscheinen, als solch eine teuflische Vermessenheit. Kann man denn in Wahrheit sagen, man liebe und verehere die allerseligste Jungfrau, wenn man ihren Sohn durch seine Sünden beschimpft, unbarmherzig geißelt, durchbohrt und kreuzigt? Wenn Maria sich durch ihre Barmherzigkeit verpflichtet hätte, diese Sorte von Leuten zu retten, so würde sie damit die Sünde freigeben und mithelfen, ihren göttlichen Sohn zu kreuzigen und zu beschimpfen; wer wagte, solches auch nur zu denken?

Die Verehrung der allerseligsten Jungfrau, welche nächst der Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes die heiligste und gnadenreichste Andachtsübung ist, so zu missbrauchen, ist nach meiner Auffassung ein schreckliches Sakrilegium, nach der unwürdigen Kommunion wohl das größte und daher am wenigsten zu verzeihen.

Ich gebe zu, um ein wahrer Verehrer der allerseligsten Jungfrau zu sein, ist es nicht unbedingt notwendig, so heilig zu sein, dass man jede Sünde meidet, obwohl das sehr zu wünschen wäre. Wenigstens muss man aber 1. den aufrichtigen Willen haben, zum mindesten jede Todsünde zu meiden, welche die Mutter ebenso beleidigt wie den Sohn; 2. muss man sich Gewalt antun, um die Sünde überhaupt zu meiden; 3. soll man sich in eine Bruderschaft Mariä aufnehmen lassen, den Rosenkranz, den Psalter oder andere Gebete verrichten, am Samstag fasten usw. Dieses alles ist zur Bekehrung eines Sünders, selbst eines verhärteten, von wunderbarem Nutzen, und wenn du, lieber Leser, ein solcher wärest, selbst wenn du mit einem Fuße schon im Abgrund ständest, so rate ich dir diese guten Werke an, aber unter der Bedingung, dass du sie einzig in der Absicht verrichtest, um von Gott durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau die Gnade der Reue, die Verzeihung der Sünden und die Kraft zu erlangen, mit den schlimmen Gewohnheiten zu brechen. Du dürftest es aber nie in der Absicht tun, um trotz der Vorwürfe des Gewissens, gegen das Beispiel Jesu Christi und seiner Heiligen, und im Widerspruch zu den Grundsätzen des hl. Evangeliums bequem im Zustand der Sünde weiter leben zu können.

5. Die unbeständigen Verehrer

Unbeständige Verehrer sind jene, welche nur hin und wieder und nach Laune die allerseligste Jungfrau verehren. Bald sind sie voll Feuer und gleich darauf wieder lau, bald zeigen sie sich bereit, alles ihr zu Ehren zu tun, und kurz darauf haben sie es schon wieder vergessen. Zuerst nehmen sie alle Andachten zur allerseligsten Jungfrau an, lassen sich in alle möglichen Bruderschaften aufnehmen, und nachher üben sie deren Regel keineswegs mit Treue. Sie wechseln wie der Mond. Darum setzt auch Maria auf sie wie auf die Mondsichel ihren Fuß, weil sie veränderlich und deshalb unwürdig sind, unter die treuen Diener dieser Jungfrau gezählt zu werden, welche beharrlich und standhaft ihre Pflichten erfüllen. Besser ist es, sich nicht mit so vielen Gebeten und Andachtsübungen zu überladen, aber das Wenige dann auch mit Liebe und Treue zu tun, ohne Rücksicht auf Welt, Satan und Fleisch.

6. Die heuchlerischen Verehrer

Eine weitere Gattung falscher Verehrer der allerseligsten Jungfrau sind die heuchlerischen Verehrer, die ihre Sünden und Laster unter dem Mantel dieser treuen Jungfrau verbergen wollen, um in den Augen der Menschen für besser zu gelten, als sie wirklich sind.

Endlich gibt es noch eigennützige Verehrer, die nur deswegen zur allerseligsten Jungfrau ihre Zuflucht nehmen, um irgend einen Prozess zu gewinnen, einem irdischen Unheil zu entrinnen, um von einer Krankheit geheilt zu werden oder in irgend einer anderen Not dieser Art sich ihre Hilfe zu sichern, sonst aber nicht an sie denken. Die einen wie die andern sind falsche Verehrer der allerseligsten Jungfrau, die weder in den Augen Gottes noch bei seiner heiligsten Mutter etwas gelten.

Sehen wir uns also vor, dass wir nicht zu der Zahl der kritisierenden Verehrer gehören, die nichts glauben und alles bekritteln wollen; oder zu den skrupellosen Verehrern, die zu viel Andacht zur allerseligsten Jungfrau zu haben vermeinen aus Achtung vor Jesus Christus; auch nicht zu den bloß äußerlichen Verehrern, die ihre ganze Verehrung auf rein äußere Andachtsübungen beschränken; am wenigsten zu den vermessenen Verehrern, die unter dem Vorwande ihrer vermeintlichen Andacht zur allerseligsten Jungfrau in ihren Sünden ergrauen; ferner nicht zu den unbeständigen Verehrern, die aus Leichtfertigkeit ihre Andachtsübungen ändern oder bei der geringsten Versuchung sie alsbald wieder aufgeben; nicht zu den heuchlerischen Verehrern, die sich in Bruderschaften aufnehmen lassen und das Kleid Mariä tragen, lediglich um für gut zu gelten; endlich nicht zu den eigennützigen Verehrern, die zur allerseligsten Jungfrau nur deswegen ihre Zuflucht nehmen, um von körperlichen Leiden befreit zu werden oder um zeitliche Güter zu erlangen.

3. Artikel - Die wahre Andacht zur allerseligsten Jungfrau. Ihre Merkmale

Nachdem wir die falschen Andachten zu Maria dargelegt haben, müssen wir nunmehr die Eigenschaften der wahren Andacht näher bestimmen, nämlich: 1. innerlich, 2. zart, 3. heilig, 4. beharrlich, 5. uneigennützig.

1. Die wahre Andacht zur allerseligsten Jungfrau soll innerlich sein, d.h. aus dem Geiste und aus dem Herzen kommen. Sie soll der Hochachtung entspringen, die man gegen die allerseligste Jungfrau hegt, der hohen Anschauung entsprechen, die man sich von ihrer Größe gebildet hat und von der Liebe getragen sein, die man ihr entgegen bringt.

2. Die wahre Andacht ist zart, das heißt, sie ist beseelt von dem größten Vertrauen zur allerseligsten Jungfrau, die man in allem als seine gute Mutter betrachtet. Die wahre Andacht bewirkt, dass eine Seele in all ihren leiblichen und geistigen Nöten mit Einfalt, Zärtlichkeit und kindlichem Vertrauen zu Maria ihre Zuflucht nimmt und den Beistand dieser guten Mutter zu jeder Zeit, an allen Orten und in allen Anliegen erfleht: in ihren Verirrungen, um wieder auf den rechten Weg zu gelangen; in ihren Versuchungen, um standhaft zu bleiben; in ihren Schwachheiten, um gestärkt zu werden; bei ihren Sünden, um sich wieder zu erheben; bei ihren Enttäuschungen, um wieder Mut zu gewinnen; in ihren Gewissensängsten, um davon befreit zu werden; in ihren Kreuzen, Arbeiten und Widerwärtigkeiten des Lebens, um Trost zu erhalten. Mit einem Wort, in allen Übeln des Leibes und der Seele ist Maria die Zuflucht ihres wahren Verehrers, ohne dass er zu fürchten braucht, diese gute Mutter zu belästigen oder dem Heiland zu missfallen.

3. Die wahre Andacht zur allerseligsten Jungfrau ist weiterhin heilig, das heißt, sie treibt die Seele an, die Sünde zu meiden und die Tugenden der allerseligsten Jungfrau nachzuahmen, besonders ihre tiefe Demut, ihren lebendigen Glauben, ihren blinden Gehorsam, ihr beständiges Gebet, ihre vollkommene Abtötung, ihre unvergleichliche Reinheit, ihre glühende Liebe, ihre heldenhafte Geduld, ihre engelgleiche Sanftmut und ihre göttliche Weisheit. Das sind die zehn vorzüglichsten Tugenden Mariä.

4. Die wahre Andacht ist auch beharrlich. Sie befestigt die Seele im Guten und treibt sie an, nicht leicht ihre Andachtsübungen aufzugeben, sie verleiht ihr Mut, sich der Welt mit ihren Moden und Grundsätzen, dem Fleische mit seinen Launen und Leidenschaften, dem Teufel mit seinen Versuchungen zu widersetzen. Die wahre Andacht zur allerseligsten Jungfrau bewahrt somit vor Veränderlichkeit, Verdrossenheit, Gewissenspein und Ängstlichkeit. Damit ist nicht gesagt, dass eine solche Seele nicht fallen könne und im Gefühl der Andacht nicht manchmal dem Wechsel unterworfen sei. Aber wenn sie

fällt, erhebt sie sich alsbald wieder, indem sie die Hand nach ihrer guten Mutter ausstreckt; und wenn sie den Geschmack und das Gefühl der Andacht verliert, ist sie darüber keineswegs in Unruhe. Denn der Gerechte und der treue Verehrer Mariä lebt aus dem Glauben an Jesus und Maria und nicht aus den unbeständigen Gefühlen des Leibes und der Seele.

5. Endlich ist die wahre Andacht zur allerseligsten Jungfrau uneigennützig, das heißt, sie treibt die Seele an, sich nicht selbst, sondern in und durch Maria Gott allein zu suchen. Ein wahrer Verehrer Mariä dient dieser hehren Königin nicht aus Gewinn- und Selbstsucht, nicht wegen zeitlichen oder ewigen Nutzens, nicht wegen körperlicher oder geistiger Güter, sondern einzig und allein, weil sie es verdient, dass man ihr diene und Gott in ihr. Er liebt Maria nicht, weil sie ihm Gutes erweist, oder er es von ihr hofft, sondern weil sie so liebenswürdig ist. Deshalb liebt er sie und dient er ihr mit gleicher Treue in Trostlosigkeit und Trockenheit, wie zur Zeit innerer Tröstungen und fühlbarer Andacht; er liebt sie ebenso auf dem Kalvarienberge, wie auf der Hochzeit zu Kana. Wie angenehm und wertvoll ist in den Augen Gottes und seiner heiligen Mutter ein solcher Verehrer Mariä, der in keiner Weise sich selbst sucht! Allein wie selten ist ein solcher heutzutage zu finden! Deswegen habe ich ja gerade die Feder ergriffen, um solche Verehrer zu erwecken und hier das niederzuschreiben, was ich bei meine Missionen so viele Jahre hindurch öffentlich und einzeln mit Erfolg gelehrt habe.

4. Artikel - Prophetische Vorhersagung bezüglich der vollkommenen Andacht zu Maria

Gewiss habe ich jetzt schon viele Wahrheiten über die allerseligste Jungfrau und ihre Verehrung dargelegt. Bei meinem Vorhaben, wahre Diener Mariä und wahre Schüler Jesu Christi heranzubilden, habe ich aber noch viel mehr zu sagen, werde indes leider noch unendlich mehr übergehen müssen, sei es aus Unwissenheit und Unvermögen, sei es aus Mangel an Zeit.

Wie reichlich wäre meine Mühe belohnt, wenn diese kleine Schrift in die Hände einer glücklichen Seele fiele, die geboren ist aus Gott und Maria, und nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, - und wenn sie ihr mit der Gnade des Heiligen Geistes die Vortrefflichkeit und den Wert der wahren und gnadenreichen Andacht zur allerseligsten Jungfrau entdecken und offenbaren würde, die ich jetzt mit schwachen Worten beschreiben will! Ja, wenn ich wüsste, dass mein sündiges Blut dazu beitragen könnte, diese Wahrheiten, die ich zu Ehren meiner lieben Mutter und hehren Gebieterin als ihr letztes Kind und unnützer Knecht hier niederschreibe, den Herzen tiefer einzuprägen, so würde ich sie lieber mit meinem Blut als mit Tinte schreiben in der Hoffnung, gute Seelen zu finden, die durch ihre Treue meine gute Mutter und Herrin für die Verluste entschädigen werden, die sie durch meine Untreue und meine Undankbarkeit erlitten hat. Ich fühle mich mehr als je zu der zuversichtlichen Hoffnung ermutigt, die tief in meinem Herzen ruht, um deren Erfüllung ich Gott schon seit einer Reihe von Jahren bitte: dass die allerseligste Jungfrau früher oder später mehr Kinder, Diener und Sklaven aus Liebe haben möge als je, und dass dadurch auch Christus, mein teurer Meister, mehr als je in den Herzen zur Herrschaft gelange.

Ich sehe wohl im Geiste reißende Tiere, die voll Wut mit ihren teuflischen Zähnen diese kleine Schrift und deren Verfasser zu zerreißen suchen, oder dieses Büchlein wenigstens im Dunkel und in der Stille eines Koffers verbergen möchten, damit es nicht ans Tageslicht kommt. Sie werden selbst die Männer und Frauen, welche diese Schrift lesen und in die Tat umzusetzen suchen, angreifen und verfolgen. Aber was liegt daran! Umso besser! Diese Voraussicht ermutigt mich und lässt mich als großen Erfolg eine mächtige Schar tapferer und kräftiger Streiter Jesu und Mariä beiderlei Geschlechts erhoffen, welche ankämpfen gegen Welt, Satan und die eigene verdorbene Natur in jenen gefährvollen Zeiten, die mehr denn je sich nahen! „Wer es liest, verstehe es!“ (Mt 24,15). „Wer es fassen kann, der fasse es!“ (Mt 19,12)

ZWEITER TEIL - Von der vorzüglichsten Andacht zur allerseligsten Jungfrau oder von der vollkommenen Hingabe an Jesus durch Maria

Verschiedene Arten der wahren Verehrung Mariä

Es gibt mehrere innere Übungen der wahren Andacht zu Maria, von denen hier in Kürze die hauptsächlichsten genannt seien:

Man kann Maria vor allen anderen Heiligen ehren als würdige Mutter des Herrn, als Meisterwerk der Gnade und als erstes und wunderbarstes Geschöpf nach Jesus Christus, der da ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Man kann ferner ihre Tugenden, Vorzüge und Handlungen erwägen, oder ihre Größe betrachten. Man kann ihr Akte der Liebe, des Lobes und des Dankes erweisen, sie von Herzen anrufen, sich ihr darbringen, sich mit ihr vereinigen, und seine Handlungen verrichten in der Absicht, ihr zu gefallen. Man kann endlich alle seine Handlungen durch sie, in ihr, mit ihr und für sie anfangen, fortsetzen und vollenden, um sie so durch Christus, in Christus, mit Christus und für Christus auszuführen, der unser letztes und höchstes Ziel ist und sein soll. Diese letzte Übung wollen wir eingehender besprechen.

Bei der wahren Andacht zur allerseligsten Jungfrau kommen auch mehrere äußere Übungen in Betracht; die vorzüglichsten sind:

1. Sich in ihre Bruderschaften einschreiben und in ihre Kongregationen aufnehmen zu lassen; 2. in die unter ihrem Namen errichteten religiösen Orden einzutreten; 3. öffentlich ihr Lob zu verkünden; 4. Zu ihrer Ehre Almosen zu geben, zu fasten, sich körperliche oder geistige Abtötungen aufzuerlegen; 5. ihre Abzeichen, wie den großen oder kleinen Rosenkranz, das Skapulier oder die kleine Kette zu tragen; 6. mit Aufmerksamkeit, Andacht und Sammlung den heiligen Rosenkranz zu beten. Außer dem großen Rosenkranz von 15 Gesetzen und dem kleinen von 5 Geheimnissen, gibt es auch einen Rosenkranz von sechs oder sieben Zehnern zum Andenken an die Jahre, die, wie man glaubt, die allerseligste Jungfrau auf Erden verlebt hat. Man kann auch die kleine Krone der allerseligsten Jungfrau beten, die aus drei Vaterunser und zwölf Ave Maria besteht zu Ehren ihrer Krönung mit zwölf Sternen; oder auch das Offizium der allerseligsten Jungfrau, das in der Kirche so allgemein verbreitet ist; oder den kleinen Psalter der allerseligsten Jungfrau, den der hl. Bonaventura zu ihrer Ehre verfasst hat und welcher solche Zartheit und Frömmigkeit atmet, dass man ihn nur mit größter Rührung beten kann; oder vierzehn Vaterunser und Ave Maria zum Andenken an ihre vierzehn Freuden, oder auch einige Gebete Hymnen und Lieder der Kirche, wie das Salve Regina, das Alma Redemptoris mater, das Ave Regina coelorum, oder das Regina coeli, je nach den verschiedenen Zeiten; oder das Ave maris stella, O gloriosa Domina, oder das Magnificat oder einige andere Andachtsübungen, deren ja die Bücher voll sind. 7. Man kann zu ihrer Ehre geistliche Lieder singen und singen lassen; 8. ihr zu Ehren eine Anzahl von Kniebeugungen und Verneigungen machen, indem man z.B. jeden Morgen sechzig oder hundertmal: Ave Maria, Virgo fidelis, „Sei gegrüßt Maria, Du getreue Jungfrau“, spricht, um durch sie von Gott die Kraft zu erlangen, allen Gnaden Gottes während des Tages treu zu entsprechen; und indem man am Abend das Ave Maria, Mater misericordiae, „sei gegrüßt, Maria, Du Mutter der Barmherzigkeit“, betet, um durch sie von Gott Verzeihung der während des Tages begangenen Sünden zu erlangen. 9. Man kann für ihre Bruderschaften Sorge tragen, ihre Altäre schmücken, ihre Statuen krönen und zieren; 10. ihre Bildnisse in Prozessionen herumtragen und tragen lassen oder stets ein Bildchen von ihr bei sich tragen als mächtige Waffe gegen den bösen Feind, 11. Bilder von ihr und ihren Namenszug in der Kirche, in den Häusern oder über den Toren und Eingängen der Städte, der Kirchen und Häuser anbringen lassen und 12. sich ihr auf eine ganz besondere und feierliche Weise weihen.

Es gibt noch eine Menge von anderen Übungen der wahren Andacht zur allerseligsten Jungfrau, welche der Heilige Geist frommen Seelen eingegeben hat und die sehr viel zur Heiligung beitragen. Man

kann dieselben ausführlicher in dem „Geöffneten Paradies“ des ehrwürdigen Paters Paul Barry, aus der Gesellschaft Jesu, nachlesen. Er hat dort eine große Anzahl von Andachtsübungen gesammelt, welche die Heiligen zu Ehren der allerseligsten Jungfrau geübt haben und die sich vorzüglich zur Heiligung der Seelen eignen. All diese Übungen haben natürlich nur dann einen Wert, wenn man sie verrichtet: 1. mit guter und rechter Absicht, Gott allein zu gefallen, sich mit Jesus Christus als seinem letzten Ziele zu vereinigen und den Nächsten zu erbauen, 2. mit Aufmerksamkeit, ohne freiwillige Zerstreung, 3. mit Andacht, ohne Eilfertigkeit und Nachlässigkeit, 4. mit Eingezogenheit und ehrerbietiger und erbauender Haltung des Körpers.

Ogleich ich fast alle Bücher, die über die Andacht zur Gottesmutter handeln, gelesen und mit den heiligsten und weisesten Personen mich auf vertrauliche Weise besprochen habe, erkläre ich dennoch, dass ich keine Andachtsübung zur allerseligsten Jungfrau gefunden und kennen gelernt habe, welche jener vergleichbar wäre, die ich jetzt beschreiben will. Denn sie zeichnet sich dadurch vor allen anderen aus, dass sie von der Seele größere Opfer fordert, sie mehr von sich selbst und ihrer Eigenliebe befreit, sie getreuer in der Gnade und die Gnade in ihr bewahrt, sie vollkommener und leichter mit Jesus Christus verbindet, Gott mehr verherrlicht und endlich der eigenen Seele wie dem Nächsten größeren Nutzen bringt, als alle anderen Andachten zu Maria.

Weil das Wesen dieser Andacht das ganze Innere des Menschen ergreifen und umwandeln soll, wird sie nicht von jedermann in gleicher Weise verstanden werden. Die einen werden es bei ihren Äußerlichkeiten bewenden lassen und nicht weiter eindringen, und das werden wohl die meisten sein; die anderen, eine geringe Zahl, werden ihren Inhalt erfassen, aber darin nur eine Stufe ersteigen. Wer wird die zweite Stufe ersteigen? Wer wird bis zu dritten gelangen? Wer wird endlich beständig auf dieser bleiben? Derjenige allein, dem der Geist Jesu Christi dieses Geheimnis offenbaren wird, und dieser wird die treue Seele dahin führen, dass sie von Tugend zu Tugend, von Gnade zu Gnade, von Erleuchtung zu Erleuchtung fortschreitet und bis zu ihrer vollkommenen Umbildung in Jesus Christus und zur Fülle seines Alters auf Erden und seiner Glorie im Himmel gelangt.

Erstes Kapitel - Wesen der vollkommenen Andacht zur allerseligsten Jungfrau

1. Artikel - Die wahre Andacht besteht in einer vollkommenen Hingabe an Jesus Christus durch Maria

Da die höchste Vollkommenheit, die wir erreichen können, darin besteht, dass wir Jesus Christus gleichförmig, mit ihm vereinigt und ihm geweiht sind, so ist die vollkommenste aller Andachten ohne Zweifel diejenige, welche uns am besten und sichersten zu diesem Ziele führt. Von allen Geschöpfen ist aber Maria dem Heiland am gleichförmigsten gewesen, woraus sich ergibt, dass von allen Andachten uns die Andacht zur allerseligsten Jungfrau, seiner heiligen Mutter, unserem Herrn am nächsten bringt, und dass eine Seele umso mehr Christus gehört, je mehr sie sich Maria geweiht hat. Deshalb ist auch die vollkommene Hingabe an Jesus Christus nichts anderes als eine gänzliche Hingabe an die allerseligste Jungfrau - und das ist eben die Andacht, welche ich lehre - oder mit anderen Worten, eine vollkommene Erneuerung und dauernde Erfüllung der Versprechen, die wir beim Taufgelübde gegeben haben.

Die vollkommene Andacht zu Maria besteht also in der vollständigen Hingabe an die allerseligste Jungfrau, um durch sie ganz Christus anzugehören. Um Maria ganz geweiht zu sein, müssen wir ihr schenken: 1. unsern Leib mit allen seinen Sinnen und Gliedern; 2. unsere Seele mit allen ihren Fähigkeiten; 3. unser Hab und Gut, das gegenwärtige und das zukünftige; 4. unsere inneren und geistlichen Güter, nämlich unsere Verdienste, unsere Tugenden und unsere guten Werke in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Kurz zusammengefasst, können wir sagen: Alles, was wir in der Ordnung der Natur und der Gnade besitzen und besitzen werden, schenken wir Maria. Dazu kommt noch, dass wir ihr zu Liebe das alles tun, ohne auch nur einen Pfennig oder das

geringste gute Werk für uns zurückzubehalten, und zwar für die ganze Ewigkeit und ohne einen andern Lohn für unser Opfer und unsere Dienste zu beanspruchen und zu erwarten, als lediglich die Ehre, in Maria und durch Maria Jesus Christus anzugehören, selbst dann, wenn diese liebenswürdige Herrin nicht, wie sie es ja beständig ist, das freigebigste und dankbarste aller Geschöpfe wäre.

Hierbei ist zu beachten, dass unsere guten Werke, die wir verrichten, sowohl einen genugtuenden oder einen erlangenden, wie einen verdienstlichen Wert haben. Der genugtuende oder erlangende Wert besteht darin, dass die gute Handlung für unsere Sündenstrafen Genugtuung leistet oder uns irgendeine neue Gnade erlangt; der verdienstliche Wert aber besteht in der Vermehrung der heiligmachenden Gnade und der ewigen Glorie. Bei der vollkommenen Hingabe an die allerseligste Jungfrau schenken wir ihr den ganzen genugtuenden, erlangenden und verdienstlichen Wert, mit anderen Worten die Genugtuung und das Verdienst all unserer guten Werke. Unsere Verdienste, unsere Gnaden und Tugenden vertrauen wir ihr an, nicht um sie anderen mitzuteilen, - sie sind ja unveräußerlich; nur Jesus Christus konnte uns auch seine Verdienste schenken, da er sich für uns seinem Vater als Lösepreis hingab, - sondern, wie wir später sehen werden, um sie für uns zu bewahren, zu vermehren und zu veredeln. Unsere Genugtuungen schenken wir ihr aber, damit sie diese mitteile, wem sie will oder darüber verfüge, wie es Gott am meisten Ehre bereitet. Daraus folgt, dass wir durch diese Andacht dem Heiland durch die Hände Mariä und damit auf die vollkommenste Weise alles schenken, was wir ihm überhaupt schenken können, und zwar viel wirksamer als durch alle anderen Andachten, bei denen wir ihm nur einen Teil unserer Zeit, unserer guten Werke, Genugtuungen und Bußwerke überlassen. Hier schenken wir ihm alles, selbst das Recht, über unsere inneren Güter und über die Genugtuungswerke zu verfügen, die wir täglich durch unsere guten Werke gewinnen, was nicht einmal in einem religiösen Orden verlangt wird. In den Orden opfert man Gott zwar seine Glücksgüter durch das Gelübde der Armut, verzichtet auf die Befriedigung des Leibes durch das Gelübde der Keuschheit, auf seinen freien Willen durch das Gelübde des Gehorsams und zuweilen auch auf die leibliche Freiheit durch das Gelübde der Klausur. Aber man schenkt Gott nicht das freie Verfügungsrecht über den Wert seiner guten Werke und verzichtet nicht auf das Kostbarste und Teuerste, was der Christ besitzt, nämlich auf seine Verdienste und den Genugtuungswert seiner guten Werke.

Weiterhin ergibt sich daraus, dass eine Person, die sich durch die Hände Mariä in dieser Weise Jesus geweiht und aufgeopfert hat, nicht mehr über den Wert eines ihrer guten Werke verfügen kann. Alles, was sie leidet, alles, was sie Gutes denkt, redet und tut, gehört Maria, damit sie darüber nach dem Willen ihres Sohnes und zu dessen größerer Ehre verfüge. Selbstredend sollen durch diese Abhängigkeit die Verpflichtungen des Standes, in welchem man sich befindet oder einmal befinden wird, keineswegs beeinträchtigt werden, wie z.B. die Verpflichtungen eines Priesters, der von Amtswegen oder aus einem anderen Grunde, den genugtuenden und erlangenden Wert der heiligen Messe einer bestimmten Person zuwenden muss. Diese Hingabe soll uns ja vollkommener machen und kann daher nie mit der Ordnung Gottes und den Pflichten unseres Standes in Widerspruch geraten.

Schließlich folgt daraus, dass man sich bei dieser vollkommenen Andacht gleichzeitig der allerseligsten Jungfrau und dem Heiland hingibt: der allerseligsten Jungfrau als der vollkommenen Mittlerin, die Jesus Christus gewählt hat, um sich mit uns und uns mit sich zu vereinigen; und dem Heilande als unserem letzten Ziele, unserem Erlöser und Gott, dem wir alles schulden, was wir sind.

2. Artikel - Die Hingabe bei der wahren Andacht zu Maria beruht auf einer vollkommenen Erneuerung des Taufgelübdes

Ich habe bereits gesagt, dass diese Andacht mit Recht eine vollkommene Erneuerung des Taufgelübdes genannt werden könne. Jeder Christ war vor seiner Taufe ein Sklave Satans, der ihn völlig beherrschte. Bei der Taufe hat er aber entweder persönlich oder durch seinen Paten feierlich dem Satan, seiner Hoffart und seinen Werken entsagt und Christus zu seinem Meister und unumschränkten Herrn erwählt, um ihm als

getreuer Knecht in Liebe zu dienen. Dasselbe geschieht auch bei der vollkommenen Andacht zu Maria: man entsagt, (wie es in der Weiheformel heißt), dem Satan, der Welt, der Sünde und sich selbst, und gibt sich durch die Hände Mariä ganz und gar Jesus Christus hin. Ja, hier tut man sogar noch etwas mehr als bei der Taufe. Denn bei dieser spricht man gewöhnlich durch den Mund der Paten und schenkt sich dem Heiland durch den Mund der Paten und schenkt sich dem Heiland durch die Erklärung eines Stellvertreters. Bei der wahren Andacht gibt man aber diese Erklärung persönlich ab, mit freiem Willen und klarer Erkenntnis des Grundes. Bei der heiligen Taufe schenkt man sich Jesus Christus auch nicht durch die Hände Mariä, wenigstens nicht ausdrücklich; man schenkt ferner nicht den Wert seiner guten Werke, sondern behält sich das Verfügungsrecht über die Genugtuungswerke vor, so dass man sie für sich behalten oder sie zuwenden kann, wem man will. Bei dieser Andacht aber weihet man sich Jesus Christus ausdrücklich durch die Hände Mariä und übergibt ihm den vollen Wert aller seiner guten Werke.

Bei der Taufe macht man, wie der hl. Thomas sagt, das Gelübde, dem Teufel und seiner Hoffart zu entsagen: *In baptismo vovent homines abrenuntiare diabolo et pompis eius*. Dieses Gelübde, sagt der hl. Augustinus, ist das größte und unauflöslichste: *Votum maximum nostrum, quo vovimus nos in Christo esse mansuros* (Ep. 49 ad Paulin.). In gleicher Weise drücken sich auch die Kanonisten aus. *Praecipuum votum est quod in baptisate facimus*. Indessen wer beobachtet dieses so wichtige Gelübde? Wer hält mit Treue die Versprechungen seiner Taufe? Brechen nicht fast alle Christen die Treue, welche sie Jesus Christus bei ihrer Taufe versprochen haben? Woher kommt diese allgemeine Unordnung anders als von der Vergesslichkeit, in der man über die Versprechungen und Verpflichtungen der heiligen Taufe hinwegsieht und auch daher, dass fast niemand den Vertrag, den er durch seinen Paten mit Gott geschlossen hat, persönlich immer wieder bestätigt und erneuert? Das ist so wahr, dass das Konzil von Sens, welches auf Geheiß Ludwigs des Frommen berufen wurde, um den damaligen Missständen unter den Christen abzuhelpen, erklärte, die Hauptursache der allgemeinen Sittenverderbnis liege in der Vergesslichkeit und in der Unkenntnis der Verpflichtungen, die man bei der heiligen Taufe übernommen habe. Es fand daher kein besseres Heilmittel dieser großen Übelstände, als die Christen anzuleiten, die Gelübde und Versprechungen der heiligen Taufe oft zu erneuern.

Der Katechismus des Konzils von Trient, der getreue Ausleger dieses heiligen Konzils, ermahnt die Pfarrer, das gläubige Volk dazu anzuleiten, sich immer wieder daran zu erinnern, dass es Jesus Christus, seinem Erlöser und Herrn, untertänig und in Liebe geweiht sein solle. *Parochus fidelem populum ad eam rationem cohortabitur, ut sciat aequissimum esse, nos ipsos non secus ac mancipia Redemptori nostro et Domino in perpetuum addicere et consecrare* (Cat Conc. Trid. part. I, art. 2, § 12).

Wenn nun die Konzilien, die Väter und die eigene Erfahrung uns beweisen, dass das beste Heilmittel gegen die Unordnungen im Leben der Christen darin besteht, ihnen immer wieder die Verpflichtungen des Taufgelübdes in Erinnerung zu bringen und sie zur Erneuerung desselben anzuhalten, ist es dann nicht vernünftig, dies jetzt auf eine vollkommene Weise zu tun, wie es durch die Andacht und Weihe an unseren Herrn durch seine heilige Mutter geschieht? Ich sage „auf eine vollkommene Weise“, weil man sich bei dieser Weihe an Jesus Christus des vollkommensten Mittels, der allerseligsten Jungfrau, bedient.

3. Artikel - Einwürfe und Widerlegungen

Man kann nicht einwenden, die Andacht sei neu oder nebensächlich. Sie ist nicht neu; denn die Konzilien, die Väter und andere angesehene Gottesgelehrte aus älterer und neuerer Zeit sprechen von dieser Weihe an unseren Erlöser und von der Erneuerung der hl. Taufgelübde als von einer Sache, die schon lange in Übung und allen Christen eindringlich zu empfehlen ist. Sie ist auch nicht nebensächlich oder geringfügig, da der Hauptgrund sittenloser Zustände unter den Christen und damit auch die Ursache ihrer Verdammung von der Missachtung und Geringschätzung dieser Andacht herrührt.

Man könnte ferner einwenden, da wir bei dieser Andacht durch die Hände der allerseligsten Jungfrau dem Heiland den Wert aller unserer guten Werke, unserer Gebete, Abtötungen und Almosen vollständig

übergeben, mache sie es uns unmöglich, den Seelen unserer verstorbenen Eltern, Freunde und Wohltäter zu helfen.

Darauf antworte ich aber, dass es zunächst kaum glaublich ist, dass unsere Eltern, Freunde und Wohltäter deswegen Schaden leiden sollten, weil wir uns ohne Rückhalt dem Dienste unseres Herrn und seiner heiligen Mutter geweiht und geopfert haben. Das hieße doch, der Macht und Güte Jesu und Mariä Unrecht tun. Denn sie werden doch unseren Eltern, Freunden und Wohltätern am besten zu helfen wissen entweder durch unsere geringen seelischen Verdienste oder auf anderem Wege, was wir ihrer Barmherzigkeit vollkommen überlassen. Diese Andacht hindert uns weiterhin aber auch keineswegs, für andere, Lebende oder Verstorbene, zu beten, obwohl die Zuwendung unserer guten Werke von dem Willen der allerseligsten Jungfrau abhängt. Gerade diese Erwägung wird uns antreiben, mit desto größerem Vertrauen zu beten. Würde ein Reicher, der sein ganzes Vermögen einem Fürsten geschenkt hätte, diesen nicht mit umso größerer Zuversicht um ein Almosen angehen für einen seiner Freunde, der ihn darum gebeten hätte? Er würde sogar dem Fürsten eine besondere Freude damit bereiten, indem er ihm so Gelegenheit böte, seine Dankbarkeit gegen eine Person zu bekunden, die sich freiwillig beraubt hat, um ihn zu bereichern, und sich arm gemacht hat, um ihn zu ehren. Genau dasselbe gilt doch sicherlich in noch höherem Maße von unserem Herrn und der allerseligsten Jungfrau: sie werden sich niemals an Dankbarkeit übertreffen lassen.

Vielleicht könnte jemand sagen: Wenn ich den ganzen Wert meiner guten Werke der allerseligsten Jungfrau schenke, damit sie ihn einem beliebigen zuwende, so werde ich selbst vielleicht noch lange Zeit im Fegfeuer leiden müssen. Dieser Einwand, der aus Eigenliebe und aus Unkenntnis der Freigebigkeit Gottes und seiner heiligen Mutter entspringt, widerlegt sich selbst. Eine feurige und hochherzige Seele, die die Interessen Gottes höher schätzt als die ihrigen, die Gott ohne Rückhalt alles gibt, was sie besitzt, so dass sie in ihrer Großmut nicht weiter gehen kann, die nur nach der Ankunft des Reiches Jesu Christi durch seine heilige Mutter verlangt und sich ganz opfert, um dessen Ankunft zu beschleunigen, eine so hochherzige und freigebige Seele sollte in der anderen Welt mehr gestraft werden, weil sie freigebiger und selbstloser war als andere? Werden nicht gerade einer solchen Seele gegenüber unser Herr und seine heilige Mutter erst recht freigebig sein sowohl in dieser wie auch in der anderen Welt? -

Wir müssen jetzt noch in aller Kürze die Beweggründe ins Auge fassen, welche uns diese Andacht als besonders empfehlenswert erscheinen lassen, dann die wunderbaren Wirkungen, die sie in den gläubigen Seelen hervorbringt und die Übungen, die wir bei dieser Andacht vorzunehmen haben.

Zweites Kapitel - Beweggründe zur vollkommenen Hingabe an Jesus durch Maria

Erster Beweggrund - Die Vorzüglichkeit dieser Hingabe

Wenn es auf Erden keine erhabeneren Beschäftigung gibt, als den Dienst Gottes, und wenn der geringste Diener Gottes, reicher, mächtiger und vornehmer ist als alle Könige und Kaiser der Erde, falls diese keine Diener Gottes sind, wie groß muss dann der Reichtum, die Macht und die Würde des treuen und vollkommenen Dieners Gottes sein, der sich seinem Dienste ganz, ohne Rückhalt und mit allen Kräften weiht! Ein beneidenswerter, glücklicher Diener Gottes ist derjenige, der sich ganz und gar dem Dienste Jesu, dieses Königs der Könige, durch die Hände seiner heiligen Mutter hingegeben und nichts für sich selbst zurückbehalten hat: mit allem Gold der Erde und allen Schönheiten des Himmels ist er nicht zu bezahlen.

Die zahlreichen Kongregationen, Vereine und Bruderschaften, welche zur Ehre unseres Herrn und seiner heiligen Mutter errichtet sind und so viel Gutes in der Christenheit vollbringen, verlangen nicht, dass man alles ohne Rückhalt gibt. Sie schreiben ihren Mitgliedern nur gewisse Werke und Übungen vor, durch die sie ihren Verpflichtungen genügen. Sie lassen ihnen Freiheit in allen ihren anderen Handlungen wie in der Benützung ihrer übrigen Lebenszeit. Die Andacht aber bewirkt, dass man Jesus und Maria alle

seine Gedanken, Worte, Werke und Leiden und alle Zeit seines Lebens ohne Rückhalt schenkt. Mag man wachen oder schlafen, trinken oder essen, mag man die größten Handlungen oder die kleinsten verrichten, kurz alles, was man tut, auch wenn man nicht daran denkt, gehört Jesus und Maria kraft der vollkommenen Hingabe, wofern man sie nicht ausdrücklich widerrufen hat. Welch ein Trost! - Doch damit nicht genug! Wie schon erwähnt, gibt es keine andere Übung als diese, durch welche man sich so leicht einer gewissen Selbstsucht entäußert, die sich unbemerkt in die besten Handlungen einschleicht; und unser guter Jesus schenkt diese große Gnade zur Belohnung für die heroische und uneigennützig Tat, die man vollbringt, indem man ihm durch die Hände seiner heiligen Mutter den ganzen Wert seiner guten Handlungen überlässt. Wenn er schon in dieser Welt ein Hundertfaches denen gibt, welche um seiner Liebe willen die äußeren, zeitlichen und vergänglichen Güter verlassen, was wird dann das Hundertfache sein, das er demjenigen geben wird, der ihm seine inneren und geistigen Güter geopfert hat!

Jesus, unser großer Freund, hat sich uns ohne Rückhalt geschenkt, Leib und Seele, Tugenden, Gnaden und Verdienste: *Se toto totum me comparavit*, sagt der hl. Bernhard: „Er hat mich ganz erworben, indem er sich ganz für mich hingab.“ Ist es da nicht Sache der Gerechtigkeit und der Dankbarkeit, dass wir ihm alles geben, was wir ihm geben können? Er war zuerst freigebig uns gegenüber; seien wir es auch ihm gegenüber und wir werden ihn in unserem Leben, in unserer Todesstunde und in der ganzen Ewigkeit noch viel freigebiger finden: *Cum liberali liberalis erit*.

Zweiter Beweggrund - Angemessenheit und Nutzen dieser Hingabe

Jesus Christus, unser Herr und Erlöser, hat es nicht verschmäht, im Schoße der allerseligsten Jungfrau zu wohnen, wie ein Gefangener in völliger Leibeigenschaft, und ihr dreißig Jahre hindurch untertänig und gehorsam zu sein. Hier verliert sich der menschliche Geist, wenn er ernstlich diesen Ratschluss der menschengewordenen Weisheit erwägt, welche sich den Menschen nicht unmittelbar schenken wollte, obwohl sie es hätte tun können. Nicht als erwachsener Mann wollte er in die Welt kommen, unabhängig von anderen, sondern als armes, kleines Kind, abhängig von der Pflege und Sorge seiner heiligen Mutter. Bei ihrem unendlichen Verlangen, Gott den Vater zu verherrlichen und die Menschen zu retten, konnte die ewige Weisheit kein vollkommeneres und sicheres Mittel finden, um dieses zweifache Ziel zu erreichen, als sich in allen Dingen der allerseligsten Jungfrau zu unterwerfen und zwar nicht nur während der ersten acht, zehn oder fünfzehn Jahre ihres Lebens, wie die andern Kinder, sondern dreißig Jahre lang. Ja, die menschengewordene Weisheit hat Gott dem Vater während dieser ganzen Zeit der Unterwerfung und Abhängigkeit von der allerseligsten Jungfrau mehr Ehre erwiesen, als wenn sie diese dreißig Jahre dazu verwendet hätte, Wunder zu wirken, auf der ganzen Erde zu predigen und alle Menschen zu bekehren. O wie sehr werden wir Gott verherrlichen, wenn wir uns Maria unterwerfen nach dem Beispiele Jesu! Da dieses so offenkundig und der ganzen Welt bekannt ist, könnten wir wohl so unverständig sein und glauben, dass wir ein vollkommeneres Mittel finden werden, um Gott zu verherrlichen, als das Beispiel des Heilandes zu befolgen, Maria zu gehorchen und uns ihr völlig hinzugeben?

Zum Beweise dafür, wie zweckmäßig es ist, sich der allerseligsten Jungfrau völlig zu unterwerfen, erinnere man sich ferner an unsere früheren Erwägungen über das Verhältnis der drei göttlichen Personen zu Maria. Der Vater gab und gibt uns seinen Sohn durch Maria; so schafft er sich auch Adoptivkinder nur durch sie, und teilt ihnen seine Gnaden nur durch ihre Hände aus. Gott der Sohn wurde für die ganze Welt gebildet und nur durch Maria; so wird er auch jetzt noch alle Tage geistiger Weise gebildet und geboren nur durch Maria in Vereinigung mit dem Heiligen Geist, und teilt seine Tugenden und Verdienste nur durch sie den Erlösten mit. Der Heilige Geist hat Jesus Christus nur durch Maria gebildet; so bildet er auch heute noch die Glieder seines Leibes nur durch sie, und spendet seine Gaben und Gnaden nur durch sie den Auserwählten. Könnten wir wohl nach so mannigfachen und überzeugenden Beispielen der heiligen Dreifaltigkeit ohne äußerste Verblendung an Maria vorübergehen, ohne uns ihr zu weihen und von ihr abhängig sein zu wollen, um zu Gott zu gelangen und uns Gott zu opfern?

Hier mögen noch einige lateinische Stellen von Vätern folgen, welche ich zum Beweise des soeben Gesagten ausgewählt habe:

Duo filii Mariae sunt, homo Deus et homo purus: unius corporaliter et alterius spiritualiter Mater est Maria (St. Bonaventura und Origenes): „Zwei Söhne hat Maria, den Gottmenschen und den reinen Menschen; von dem einen ist Maria die leibliche, von dem andern die geistige Mutter.“

Haec est voluntas Dei, qui totum nos voluit habere per Mariam; ac proinde si quid spei, si quid gratiae, si quid salutis, ab ea noverimus redundare (St. Bernhard): „Das ist der Wille Gottes, der gewollt hat, dass wir alles durch Maria haben sollten; wenn daher irgendeine Hoffnung, eine Gnade, oder irgendetwas Gutes in uns ist, so sollen wir wissen, dass es von ihr uns zugeflossen ist.“

Omnia dona, virtutes et gratiae ipsius Spiritus Sancti, quibus vult, quando vult quomodo vult et quantum vult, per ipsius manus administrantur (St. Bernardin): „Alle Gaben, alle Tugenden und Gnaden des Heiligen Geistes werden durch ihre (Mariä) Hände ausgeteilt, wem sie will, wann sie will und wieviel sie will.“

Qui indignus eras cui daretur, datum est Mariae, ut per eam acciperes, quidquid haberes (St. Bernhard): „Da du unwürdig warst, dass es dir gegeben wurde, wurde es Maria gegeben, damit du durch sie alles empfindest, was du hast.“

Weil Gott sieht, dass wir unwürdig sind, seine Gnaden unmittelbar aus seiner Hand zu empfangen, sagt der hl. Bernhard, gibt er dieselben Maria, damit wir durch sie alles besitzen, was er uns geben will. Gott findet dementsprechend auch seine Ehre darin, durch die Hände Mariä von uns die Dankbarkeit, die Ehrfurcht und die Liebe zu empfangen, welche wir ihm für seine Wohltaten schulden. Es ist also durchaus gerecht, dass wir dieses Verhalten Gottes nachahmen, damit die Gnade zu ihrem Urheber durch denselben Kanal zurückkehre, durch den sie gekommen ist: Ut eodem alveo ad largitorem gratia redeat quo fluxit (St. Bernhard). Das geschieht aber durch unsere Andacht: Man opfert und weiht alles, was man ist und was man hat, der allerseligsten Jungfrau, damit Gott durch ihre Vermittlung die Ehre und Dankbarkeit empfangen, die man ihm schuldet. Man erkennt sich für unwürdig und unfähig, der unendlichen Majestät Gottes sich unmittelbar zu nähern und bedient sich deswegen der Hilfe und Fürsprache der allerseligsten Jungfrau.

Diese Andacht ist schließlich eine Übung großer Demut, einer Tugend, welche Gott mehr liebt, als alle anderen. Eine Seele, welche sich selbst erhöht, erniedrigt Gott; eine Seele, die sich selbst erniedrigt, erhöht Gott. Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er seine Gnade. Wenn ihr euch selbst erniedrigt, indem ihr euch für unwürdig haltet, vor ihm zu erscheinen und euch ihm zu nähern, lässt er sich herab, um zu euch zu kommen, um in euch seine Freude zu finden und euch zu erhöhen über alles Erwartete. Wenn man sich dagegen Gott dreist nähert ohne jeden Vermittler, so zieht sich Gott zurück, sodass man ihn nicht erreichen kann. O wie liebt er bei uns die Demut des Herzens! Zur Demut verpflichtet diese Andachtsübung, da sie den Menschen lehrt, sich niemals unmittelbar dem Herrn zu nahen, wie mild und barmherzig er auch ist, sondern sich immer der Vermittlung der allerseligsten Jungfrau zu bedienen, um vor Gott zu erscheinen, mit ihm zu reden, ihn um etwas zu bitten, ihm etwas zu opfern oder sich mit ihm zu vereinigen und sich ihm zu weihen.

Dritter Beweggrund - Die wunderbaren Wirkungen dieser vollkommenen Hingabe

1. Maria schenkt sich ihrem getreuen Diener

Die allerseligste Jungfrau lässt sich als Mutter der Güte und Barmherzigkeit selbstredend niemals an Liebe und Freigebigkeit übertreffen. Wenn sie nun sieht, dass man sich ihr ganz schenkt, um sie zu ehren und ihr zu dienen, dass man sich des Liebsten, was man hat, entäußert, um sie selber damit zu schmücken, so schenkt sie sich auch ganz und gar demjenigen, der ihr alles schenkt. Sie versenkt ihn in den Abgrund ihrer Gnaden, schmückt ihn mit ihren Verdiensten, stützt ihn mit ihrer Macht, erleuchtet ihn mit ihrem

Lichte und umfängt ihn mit ihrer Liebe; sie teilt ihm ihre Tugenden mit, ihre Demut, ihren Glauben, ihre Reinheit usw.; sie macht sich zu seinem Unterpand, ersetzt alle seine Mängel und Fehler, und wird ihm sein ein und alles bei Jesus. Kurz, wer sich Maria völlig geschenkt hat, dem gehört auch Maria ganz an. Von einem solch vollkommenen Diener und wahren Kind Mariä gilt daher, was der Evangelist Johannes von sich sagt, dass er für alle seine Güter Maria ganz und gar zu eigen empfangen habe. *Accepit eam discipulus in sua* (Joh 19,27).

Die vollkommene und treue Hingabe an Maria bringt in der Seele tiefe Verachtung, großes Misstrauen, ja Abneigung und Hass gegen sich selbst hervor, dafür aber um so größeres Vertrauen und um so rückhaltlosere Ergebung gegen die heiligste Jungfrau, ihre gute Herrin. Sie setzt nicht mehr wie früher ihr Vertrauen auf ihre eigenen Anlagen, Absichten, Verdienste, Tugenden und guten Werke; denn da sie auf all das völlig verzichtet und es durch diese gute Mutter dem Heilande als Opfer dargebracht hat, so besitzt sie nur noch eine Schatzkammer, in der sie alle ihre Güter bewahrt, und diese ist Maria. Daher naht sie sich auch unserem Herrn ohne jede knechtische oder ängstliche Furcht und trägt ihm mit größter Zuversicht alle ihre Bitten vor. Sie vermag die Gefühle des frommen und weisen Abtes Rupert nachzuempfinden, der mit einer Anspielung auf den Sieg, welchen Jakob über den Engel davontrug, zur allerseligsten Jungfrau die schönen Worte spricht: „O Maria, meine Herrin und unbefleckte Mutter Jesu Christi, ich verlange mit dem Gott-Menschen, dem Göttlichen Worte, zu kämpfen, nicht mit den eigenen Verdiensten bewaffnet, sondern mit den Deinigen“, o Domina, Dei Genitrix Maria et incorrupta mater Dei et hominis, non meis sed tuis armatus meritis, cum isto viro, scilicet Verbo Dei, luctari cupio (Rup. prolog. in Canic). O wie mächtig und stark ist man bei Jesus Christus, wenn man mit den Verdiensten und der Vermittlung der über alles ehrwürdigen Gottesmutter ausgerüstet ist, die, wie der hl. Augustin sagt, durch ihre Liebe den Allmächtigen besiegt hat!

2. Maria reinigt und veredelt die guten Werke ihres treuen Dieners und bewirkt, dass ihr Sohn sie annimmt

1. Weil man bei dieser vollkommenen Andacht alle seine guten Werke dem Heilande durch die Hände seiner heiligsten Mutter schenkt, so reinigt diese sie von allem Staub der Eigenliebe und der kleinsten Anhänglichkeit an die Geschöpfe, welche sich unbemerkt selbst in unsere besten Handlungen einschleicht. Sobald sie in ihren heiligen und fleißigen Händen sind, die nie leer oder müßig sind, und alles reinigen, was sie berühren, so nimmt sie von dem Geschenk, das man ihr macht, alles hinweg, was daran minderwertig oder unvollkommen ist.

2. Sie verschönert sie auch, indem sie sie mit ihren Verdiensten und Tugenden schmückt. Sie macht es dabei gerade so, wie ein Landmann, der die Freundschaft und das Wohlwollen des Königs gewinnen will, daher zur Königin geht und ihr als ersten Ertrag seines Gartens einen Apfel überreicht, damit sie ihn dem König darbringe. Nachdem die Königin das kleine armselige Geschenk des Landmanns angenommen hat, legt sie diesen Apfel auf eine schöne goldene Schale und überreicht ihn so dem König an Stelle des Landmanns. Der Apfel, an sich ein unwürdiges Geschenk für den König, wird so mit Rücksicht auf die Person, die ihn darreicht und auf die goldene Schale, auf der er dargeboten wird, eine Gabe, die der Majestät des Königs entspricht.

3. Maria übergibt die guten Werke ihres Dieners vollständig ihrem Sohne Jesus Christus, ohne auch nur das geringste von allem, was man ihr opfert, für sich zu behalten. Sie gibt alles getreu an Jesus weiter. Wenn man ihr etwas schenkt, schenkt man es damit selbstredend auch Jesus; wenn man sie lobt, wenn man sie verherrlicht, lobt und verherrlicht sie sogleich ihren göttlichen Sohn. Wie ehemals, als die hl. Elisabeth Maria selig pries, singt sie auch jetzt, wenn man sie lobt und benedict: *Magnificat anima mea Dominum* (Lk 1,46).

4. Maria erwirkt, dass Jesus Christus die guten Werke ihres Dieners bereitwillig annimmt, so gering und ärmlich sie auch als Geschenk für ihn, den Heiligsten der Heiligen, den König der Könige sein mögen.

Wenn man dagegen persönlich Jesus etwas übergibt und sich dabei auf seine eigene Geschicklichkeit und Anlage stützt, untersucht er das Geschenk genau, verwirft es oft genug wegen der Befleckung, die es durch die Eigenliebe erlitten hat, wie Gott ehemals auch die Opfer der Juden verwarf, die nur an die Erfüllung ihres eigenen Willens dachten. Wenn man ihm aber ein Werk durch die reinen und jungfräulichen Hände seiner innigst geliebten Mutter überreichen lässt, dann fasst man ihn sozusagen bei seiner schwachen Seite, wenn es mir erlaubt

ist, diesen Ausdruck zu gebrauchen. Er schaut alsdann nicht so sehr auf die Sache, die ihm dargeboten wird, als auf seine gute Mutter, welche sie ihm darreicht. Er achtet nicht so sehr darauf, woher das Geschenk kommt, als auf diejenige, durch welche es angeboten wird. So bewirkt Maria, die von ihrem Sohne niemals abgewiesen, sondern stets in Liebe aufgenommen wird, dass die göttliche Majestät mit Wohlgefallen alles von ihr entgegennimmt, was sie ihr darbietet, sei es klein oder groß. Es genügt, dass Maria es überreicht, Jesus wird es dann stets mit Freuden annehmen und anerkennend beurteilen. Daher gab auch der hl. Bernhard allen, die er zur Vollkommenheit führte, den guten Rat: „Wenn ihr etwas Gott opfern wollet, so seid darauf bedacht, es durch die liebevollsten und ehrwürdigsten Hände Mariä darzubringen, wenn anders ihr nicht zurückgewiesen werden wollet“, *modicum quid offerre desideras, manibus Mariae offerendum cura, si non vis sustinere repulsam* (S. Bernardus, Lib. de Aqu[^]d).

Gibt das, wie wir bereits gesehen haben, nicht schon das natürliche Empfinden den Kleinen den Großen gegenüber ein? Warum sollte uns die Gnade nicht auch bestimmen, dasselbe Gott gegenüber zu tun, der über uns unendlich erhaben ist und vor dem wir weit geringer sind als Stäubchen, während wir an Maria eine Fürsprecherin haben, so mächtig, dass sie niemals zurückgewiesen wird, so klug, dass sie alle Geheimnisse kennt, um das Herz Gottes zu gewinnen und so gütig und liebevoll, dass sie niemanden abweist, wie gering und ärmlich er auch sein mag!

Vierter Beweggrund - Die wahre Andacht zu Maria ist ein ausgezeichnetes Mittel, die größere Ehre Gottes zu fördern

Wer diese Andacht getreu übt, besitzt in ihr ein vorzügliches Mittel, um zu erreichen, dass alle seine guten Werke zur größeren Ehre Gottes verwendet werden. Fast niemand unter den Menschen arbeitet für dieses höchste und edelste Ziel, obwohl wir dazu doch verpflichtet sind. Viele wissen ja leider gar nicht, was Gott zur größeren Ehre gereicht, und viele wollen es auch nicht wissen. Die allerseligste Jungfrau aber, der man als treuer Diener den Wert und die Verdienste seiner guten Werke abgetreten hat, erkennt aufs Vollkommenste, was zur größeren Ehre Gottes gereicht und tut daher auch alles für diesen höchsten und vollkommensten Zweck. So kann ein vollkommener Diener dieser guten Herrin, der sich ihr ganz geweiht hat, zuversichtlich behaupten, dass der Wert aller seiner Gedanken, Worte und Werke zur größeren Ehre Gottes verwendet werde, wenn er nicht ausdrücklich sein Opfer widerruft. Kann es etwas Trostreichereres für eine Seele geben, welche den Herrn auf diese Weise mit reiner Liebe und völliger Uneigennützigkeit liebt, und bei allen Dingen die Ehre und Interessen Gottes höher anschlägt als ihre eigenen?

Fünfter Beweggrund - Diese Andacht führt zur Vereinigung mit Gott

Die wahre Andacht zu Maria ist weiterhin ein leichter, kurzer, vollkommener und sicherer Weg, um zur Vereinigung mit Gott zu gelangen, worin die Vollkommenheit des Christen besteht.

1. Ein leichter Weg

Jesus Christus selbst hat diesen Weg gebahnt, als er zu uns kam, und auf ihm gibt es kein Hindernis, das uns den Zugang zu ihm versperren oder uns aufhalten könnte. Man kann gewiss auch auf anderen Wegen zur Vereinigung mit Gott gelangen. Aber auf ihnen werden viel mehr Kreuze stehen, weit schwerere Opfer verlangt werden und viel größere Schwierigkeiten zu überwinden sein. Auf diesen Wegen muss man über schroffe Felsen, spitze Dornen durch entsetzliche Wüsten und finstere Nächte

wandeln, schwere Kämpfe und schreckliche Todesängste bestehen. Auf dem Wege Mariä wandelt man angenehmer und ruhiger. Man muss gewiss auch dort noch schwere Kämpfe durchmachen und große Schwierigkeiten überwinden. Aber diese gute Mutter und Herrin hält sich stets in nächster Nähe ihrer treuen Diener auf, um sie in ihren Finsternissen zu erleuchten, in ihren Zweifeln aufzuklären, in ihren Beängstigungen zu stärken und in ihren Kämpfen und Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten, sodass dieser jungfräuliche Weg im Vergleich zu den anderen, in Wahrheit ein Weg von Rosen und Honig ist. Es hat Heilige gegeben, wiewohl nicht viele, wie der hl. Ephrem, der hl. Johannes Damaszenus, der hl. Bernhard, der hl. Bernardin, der hl. Bonaventura, der hl. Franz von Sales usw., die auf diesem süßen Wege gewandelt sind, um zu Jesus zu gelangen. Der Heilige Geist, der treue Bräutigam Mariä, hat ihnen denselben durch besondere Gnade gezeigt. Die anderen Heiligen aber, deren Zahl bedeuten größer ist, haben bei aller Andacht zur allerseligsten Jungfrau diesen Weg entweder gar nicht oder nur sehr wenig betreten, sodass sie viel schwerere und gefährlichere Prüfungen bestehen mussten.

Woher kommt es denn aber, wird mir ein treuer Diener Mariä sagen, dass die getreuen Diener dieser guten Mutter dennoch so viele Leiden zu ertragen haben, oft mehr als die anderen, welche ihr nicht so ergeben sind? Man widerspricht ihnen, man verfolgt sie, man verleumdet sie, man kann sie nicht leiden; oder aber sie wandeln selbst in inneren Finsternissen und durch Wüsten, wo nicht der geringste Tropfen Himmelstau fällt. Wenn diese vollkommene Andacht zur allerseligsten Jungfrau den Weg zu Christus erleichtert, woher kommt es denn, dass ihre treuesten Anhänger am meisten gekreuzigt sind? Ich antworte ihm: Es ist keineswegs zu leugnen, dass die getreuen Diener der heiligen Jungfrau, da sie ihre größten Lieblinge sind, von ihr auch die größten Gnaden und Gunstbezeugungen des Himmels empfangen, und dieses sind vor allem die Kreuze und Leiden hier auf Erden. Ich behaupte aber auch, dass es gerade Diener Mariä sind, welche diese Kreuze weit leichter, verdienstlicher und ehrenvoller tragen, als die übrigen Menschen. Was einen anderen tausendmal aufhalten oder zu Fall bringen könnte, hält sie kein einziges Mal auf, befördert vielmehr ihren Fortschritt. Denn diese gute Mutter, ganz voll der Gnade und Salbung des Heiligen Geistes, macht all diese Kreuze leicht erträglich. Wie wohlschmeckende Früchte, zubereitet in dem Zucker ihrer mütterlichen Güte und in dem kostbaren Saft ihrer reinen Liebe, reicht sie die Leiden dar, so dass man sie gleich eingemachten Nüssen freudig annimmt, obschon sie an sich sehr bitter sind. Auch glaube ich, dass jemand, der ein frommes, christliches Leben führt, und daher bereitwillig Verfolgung leiden und alle Tage sein Kreuz tragen will, niemals ein schweres Kreuz freudig bis zum Ende des Lebens tragen wird, ohne eine zarte Andacht zur allerseligsten Jungfrau zu pflegen, welche jedes Kreuz versüßt, gleichwie niemand ohne große, beharrliche Überwindung grüne Nüsse genießen könnte, wenn sie nicht durch Zucker versüßt sind.

2. Ein kurzer Weg

Die Andacht zur allerseligsten Jungfrau ist ferner ein kurzer Weg, um Christus zu finden, weil man sich auf ihm einerseits nicht verirrt, andererseits, wie ich schon sagte, auf ihm mit größerer Freude und Leichtigkeit wandelt und darum auf ihm umso schneller vorwärts kommt. In kurzer Zeit macht man durch die demütige Unterwerfung unter die Leitung Mariä größere Fortschritte, als sonst in vielen Jahren, in denen man seinem eigenen Willen folgte und auf sein persönliches Können vertraute. Denn ein Maria gehorsamer und ergebener Mensch wird Siegeshymnen über alle seine Feinde singen. Diese werden zwar versuchen, ihn in seinen Fortschritten zu hindern, oder ihn zum Zurückweichen oder gar zu Fall zu bringen, aber mit Unterstützung und Leitung Mariä wird er sicher, unverzagt und beharrlich Christus auf demselben Wege entgegengehen, auf dem dieser selbst mit Riesenschritten und in kurzer Zeit zu uns gekommen ist.

Warum hat wohl Jesus Christus nur so kurze Zeit auf Erden gelebt und von den wenigen Jahren, die er hier zubrachte, fast sein ganzes Leben in Gehorsam sich seiner Mutter unterworfen? Gerade, weil er in kurzem vollendet, lange gelebt hat, länger als Adam, dessen Sündenfall gutzumachen er gekommen war, obgleich dieser mehr als 900 Jahre erreichte. Jesus Christus brauchte nur deswegen so kurze Zeit hier auf

Erden zu bleiben, weil er in ständiger Unterwürfigkeit gegen seine heilige Mutter und in inniger Vereinigung mit ihr lebte, um Gott seinem Vater zu gehorchen. Denn wer seine Mutter ehrt, gleicht einem Menschen, der Schätze sammelt, sagt der Heilige Geist, d.h. wer Maria, seine Mutter ehrt, indem er sich ihr unterwirft und ihr in allen Dingen gehorcht, wird rasch sehr reich werden, weil er alle Tage durch das Geheimnis dieses Steines der Weisen Schätze aufhäuft: Qui honorat Matrem, quasi qui thesaurizat (Eccli 3,5). Senectus mea in misericordia uberi, „mein Greisenalter ist in der Barmherzigkeit des Mutterschoßes.“ Im Schoße Mariä, welcher den vollkommensten Menschen umschloss und zur Welt gebar, im Schoße Mariä, der die Fähigkeit besaß, denjenigen zu empfangen, den die ganze Welt nicht fassen kann, erreichen Jünglinge in kurzer Zeit die Erleuchtung und Würde, die Erfahrung und Weisheit des Greisenalters und erlangen so in wenigen Jahren das Vollalter Christi.

3. Ein vollkommener Weg

Diese Andacht zur allerseligsten Jungfrau ist auch ein vollkommener Weg, um zu Jesus Christus zu gelangen und sich mit ihm zu vereinigen, da Maria selbst das vollkommenste und heiligste Geschöpf ist und der Sohn Gottes, der auf vollkommenste Weise zu uns kommen wollte, für seine große und wunderbare Herabkunft auf diese Erde keinen geeigneteren Weg wählen konnte. Der Allerhöchste, der Unbegreifliche und Unnahbare, derjenige, der das Sein in sich trägt, hat sich zu uns herabgelassen, die wir nichts als kleine Erdenwürmer sind. Wie hat er dies getan? In göttlicher Weise stieg er durch Maria, die demütigste Jungfrau, zu uns herab, ohne etwas von seiner göttlichen Würde und Heiligkeit zu verlieren. Durch Maria sollen daher auch wir ohne jegliche Furcht zum Allerhöchsten emporsteigen. Der Unermessliche hat sich von Maria, der unscheinbaren Jungfrau, völlig umschließen lassen, ohne etwas von seiner Unermesslichkeit einzubüßen. So sollen auch wir uns durch Maria vollkommen, ohne irgendwelchen Vorbehalt umfassen und führen lassen. Der Unnahbare hat sich uns genähert, sich eng, vollkommen, ja persönlich mit unserer Menschheit durch Maria vereinigt, ohne etwas von seiner Majestät zu verlieren. So sollen auch wir durch Maria uns Gott nähern und uns mit seiner Majestät vollkommen und eng vereinigen, ohne Furcht, zurückgewiesen zu werden. Endlich wollte der, der da ist, zu dem kommen, was nichts ist, um das, was nichts ist, zu vergöttlichen. Er hat dies vollkommen getan, indem er sich der demütigen Jungfrau Maria schenkte und sich ihr unterwarf, ohne aufzuhören, in der Zeit derjenige zu sein, der da ist in alle Ewigkeit. So können auch wir, obwohl wir nichts sind, mit Hilfe Mariä Gott ähnlich werden durch die Gnade und Glorie, indem wir uns ohne Furcht vor Täuschung ihr so vollkommen schenken, dass wir nichts sind in uns selbst, aber alles in ihr.

Mag man mir auch einen anderen Weg zeigen, um zu Jesus zu gelangen, und mag dieser Weg mit allen Verdiensten der Seligen versehen, mit all ihren heroischen Tugenden geschmückt, mit allem Licht und aller Schönheit der Engel erleuchtet und verklärt sein, mögen sich alle Engel und Heiligen anbieten, diejenigen, welche darauf wandeln wollen, auf alle Art zu schützen und zu fördern: wahrlich, ich scheue mich nicht, offen und frei zu bekennen, dass ich diesem Wege, mag er noch so vollkommen sein, den unbefleckten Weg Mariä vorziehen werde: Posuit immaculatam viam meam (Ps 19,13), der in der Tat ohne Makel und Flecken, ohne Erbschuld und persönliche Sünde, ohne Schatten und Finsternis ist. Wenn mein lebenswürdigster Jesus in seiner Glorie ein zweitesmal auf die Erde kommen wird (was ja gewiss ist), um hier seinen Herrschaftsthron zu besteigen, wird er keinen anderen Weg wählen, als die hehre Jungfrau Maria, durch die er in so vollkommener Weise das erstemal zu uns kam. Der Unterschied zwischen seiner ersten und zweiten Ankunft wird nur darin bestehen, dass die erste geheim und verborgen war, die zweite hingegen glorreich und herrlich sein wird; aber beide sind vollkommen, weil bei beiden der Weg durch Maria gewählt wird. Hierin gerade erkenne wir ein Geheimnis das die wenigsten begreifen können: Hic taceat omnis lingua, „hier schweige jede Zunge.“

4. Ein sicherer Weg

Die wahre Andacht zu Maria ist endlich ein sicherer Weg, um zu Jesus Christus zu kommen und durch die Vereinigung mit ihm die Vollkommenheit zu erreichen.

1. Jedermann kann mit dem Gefühl der Sicherheit diesen Weg betreten, denn er ist keineswegs neu. Er ist vielmehr so alt, dass Boudon, der im Rufe der Heiligkeit starb, in einem Buche, das er über diese Andacht schrieb, die Anfänge derselben nicht genau angeben kann. Jedenfalls steht fest, dass man seit mehr als 700 Jahren Spuren davon in der Kirche findet. Der heilige Odilo, Abt von Cluny, der im Jahre 1048 starb, war einer der ersten, der sie öffentlich in Frankreich übte, wie in seiner Lebensbeschreibung erzählt wird. Der hl. Kardinal Petrus Damianus berichtet, im Jahre 1036 habe sich der sel. Marin, sein Bruder, in Gegenwart seines Seelenführers in erbaulichster Weise völlig in den Dienst der allerseligsten Jungfrau gestellt. Er legte sich nämlich einen Strick um den Hals, geißelte sich und opferte auf dem Altar eine Summe Geldes zum Zeichen seiner vollständigen Hingabe und Weihe an diese erhabene Herrin. Diese Übung setzte er sein ganzes Leben hindurch so getreu fort, dass er zum Lohn für seine Dienste bei seinem Tode von Maria, seiner gütigen Herrin, besucht und getröstet wurde und aus ihrem Munde die Verheißung des Paradieses erhielt. Cäsarius Bollandus erwähnt einen berühmten Ritter Vautier de Birback, der dieselbe Weihe um das Jahr 1300 an die allerseligste Jungfrau vornahm, die in der Folgezeit von gar manchen privatim geübt wurde, bis sie zu Beginn des 17. Jahrhunderts auch öffentlich erfolgte.

Pater Simon de Roias aus dem Orden der heiligen Dreifaltigkeit, der für die Loskaufung der Gefangenen gestiftet war, brachte als Prediger am Hofe Philipps III., diese Andacht in ganz Spanien und Deutschland in Übung und erhielt auf Bitten des Königs von Gregor XV. reiche Ablässe für jene, welche sie übten. Der ehrwürdige Pater de Los-Rios aus dem Augustinerorden befliss sich mit seinem vertrauten Freunde, dem Pater de Roias, diese Andacht durch Wort und Schrift ebenfalls in Spanien und Deutschland zu verbreiten. Er verfasste ein umfangreiches Werk unter dem Titel: Hierarchia Mariana, in welchem er mit ebenso viel Frömmigkeit als Gelehrsamkeit das Alter, die Vortrefflichkeit und Gediegenheit dieser Weihe an Maria behandelte. Die ehrwürdigen Theatiner führten diese Andacht im 17. Jahrhundert auch in Italien, Sizilien und Savoyen ein. Der ehrwürdige Pater Stanislaus Phalacius aus der Gesellschaft Jesu verbreitete sie außerordentlich in Polen. Pater de Los-Rios berichtet in seinem oben erwähnten Buche die Namen der Fürsten, Fürstinnen, Herzöge und Kardinäle der verschiedenen Königreiche, welche diese Andacht angenommen hatten.

Cornelius a Lapide (†1637), ebenso angesehen wegen seiner Frömmigkeit als wegen seines tiefen Wissens, erhielt von mehreren Bischöfen und Theologen den Auftrag, diese Andacht zu prüfen. Nachdem er sie reiflich durchdacht hatte, sprach er sich so anerkennend über sie aus, wie es seiner Frömmigkeit entsprach, und mehrere hervorragende Theologen derselben Zeit folgten seinem Beispiel. Die Väter der Gesellschaft Jesu, stets eifrig im Dienste der allerseligsten Jungfrau, unterbreiteten dem Herzog Ferdinand von Bayern, der damals Erzbischof von Köln war, im Namen der dortigen Marianischen Kongregationen, eine kleine Abhandlung über die heilige Knechtschaft, der dieser seine Approbation und Druckerlaubnis erteilte, indem er alle Pfarrer und Ordensleute seiner Diözese ermahnte, diese gediegene Andacht soviel als möglich zu verbreiten. Der Kardinal de Bérulle, dessen Andenken in ganz Frankreich in hohen Ehren ist, war dort einer der eifrigsten Verbreiter dieser Andacht trotz aller Verleumdungen und Verfolgungen von seiten der Kritiker und Freigeister. Sie klagten ihn der Neuerung des Aberglaubens an, schrieben und veröffentlichten gegen ihn eine Schrift voller Verleumdungen und bedienten sich nach teuflischer Art tausenderlei Listen, um ihn an der Verbreitung dieser Andacht in Frankreich zu hindern. Aber dieser große und heilige Mann antwortete auf ihre Verleumdungen nur durch seine Geduld und auf ihre in jenem Buch enthaltenen Einwürfe mit einer kleinen Gegenschrift, worin er sie siegreich widerlegte. Er wies nach, dass diese Andacht auf das Beispiel Jesu Christi gegründet ist, auf die Verpflichtungen, die wir ihm gegenüber erfüllen müssen, und auf die Gelübde, die wir in der heiligen Taufe abgelegt haben. Ganz besonders mit letzterem Grunde schloss er seinen Gegnern den Mund, indem er ihnen zeigte, dass diese Weihe an die heilige Jungfrau und durch Maria an Jesus Christus nichts anderes als eine vollkommene

Erneuerung der Taufgelübde ist. Er sagt über diese Andacht viel Schönes, das man in seinen Werken nachlesen kann.

Boudon zählt in seinem bereits erwähnten Buche die verschiedenen Päpste auf, welche diese Andacht gebilligt, und nennt die Theologen, die sie geprüft haben. Er erwähnt die Verfolgungen, welche diese Andacht auszuhalten und überwunden hat und zählt Tausende von Personen auf, welche sie geübt haben, ohne dass jemals ein Papst sie verurteilt hätte. Dies wäre ja auch gar nicht möglich, ohne die Fundamente des Christentums zu zerstören. Es steht somit fest, dass diese Andacht nicht neu ist. Wenn sie noch keine allgemeine Verbreitung gefunden hat, so kommt dies daher, dass sie zu kostbar ist, um von jedermann geschätzt und geübt zu werden.

2. Diese Andacht ist ferner ein sicheres Mittel, um zu unserem Herrn zu kommen, weil niemand so sehr wie Maria bemüht ist, uns sicher zu Jesus Christus zu führen, wie wiederum Jesus besonders danach trachtet, uns sicher zum ewigen Vater zu führen. Niemand möge dem Irrtum Raum geben, Maria hindere uns, zur Vereinigung mit Gott zu gelangen. Denn wäre es möglich, dass Maria, welche Gnade vor Gott gefunden hat, alle insgesamt oder auch nur eine einzige Seele daran hindern könnte, die große Gnade der Vereinigung mit Gott zu finden? Wäre es möglich, dass Maria, welche überreich an Gnade mit Gott aufs innigste vereinigt, ja in Gott umgebildet war, sodass er selbst Fleisch in ihr angenommen hat, eine Seele in der vollkommenen Vereinigung mit Gott stören sollte? Es ist wohl wahr, dass der Anblick anderer, auch heiliger Geschöpfe, vielleicht für eine gewisse Zeit die Vereinigung verzögern kann; aber das gilt nicht von Maria, wie ich gesagt habe und es immer wieder sagen werde. Ein Grund, warum so wenige Seelen zum Vollalter Jesu Christi gelangen, ist der, dass Maria, welche auch jetzt noch die Mutter des Sohnes und die fruchtbare Braut des Heiligen Geistes ist, nicht genug in ihren Herzen nachgebildet ist. Wer eine ganz reife und völlig tadellose Frucht haben will, muss den Baum haben, der sie hervorbringt; wer die Frucht des Lebens, Jesus Christus, sein eigen nennen will, muss den Baum des Lebens besitzen, welcher Maria ist. Wer an sich die Wirkung des Heiligen Geistes erfahren will, muss mit seiner getreuen und unzertrennlichen Braut, der allerseligsten Jungfrau Maria, vereinigt sein, die ihn ergiebig und fruchtbar macht, wie wir bereits gesagt haben.

Seid deshalb überzeugt, je mehr ihr in euren Gebeten, Betrachtungen, Handlungen und Leiden auf Maria schaut, mag es auch nicht mit bestimmter und wahrnehmbarer Absicht, so doch mit einem allgemeinen und unmerklichen Blick geschehen, desto vollkommener werdet ihr Jesus Christus finden, der immer mit Maria groß, mächtig, wirksam und unbegreiflich ist und zwar mehr als im Himmel oder irgend einem Geschöpf des Universums. Weit entfernt also, dass die allerseligste Jungfrau Maria, ganz versenkt in Gott, den unendlichen Vollkommenen, ein Hindernis ist, um zur Vereinigung mit Gott zu gelangen, gab es bis jetzt niemals ein Geschöpf und wird es auch niemals ein solches geben, das uns kräftiger dabei unterstützen könnte als Maria. Sie wird uns am ehesten dazu verhelfen können durch die Gnaden, die sie uns zu diesem Zwecke mitteilt. Denn wie ein Heiliger sagt, wird niemand von dem Gedanken an Gott erfüllt als nur durch sie: *Nemo cogitatione Dei repletur nisi per te*. Sie wird sich unser auch immer mit der größten Sorgfalt annehmen, um uns vor Arglist und Täuschung des bösen Geistes zu schützen.

Dort, wo Maria ist, kann der Teufel nicht weilen. Daher ist es ein unfehlbares Kennzeichen, dass man vom guten Geist geführt wird, wenn man eine große Andacht zu dieser guten Mutter hat, oft an sie denkt und oft von ihr spricht. Deshalb fügt jener Heilige hinzu: wie das Atmen ein sicheres Zeichen ist, dass der Körper lebt, so ist der häufige Gedanke an Maria und ein oft wiederholtes, liebevolles Gebet zu ihr ein sicheres Merkmal, dass die Seele, frei von der Sünde, das Leben der Gnade bewahrt hat.

Da Maria allein alle Häresien besiegt und vernichtet hat, wie die Kirche und der Heilige Geist bekennen: *Sola cunctas h^aereses interemisti in universo mundo*, wird ein getreuer Verehrer Mariä, obwohl die Kritiker dieses nicht anerkennen wollen, niemals in eine Häresie oder einen Glaubensirrtum verfallen, wenigstens nie in formeller Weise. Er mag materiell irren, die Lüge für Wahrheit, den bösen Geist für den guten halten, wenn auch nicht so leicht als ein anderer; früher oder später wird er aber seinen Fehler und

seinen materiellen Irrtum erkennen, und wenn er ihn erkannt hat, nie und nimmer hartnäckig darauf bestehen oder daran festhalten.

Wer daher ohne Furcht vor Irrtum - dem Gebet ergebenen Personen ist solche Furcht leicht eigen - auf dem Wege der Vollkommenheit vorankommen und sicher und vollständig Jesus Christus finden will, der möge mit einem großen Herzen und starken Willen sich zu dieser Andacht zur allerseligsten Jungfrau entschließen, die ihm bisher vielleicht noch unbekannt geblieben ist. Er betrete diesen ausgezeichneten verborgenen Weg, den ich ihm zeige: *Excellentiorem viam vobis demonstro* (1 Kor 12,31). Er ist ein Weg, den Jesus Christus, die fleischgewordene Weisheit, unser einziges Haupt, gebahnt hat; wer auf ihm wandelt, kann sich nicht verirren. Es ist ein angenehmer Weg wegen der Fülle der Gnaden und der Salbung des Heiligen Geistes, die ihn erleichtern; wer auf ihm wandelt, ermüdet nicht und kommt stets vorwärts. Es ist ein kurzer Weg, welcher uns in geringer Zeit zu Jesus, unserem Ziele, führt. Es ist ein vollkommener Weg, auf dem kein Schmutz, kein Staub, selbst nicht die geringste Befleckung der Sünde zu finden ist. Es ist endlich ein sicherer Weg, der uns in gerader Richtung zu Christus und zum ewigen Leben führt, ohne zur Rechten oder zur Linken abzuweichen. Zögern wir demnach nicht, diesen Weg zu betreten und wandeln wir Tag und Nacht auf ihm bis zum Vollalter Jesu Christi.

Sechster Beweggrund - Diese Andacht verleiht große innere Freiheit

Diese Andacht gibt allen, welche sie treu üben, große innere Freiheit, nämlich die Freiheit der Kinder Gottes. Da man sich durch diese Andacht zum Liebessklaven Christi macht und sich in dieser Eigenschaft ihm ganz weihet, nimmt dieser gute Meister zum Lohn für die Knechtschaft, welche man aus Liebe angenommen hat, von der Seele zunächst jede Angst und knechtische Furcht hinweg, welche nur dazu dient, sie zu beengen, zu beunruhigen und zu verwirren. Sodann erweitert er das Herz durch stetes Vertrauen auf Gott, indem er es zu ihm aufblicken lässt, wie zu seinem Vater, und flößt ihm schließlich zarteste, kindliche Liebe ein.

Ohne mich dabei aufzuhalten, diese Wahrheit durch Gründe zu beweisen, will ich nur kurz erzählen, was ich im Leben der Mutter Agnes von Jesus gelesen habe, einer Nonne aus dem Orden des hl. Dominikus im Kloster zu Langeac in der Auvergne, welche dort i.J. 1634 im Rufe der Heiligkeit gestorben ist. Als sie, erst sieben Jahre alt, große Seelenschmerzen litt, hörte sie eine Stimme, welche zu ihr sagte, wenn sie sich von all diesen Leiden befreien und vor all ihren Feinden schützen wolle, solle sie sich sobald als möglich zu Sklavin Jesu und seiner heiligsten Mutter machen. Nach Hause zurückgekehrt, erweckte sie sofort diesen Akt völliger Hingabe an Jesus und seine heilige Mutter, obwohl sie bis dahin gar nicht wusste, was diese Andacht zu bedeuten habe. Als sie dann eine eiserne Kette fand, legte sie sich diese um ihre Lenden und trug sie bis zu ihrem Tode. Nach diesem feierlichen Entschluss schwanden alle ihre Schmerzen und Ängste, und sie genoss so süßen Frieden und so große Freiheit des Herzens, dass sie sich veranlasst sah, diese Andacht mehreren frommen Personen mitzuteilen, die bald große Fortschritte darin machten. Zu diesen gehörten u.a. auch M. Olier, der Begründer des Seminars St. Sulpice, und mehrere andere Priester und Geistliche desselben Seminars. Eines Tages erschien ihr auch die allerseligste Jungfrau und legte ihr eine goldene Kette um den Hals, um ihre Freude darüber zu bezeugen, dass sie sich zur Sklavin ihres Sohnes und zur ihrigen gemacht hatte. Die heilige Cäcilia, welche die allerseligste Jungfrau hierbei begleitete, sagte ihr: Selig sind die treuen Sklaven der Königin des Himmels, denn sie erfreuen sich der wahren Freiheit: *Tibi servire libertas*.

Siebter Beweggrund - Diese Andacht verschafft selbst unseren Nächsten große Vorteile

Wer treu diese Andacht übt, erweist damit auch seinem Nächsten die größte Liebe, da er ihm durch die Hände Mariä das Teuerste gibt, was er hat, nämlich den genugtuenden und fürbittenden Wert aller seiner guten Werke, ohne den geringsten guten Gedanken oder das kleinste Leiden auszunehmen. Man erklärt sich ja bereit, die Früchte aller Genugtuungswerke, die man bereits erworben hat oder noch bis zum Tode erwerben wird, nach dem Willen der heiligen Jungfrau, entweder zur Bekehrung der Sünder oder zur

Befreiung der Seelen aus dem Fegfeuer zur Verfügung zu stellen. Heißt das nicht, seinen Nächsten vollkommen lieben? Heißt das nicht, ein wahrer Schüler Jesu Christi sein, den man vor allem an der Nächstenliebe erkennt? Ist das nicht das Mittel, um die Sünder zu bekehren, ohne jede Furcht vor Eitelkeit, da man sozusagen nichts anderes tut, als was ein jeder in seinem Stande zu tun verpflichtet ist?

Um die Vortrefflichkeit dieses Beweggrundes zu begreifen, müsste man ermessen können, was für ein gutes Werk es ist, einen Sünder zu bekehren oder eine Seele aus dem Fegfeuer zu befreien. Ist es doch geradezu ein Werk von unendlichem Werte, erhabener und größer als Himmel und Erde zu erschaffen, da man einer Seele den Besitz Gottes verschafft. Wenn man durch diese Übung in seinem ganzen Leben nur eine einzige Seele aus dem Fegfeuer erlösen, nur einen einzigen Sünder bekehren würde, wäre das nicht genug, jeden Menschen, der wahre Liebe besitzt, zu veranlassen, diese Andacht zu wählen und anzunehmen? Man muss aber weiterhin noch bedenken, dass unsere guten Werke, wenn sie durch die Hände Mariä gehen, an Reinheit gewinnen und infolgedessen auch an Verdienst, an genugtuendem und fürbittendem Wert. Darum werden sie viel wirksamer den Seelen im Fegfeuer helfen und die Sünder bekehren können, als wenn sie nicht durch die jungfräulichen und freigebigen Hände Mariä gingen. Das wenige, was man ohne Eigenwillen und aus ganz uneigennütziger Liebe durch die heilige Jungfrau darbringt, wird wahrhaftig imstande sein, den Zorn Gottes zu besänftigen und seine Barmherzigkeit herabzuziehen. Es wird sich erst drüben im Jenseits zeigen, wie viele Seelen eine Person, welche diese Andacht treu geübt, durch dieses Mittel aus dem Fegfeuer befreit, wie viele Sünder sie bekehrt hat, obwohl sie nur ihr tagtäglichen Werke verrichtete. Welche Freude bei ihrem Gericht! Welche Glorie für sie in der Ewigkeit!

Achter Beweggrund - Sie ist ein wunderbares Mittel zur Erlangung der Beharrlichkeit

Was uns endlich noch mächtiger zu dieser Andacht zur allerseligsten Jungfrau antreiben muss, ist die Tatsache, dass sie ein wunderbares Mittel ist, um in der Tugend zu beharren und immer treu zu bleiben. Denn wie kommt es, dass die meisten Bekehrungen der Sünder nicht von Dauer sind? Wie kommt es, dass man so leicht in die Sünde zurückfällt? Wie kommt es, dass die meisten Gerechten, anstatt von Tugend zu Tugend voranzuschreiten und neue Gnaden zu erwerben, oft die wenigen Tugenden und Gnaden, welche sie haben, wieder verlieren? Dieses Unglück hat, wie ich oben gezeigt habe, darin seinen Grund, dass der Mensch, obwohl so verderbt, so schwach und unbeständig, dennoch auf sich selbst vertraut, sich auf seine eigene Kraft stützt und sich für fähig hält, den Schatz seiner Gnaden, Tugenden und Verdienste zu bewahren. Bei Übung dieser Andacht vertraut man dagegen der allerseligsten, allzeit getreuen Jungfrau alles an, was man besitzt; und erwählt sie zur Verwalterin aller seiner natürlichen und übernatürlichen Güter. Ihre Treue ist es, auf die man sich stützt, ihre Barmherzigkeit und Liebe, auf die man baut, damit sie unsere Tugenden und Verdienste bewahre und vermehre, trotz des Teufels, trotz der Welt und des Fleisches, welche alle Anstrengungen machen, uns diese zu entwenden. Man spricht zu ihr wie ein gutes Kind zu seiner Mutter oder wie ein treuer Diener zu seiner Herrin: *Depositum custodi*: „Gute Mutter und Herrin, ich erkenne, dass ich bisher durch Deine Vermittlung mehr Gnaden von Gott empfangen habe als ich verdiene. Meine traurige Erfahrung lehrt mich aber, dass ich diesen Schatz in einem sehr gebrechlichen Gefäß trage und zu schwach und zu elend bin, um ihn aus eigener Kraft zu bewahren. Ich bitte Dich daher, nimm als anvertrautes Gut alles entgegen, was ich besitze und bewahre es mir durch Deine Macht und Treue. Wenn Du es mir behütest, werde ich nichts verlieren: wenn Du mich stützest, werde ich nicht fallen; wenn Du mich schüttest, bin ich gesichert vor meinen Feinden.“ Dasselbe hebt auch der hl. Bernhard ausdrücklich hervor, um uns für diese Andacht zu gewinnen: „Wenn Maria dich stützt, wirst du nicht fallen; wenn sie dich schirmt, hast du nichts zu fürchten, wenn sie dich führt, ermüdest du nicht, wenn sie dir günstig gesinnt ist, gelangst du in den Hafen des Heiles“, *ipsa tenente, non corruis; ipsa protegente, non metuis; ipsa duce, non fatigaris; ipsa propitia, pervenis* (S. Bern. Serm. 2. super Missus est). Der hl. Bonaventura spricht denselben Gedanken noch deutlicher aus, wenn er sagt: „Die allerseligste Jungfrau hält sich nicht nur selbst in der Fülle der Heiligen auf, sondern sie bewahrt und behütet auch die

Heiligen in ihrer Fülle, damit diese nicht abnehme; sie verhindert, dass die Tugenden der Heiligen schwinden, dass ihre Verdienste und Gnaden verloren gehen, dass der Teufel ihnen schade; sie verhindert endlich, dass unser Herr sie züchtig, wenn sie sündigen", Virgo non solum in plenitudine Sanctorum detinetur, sed etiam in plenitudine Sanctos detinet, ne plenitudo minuatur: detinet virtutes, ne fugiant; detinet merita, ne pereant; detinet gratias, ne effluent; detinet d^hmones, ne noceant; detinet Filium, ne peccatores percutiat. (S. Bonav. in Specul. B. V.)

Maria ist die getreue Jungfrau. Durch ihre Treue gegen Gott machte sie die Verluste wieder gut, welche die untreue Eva durch ihre Treulosigkeit verursacht hatte. Auch heute noch erwirkt sie die Tugend der Treue gegen Gott und die Gnade der Beharrlichkeit allen jenen, welche sich ihr geweiht haben. Darum vergleicht ein Heiliger Maria mit einem festen Anker, der die Menschen zurückhält und nicht zulässt, dass sie in dem bewegten Meere dieser Welt Schiffbruch leiden, wo so viele Menschen zugrunde gehen, weil sie sich nicht fest an diesen Anker anklammern. „Wir klammern“, sagt er, „unsere Seele an Deine Hoffnung wie an einen festen Anker“, animas ad spem tuam sicut ad firmam anchoram alligamus. An Maria haben sich die Heiligen, die gerettet wurden, am meisten angeschlossen, um sich die Gnade der Beharrlichkeit zu sichern. Glückliche, ja tausendmal glücklich die Christen, welche sich auch jetzt treu und vollkommen an Maria anschließen und sie als ihren sicheren Anker betrachten. In den wütenden Stürmen dieser Welt werden sie nicht untergehen, auch ihre himmlischen Schätze nie verlieren. Glückliche diejenigen, welche in Maria eingehen, wie in die Arche Noes! Die Wasser der Sündflut, die so viele Menschen begraben, werden ihnen nicht schaden, denn: Qui operantur in me non peccabunt (Eccli. 24,30). „Jene, welche in mir ihre Werke vollbringen, werden nicht sündigen“, sagt Maria von sich mit den Worten der ewigen Weisheit. Selig die Kinder der unglücklichen Eva, die sich dieser treuen Mutter und Jungfrau anschließen, die immer getreu bleibt und sich niemals verleugnet: Fidelis permanet, se ipsam negare non potest, die stets jene liebt, welche sie lieben: Ego diligentes me diligo (Prov. 8,17), und zwar nicht nur mit einer gefühlsmäßigen, sondern mit einer tätigen und wirksamen Liebe. Denn sie bewahrt sie durch überfließende Gnaden davor, in der Tugend Rückschritte zu machen, der Gnade ihres göttlichen Sohnes verlustig zu gehen oder auf dem Wege zu fallen.

Diese gute Mutter nimmt stets aus reinster Liebe alles, was man ihr schenkt, als anvertrautes Gut entgegen. Hat sie es erst einmal in Verwaltung genommen, so fühlt sie sich aus Gerechtigkeit in Kraft des Hinterlegungsvertrages verpflichtet, es uns zu bewahren; gerade wie jemand, dem ich tausend Taler zur Bewahrung anvertraut hätte, verpflichtet wäre, sie mir vollständig und unversehrt zu bewahren, so dass, wenn sie durch seine Nachlässigkeit verloren gingen, er mit vollem Recht dafür verantwortlich wäre. Doch nein! Maria wird in ihrer Treue durch Nachlässigkeit nichts verloren gehen lassen, was man ihr anvertraut. Eher würden Himmel und Erde vergehen, als dass sie jenen gegenüber nachlässig und treulos wäre, die sich ihr anvertraut haben. Arme Kinder Mariä, eure Schwachheit ist außerordentlich groß, euer innerstes Wesen ist verderbt, ihr entstammt derselben verderbten Masse wie alle anderen Kinder Adams und Evas. Doch verzaget darum nicht! Tröstet und freut euch! Jetzt erkennet ihr das Geheimnis, das ich euch lehre, das fast allen Christen, selbst den frömmsten, unbekannt ist. Lasset euer Gold und Silber nicht in euren Schränken liegen, die vom bösen Feinde, der euch bestehlen will, schon so oft erbrochen wurden, die auch viel zu klein, zu wenig widerstandsfähig und zu alt sind, um einen so kostbaren Schatz zu bewahren. Leitet das klare, reine Quellwasser nicht in eure beschädigten und von der Sünde befleckten Gefäße! Wenn auch die Sünde nicht mehr darin ist, so ist doch noch ihr Geruch darin; das Wasser würde dadurch verdorben. Gießet eure köstlichen Weine nicht in eure alten Fässer, die mit schlechtem Wein gefüllt waren; sie würden dadurch nur verderben und in Gefahr kommen, verschüttet zu werden.

Wiewohl ihr mich gewiss völlig versteht, auserwählte Seelen, muss ich hier doch noch deutlicher sprechen. Vertrauet das Gold eurer Liebe, das Silber eurer Reinheit, das Wasser der himmlischen Gnaden und den Wein eurer Verdienste und Tugenden doch nicht einem durchlöchernten Sacke an, einer alten zerbrochenen Truhe, einem schmutzigen und verdorbenen Gefäß, wie ihr es seid! Ihr werdet sonst von den Dieben, d.h. von den bösen Geistern ausgeplündert werden, die Tag und Nacht lauern, um den

geeigneten Zeitpunkt auszuspähen, ihren Raub auszuführen. Ihr werdet sonst durch den üblen Geruch eurer Eigenliebe, eures Selbstvertrauens und eures Eigensinns alles verderben, was Gott euch gibt, und wäre es noch so lauter. Leget, schüttet ja all eure Schätze, all eure Gnaden und Tugenden in den Schoß und in das Herz Mariä: Sie ist ein geistliches Gefäß, ein ehrwürdiges und vortreffliches Gefäß der Andacht: Vas spirituale, vas honorabile, vas insigne devotionis. Seitdem sich Gott selbst mit all seinen Vollkommenheiten in dieses Gefäß eingeschlossen hat, ist es ganz geistlich und die erhabene Wohnung der geistlichen Seele geworden. Es ist auch ehrwürdig geworden und der Ehrentron für die größten Fürsten der Ewigkeit; es ist das auserlesene Gefäß der Andacht geworden und der vornehmste Wohnsitz der Tröstungen, Gnaden und Tugenden; es ist endlich reich geworden wie ein goldenes Haus, stark wie ein Turm Davids und rein wie ein elfenbeinener Turm.

O, wie glücklich ist ein Mensch, der alles Maria geschenkt, der sich ganz und gar Maria anvertraut hat und sich vollkommen in ihr verliert! Er ist ganz in Maria, und Maria ist ganz in ihm; mit David darf er kühn sagen: *Hæc facta est mihi* (Ps 118,56), „Maria ist für mich geschaffen“, oder mit dem Liebesjünger: *Accepi eam in mea* (Ps 19,27), „Ich habe sie gegen all das Meine als Eigentum empfangen“, ja selbst mit Jesus Christus: *Omnia mea tua sunt, et omnia tua mea sunt* (Joh 17,10), „All das Meinige ist sein, und all das Deinige ist mein.“

Wenn ein Kritiker, der dieses liest, bei sich denken sollte, ich spräche hier mit Übertreibung und überspannter Frömmigkeit, ach er versteht mich nicht, sei es, weil er zu sinnlich ist und daher an geistlichen Dingen keinen Geschmack findet, sei es, weil er von dieser Welt ist, die den Heiligen Geist nicht empfangen kann, sei es endlich, weil er ein stolzer und tadelsüchtiger Mensch ist, der alles verwirft und verachtet, was er nicht versteht. Die Seelen hingegen, „die nicht geboren sind aus dem Blute, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott“ und aus Maria, verstehen mich und stimmen mir zu; sie sind es auch, für die ich dieses schreibe. Indes bemerke ich für die einen wie für die anderen, um den verlassenen Gegenstand wieder aufzunehmen, dass die allerseligste Jungfrau Maria eben, weil sie das treueste und freigebigste unter allen reinen Geschöpfen ist, sich nie an Liebe und Freigebigkeit übertreffen lässt. Für ein Ei, sagt ein Gottesmann, gibt sie uns ein Huhn, das will sagen: für das wenige, was man ihr schenkt, gibt sie uns gar viel von dem, was sie von Gott empfangen hat. Wenn sich also eine Seele ihr ohne Vorbehalt hingibt, schenkt auch sie sich dieser Seele ohne Vorbehalt, vorausgesetzt natürlich, dass man ohne Vermessenheit sein Vertrauen auf sie setzt und sich ernstlich bemüht, Tugenden zu erwerben und die Leidenschaften zu bezähmen.

Es dürfen demnach die treuen Diener der allerseligsten Jungfrau mit dem hl. Johannes Damascenus getrost ausrufen: „Wenn ich auf Dich vertraue, o Gottesmutter, werde ich gerettet sein; wenn Du mich schüttest; werde ich nichts zu fürchten haben; mit Deiner Hilfe werde ich meine Feinde bekämpfen und in die Flucht schlagen: denn die Andacht zu Dir ist eine Waffe des Heils, die Gott denen verleiht, die er retten will“, *spem tuam habens, o Deipara, servabor; defensionem tuam possidens, non timebo, persequar inimicos meos et in fugam vertam, habens protectionem et auxilium tuum; nam tibi devotum esse sunt arma quædam salutis; quæ Deus his dat, quos vult salvos fieri.* (S. Joan. Damasc. Serm. de Annunt.)

Drittes Kapitel - Rebekka und Jakob; die allerseligste Jungfrau und ihre Sklaven aus Liebe

1. Artikel - Rebekka und Jakob

Anm. - Der hl. Montfort schließt sich in dieser Erklärung dem hl. Augustinus und anderen Kirchenvätern an, welche Jakob und Rebekka von dem Vorwurf des Betrugers und der Lüge zu reinigen suchen, weil sie in ihrem Vorgehen einen geheimnisvollen Hinweis auf eine höhere Wahrheit erblicken. Notwendig und befriedigend ist eine solche Deutung nicht. Gott kann auch sündhafte Handlungen der Menschen, die er zulässt und geziemend bestraft, der Verwirklichung seiner Absichten dienstbar machen. Die vorbildliche Bedeutung des Ereignisses, die auch vom hl. Paulus (Röm. 9,19-13) bestätigt wird, braucht indes keineswegs abgeschwächt zu werden. In Gleichnissen sollen und dürfen nicht alle Züge

genau und erschöpfend auf die verglichenen Gegenstände übertragen werden, was besonders auch an dem Gleichnis Jesu vom ungerechten Verwalter zu erkennen ist.

Das biblische Vorbild der vollkommenen Andacht zu Maria

Für alle Wahrheiten, die ich bisher über das gegenseitige Verhältnis der allerseligsten Jungfrau und ihrer Kinder und Diener dargelegt habe, bietet uns der Heilige Geist in der Heiligen Schrift ein wunderbares Vorbild in der Geschichte Jakobs, der durch die Sorgfalt und die Bemühungen seiner Mutter Rebekka den Segen seines Vaters Isaak empfing. Erst lasse ich den Bericht der Heiligen Schrift folgen, um dann einige Bemerkungen daran zu knüpfen.

1. Geschichte Jakobs

Esau hatte das Recht seiner Erstgeburt an Jakob verkauft. Rebekka, die Mutter dieser beiden Brüder, welche den Jakob zärtlich liebte, sicherte ihm mehrere Jahre später die mit der Erstgeburt verbundenen Rechte durch eine geheimnisvolle List. Als nämlich Isaak fühlte, dass er alt geworden sei, und daher seinen Kindern vor seinem Tode den väterlichen Segen erteilen wollte, rief er seinen Sohn Esau, den er besonders liebte, zu sich und trug ihm auf, ein Wildbret zu erjagen, es zuzubereiten und ihm vorzusetzen, damit er ihn dann segne. Schleunigst hinterbrachte Rebekka ihrem Sohne Jakob diesen Vorgang und befahl ihm, zwei Zicklein aus seiner Herde zu holen. Sobald er sie seiner Mutter übergeben hatte, bereitete sie davon ein Lieblingsgericht für Isaak. Sodann zog sie dem Jakob die Gewänder des Esau an, die sie zu Hause aufbewahrte; seine Hände aber und seinen Hals umhüllte sie mit dem Felle der Zicklein, damit sein erblindeter Vater, trotz der zarteren Stimme Jakobs, seiner rauhen Hände wegen glauben möchte, es sei dessen Bruder Esau. Und wirklich hieß Isaak, überrascht von der Stimme, die er für jene Jakobs hielt, ihn näher treten. Nachdem er das Haar der Felle, womit Jakobs Hände bedeckt waren, betastet hatte, sprach er: „Die Stimme ist wohl Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände.“ Als er dann gegessen und beim Kusse Jakobs den Duft seiner Kleider gerochen hatte, segnete er ihn und wünschte ihm den Tau des Himmels und die Fruchtbarkeit der Erde, setzte ihn zum Herrn ein über alle seine Brüder und beschloss seinen Segen mit den Worten: „Wer dir flucht, sei selbst verflucht, und wer dich segnet, sei überreichlich gesegnet.“ Kaum hatte Isaak diese Worte beendet, als Esau eintrat und sein Wildbret vorsetzte, damit der Vater ihn dafür segne. Der heilige Patriarch war von unglaublichem Staunen ergriffen, als er erkannte, was geschehen war; allein weit entfernt zu widerrufen, was er getan, bestätigte er vielmehr seine Segenswort, weil er in diesem Vorfall deutlich den Finger Gottes erblickte. Da brach Esau, wie die heilige Schrift berichtete, in wilde Klagen aus, und, indem er seinen Bruder offen des Betrugers beschuldigte, fragte er seinen Vater, ob er denn nur einen einzigen Segen habe. Wie die heiligen Väter bemerken, war Esau hierin so recht ein Vorbild derer, die Gott und der Welt dienen und so zugleich die Tröstungen des Himmels und der Erde genießen wollen. Isaak, gerührt durch Esaus Klagerufe, segnete ihn endlich, aber mit dem Segen der Erde, indem er ihn unter die Dienstbarkeit seines Bruders Jakob stellte. Deshalb fasst Esau einen so erbitterten Hass gegen Jakob, dass er nur noch auf den Tod seines Vaters wartete, um ihn zu töten; und Jakob hätte dem Tod nicht entgehen könne, wenn ihn nicht seine treue Mutter Rebekka durch ihre Sorgfalt und ihre klugen Ratschläge, die sie ihm gab und die er befolgte, davor beschützt hätte.

2. Esau, das Bild der Verworfenen

Bevor wir diese anziehende Erzählung erklären, müssen wir bemerken, dass nach allen heiligen Vätern und den Auslegern der Heiligen Schrift Jakob das Vorbild Jesu Christi und der Auserwählten, Esau hingegen das der Verworfenen ist; man braucht nur die Handlungen und das Benehmen beider zu prüfen, um das klar zu erkennen.

Esau, der ältere Bruder, war 1. körperlich stark und kräftig, äußerst geschickt in der Handhabung des Bogens und der Erlegung großer Jagdbeute; 2. er blieb fast nie zu Hause, denn da er sein Vertrauen nur auf seine Kräfte und seine Geschicklichkeit setzte, suchte er seine Beschäftigung außerhalb des Hauses; 3. er bemühte sich nicht, seiner Mutter Rebekka zu gefallen, tat auch nichts dafür; 4. er war so essgierig und

sah überhaupt so sehr auf die Befriedigung seines Magens, dass er das Recht der Erstgeburt um eine Schüssel Linsen verkaufte; 5. er war ein Kain voll von Neid gegen seinen Bruder Jakob und verfolgte ihn aufs äußerste. Genau so zeigt sich das Benehmen, das Tag für Tag die Verworfenen beobachten.

I. *Selbstvertrauen*

Sie bauen auf ihre Kraft und ihre Geschicklichkeit in zeitlichen Angelegenheiten; sie sind sehr tüchtig, sehr geschickt und aufgeklärt in den irdischen Dingen, aber sehr armselig und unwissend in den himmlischen; in terrenis fortes, in coelestibus debiles.

II. *Verweltlichung*

Deshalb sind sie entweder gar nicht oder nur selten daheim, in ihrem eigenen Haus, nämlich in ihrem Innern, das ja die innere und eigentliche Wohnung ist, die Gott einem jeden gegeben hat, damit er dort weile nach seinem Beispiel. Denn Gott wohnt immer daheim bei sich. Die Verworfenen lieben nichts weniger als die Zurückgezogenheit, das geistliche Leben und die innere Andacht, halten dagegen diejenigen für kleine Geister, für scheinheilig und menschenscheu, welche innerlich, von der Welt zurückgezogen sind und die mehr nach innen als nach außen tätig sind.

III. *Sie üben keine besondere Andacht zu Maria*

Die Verworfenen kümmern sich kaum um die Verehrung der allerseligsten Jungfrau, der Mutter der Auserwählten. Freilich hassen sie sie nicht geradezu, sie spenden ihr vielleicht bisweilen sogar Lob, reden von ihrer Liebe zu Maria und verrichten das eine oder andere Gebet zu ihr. Aber im Übrigen wollen sie von einer zärtlichen Liebe zu Maria nichts wissen, weil sie eben für sie durchaus nicht die Zärtlichkeit eines Jakob besitzen. Sie finden an den Andachtsübungen zur allerseligsten Jungfrau, welchen sich ihre guten Kinder und treuen Diener mit Freuden hingeben, um von ihr wieder geliebt zu werden, immer etwas auszusetzen, weil sie diese Andacht nicht für notwendig halten. Wenn sie die allerseligste Jungfrau nur nicht förmlich hassen und die Andacht zu ihr nicht offen verachten, so ist ihnen das genug und sie glauben, damit das Wohlgefallen der allerseligsten Jungfrau gewonnen zu haben. Sie glauben schon hinlänglich Diener Mariä zu sein, wenn sie ihr zu Ehren einige Gebete hersagen und her murmeln, ohne Zärtlichkeit für sie und ohne Besserung für sich selbst.

IV. *Sinnlichkeit*

Diese Verworfenen verkaufen ihr Erstgeburtsrecht, nämlich die Freuden des Paradieses, um eine Schüssel Linsen, d.h. um die Freuden der Welt. Sie lachen, trinken, essen, unterhalten sich, sie spielen, tanzen; ohne sich, geradezu wie Esau, Mühe zu geben, den Segen des himmlischen Vaters zu verdienen. Mit drei Worten: sie denken nur an die Welt, sie lieben nur die Welt, sie sprechen und handeln nur für die Welt und deren Freuden und verkaufen so für ein kurzes Vergnügen, für den eitlen Rauch der Ehre, für ein Stück harter Erde, gelber oder weißer, ihre Taufnade, ihr Kleid der Unschuld und ihr himmlisches Erbe.

V. *Verfolgung der Kinder Mariens*

Endlich hassen und verfolgen die Verworfenen tagtäglich die auserwählten Seelen, entweder offen oder versteckt. Sie können diese nicht ausstehen, verachten sie, kritisieren, verspotten und beleidigen sie. Sie berauben und betrügen sie, bringen sie in Armut, unterdrücken sie und treten sie in den Staub, während sie selbst ihr Glück zu machen suchen, nach Vergnügungen haschen, sich's wohl sein lassen, sich bereichern, sich hervortun und nach ihrem Wohlgefallen leben.

3. Jakob, das Vorbild der Auserwählten

I.

Jakob, der jüngere Bruder, war körperlich schwach, dabei milden und friedlichen Charakters und blieb gewöhnlich zu Hause, um die Zuneigung und Gunst seiner Mutter Rebekka, die er innig liebte, zu gewinnen; ging er bisweilen fort, so tat er dies weder eigenmächtig, noch im Vertrauen auf seine eigene Gewandtheit, sondern im Gehorsam gegen seine Mutter.

II.

Er liebte und ehrte seine Mutter; darum blieb er gern bei ihr daheim und war nie zufriedener, als wenn er sie sah. Sorgsam vermied er alles, was ihr missfallen konnte, und tat alles, was ihr nach seiner Meinung angenehm war. Dies steigerte bei Rebekka die Liebe, die sie zu ihm im Herzen trug.

III.

In allem war er seiner lieben Mutter ergeben, und gehorchte ihr schnell, ohne Zaudern, willig und ohne Klagen. Wenn sie durch das geringste Zeichen ihren Willen äußerte, suchte Jakob ihn alsbald zu erfüllen, so gut er konnte. Alles, was sie ihm sagte, glaubte er ihr, ohne darüber nachzugrübeln. Als sie ihm z.B. sagte, er solle zwei Zicklein aussuchen und sie ihr bringen, damit sie seinem Vater Isaak ein Gericht bereite, erwiderte er nicht etwa, dass auch eins genug sei, um für eine einzelne Person ein einmaliges Essen herzurichten, sondern, ohne darüber nachzudenken, vollzog er den Auftrag.

IV.

Dabei zeigte er auch großes Vertrauen gegen seine liebe Mutter. Niemals stützte er sich auf seine Geschicklichkeit, sondern stellte sich einzig und allein unter ihren Schutz. In allen Bedürfnissen nahm er ihre Hilfe in Anspruch und erbat in allen Zweifeln ihren Rat. Als er sie fragte, ob er nicht statt des Segens den Fluch seines Vaters empfangen würde, glaubte er ihr und vertraute auf sie, als sie ihm erwiderte, sie würde diesen Fluch schon auf sich nehmen.

V.

Endlich ahmte er nach Kräften die Tugenden nach, die er an seiner Mutter bewunderte. Ja, einer der Gründe, warum er beständig zu Hause blieb, scheint gerade der gewesen zu sein, seine Mutter nachzuahmen, da sie die Tugend liebte und sich von schlechten Gesellschaften fernhielt, welche die guten Sitten verderben. Dadurch machte er sich auch würdig, den doppelten Segen seines Vaters zu empfangen.

2. Artikel - Die Auserwählten und die allerseligste Jungfrau

1. Verhalten der Auserwählten

In diesem Bilde Jakobs erkennen wir leicht das Verhalten, welches die Auserwählten Tag für Tag Maria gegenüber beobachten.

I

Sie bleiben beständig zu Hause bei dieser guten Mutter: d.h. sie lieben die Zurückgezogenheit, führen ein innerliches Leben, befließen sich des Gebetes nach ihrem Beispiel und im Verein mit der allerseligsten Jungfrau, deren ganze Herrlichkeit in ihrem Innenleben verborgen ist, und die während ihres ganzen Lebens die Zurückgezogenheit und das Gebet so liebte. Allerdings erscheinen ihre Kinder manchmal draußen in der Welt, aber nur aus Gehorsam gegen den heiligen Willen Gottes und ihrer lieben Mutter, um ihre Standespflichten zu erfüllen. Welch' großartige Werke sie anscheinend auch draußen vollbringen, so schätzen sie doch weit höher, was sie bei sich selbst, in ihrem Innern, in der Gesellschaft der allerseligsten Jungfrau, wirken, weil sie dort an dem großen Werke ihre Vervollkommnung arbeiten, im Vergleich zu dem alles übrige nur Spielerei ist. Während daher ihre Brüder und Schwestern mehr für die Außenwelt leben und arbeiten, mit Aufbietung vieler Kräfte, mit Fleiß und äußerem Erfolg, unter dem Lob und Beifall der Welt, erkennen sie durch das Licht des Heiligen Geistes, dass es viel mehr Ehre, Glück und Freude gewährt, verborgen zu leben in der Zurückgezogenheit mit Jesus Christus, ihrem Vorbild, in gänzlicher und vollkommener Unterwürfigkeit unter ihre Mutter, als aus sich selbst Wunder der Natur und Gnade in der Welt zu wirken, wie so viele Esaus und Verworfenen es tun. Gloria et diviti« in domo eius (Ps 111,3). Ehre für Gott und Reichtümer für den Menschen finden sich im Hause Mariä.

O Herr Jesus, wie lieblich sind Deine Gezelte. Der Sperling hat eine Wohnstätte gefunden und die Turteltaube ein Nest für ihre Jungen. O, wie glücklich ist der Mensch, der wohnt im Hause Mariä, wo Du zuerst Deine Wohnstätte aufgeschlagen! In diesem Hause der Auserwählten empfängt er seine Hilfe von

Dir, dort trachtet er nach Fortschritten und höheren Graden aller Tugenden für sein Herz, um sich in diesem Tale der Tränen zur Vollkommenheit zu erheben. Quam dilecta tabernacula tua, etc. (Ps 83,2).

II.

Die Auserwählten lieben und ehren die allerseligste Jungfrau wahrhaft als ihre gute Mutter und Herrin. Sie lieben sie nicht bloß mit dem Munde und verehren sie nicht bloß äußerlich, sondern in der Tiefe ihres Herzens. Sie vermeiden wie Jakob alles, was ihr missfallen könnte und tun voll Eifer alles, wodurch sie sich ihre Huld sichern zu können glauben. Sie begnügen sich nicht damit, wie Jakob seiner Mutter Rebekka, nur zwei Zicklein, nämlich Leib und Seele ihrer himmlischen Mutter darzubringen, sondern stellen ihr auch alles andere anheim, was sie besitzen. 1. Sie soll über ihren Leib und ihre Seele verfügen können, wie über ihr Eigentum. 2. Sie soll ihnen bei der Abtötung behilflich sein, sie der Sünde und sich selbst ersterben lassen, sie von der Haut der Eigenliebe befreien, um sie dadurch Jesus, ihrem Sohne, wohlgefällig zu machen, der zu Schülern und Freunden nur diejenigen annimmt, die sich selbst ersterben lassen. 3. Sie soll sie zubereiten nach dem Geschmack des himmlischen Vaters und sie zu dessen größerer Ehre verwenden, die sie besser kennt als irgendein anderes Geschöpf. Sie soll endlich mit mütterlicher Sorgfalt diesen Leib und diese Seele von jeder Makel reinigen, von allem losschälen und sie für den himmlischen Vater zu einem köstlichen Mahle herrichten, damit sie seines Genusses und seines Segens würdig werden. Ist das nicht der innigste Wunsch jener Auserwählten, welche meine Lehre von der vollkommenen Weihe an Jesus Christus durch die Hände Mariä verstanden und erfasst haben, um beiden eine wirksame und mutige Liebe zu zeigen?

Die Verworfenen beteuern vielleicht auch oft genug, dass sie Jesus und Maria lieben und verehren, tun es aber in Wirklichkeit nur scheinbar, jedenfalls nicht bis zu dem Grade, dass sie ihren Leib mit seinen Sinnen, ihre Seele mit ihren Leidenschaften opfern wie die Auserwählten.

57

Diese sind der seligsten Jungfrau als ihrer lieben Mutter ergeben und untertan nach dem Beispiel Jesu Christi, der von den dreiunddreißig Jahren, die er auf Erden wandelte, dreißig Jahre dazu verwandte, Gott, seinen Vater, durch eine völlige Unterwerfung unter seine heiligste Mutter zu verherrlichen.

III.

Die Auserwählten gehorchen Maria, ihrer Mutter, indem sie pünktlich ihren Rat befolgen, wie es der junge Jakob seiner Mutter Rebekka gegenüber tat, als sie zu ihm sprach: „Mein Sohn, folge meinem Rat“; (Gen 27,8) oder wie die Diener bei der Hochzeit zu Kana, denen die allerseligste Jungfrau sagte: „Alles, was mein Sohn euch sagen wird, das tuet!“ (Joh 2,5). Jakob empfing für den Gehorsam gegen seine Mutter wie durch ein Wunder den Segen, obschon er ihn nicht hätte empfangen sollen; und die Diener bei der Hochzeit zu Kana wurden für die Befolgung des Rates der allerseligsten Jungfrau durch das erste Wunder Jesu Christi ausgezeichnet, bei dem Er auf die Bitte seiner heiligen Mutter Wasser in Wein verwandelte. Ebenso werden alle, die bis zum Ende der Zeiten den Segen des himmlischen Vaters empfangen und der wunderbaren Huld Gottes gewürdigt werden, diese Gnaden nur empfangen als Folge ihrer vollständigen Unterwerfung unter Maria. Die Nachfolger Esaus dagegen werden wegen Mangel an Unterwürfigkeit gegen die allerseligste Jungfrau ihres Segens verlustig gehen.

IV.

Die Auserwählten setzen ein großes Vertrauen auf die Güte und Macht der allerseligsten Jungfrau, ihrer guten Mutter. Sie nehmen ohne Unterlass ihre Hilfe in Anspruch, betrachten sie als ihren Polarstern, um im sicheren Hafen zu landen. Ihr vertrauen sie ihre Leiden und Nöte an mit großer Offenheit des Herzens, schmiegen sich an die Brüste ihrer Barmherzigkeit und Güte, um durch ihre Vermittlung Verzeihung ihrer Sünden zu erlangen oder um in ihren Leiden und Kümernissen ihre mütterliche Milde zu kosten. Ja, sie werfen sich in ihre Arme, verbergen und verlieren sich auf geheimnisvolle Weise in ihrem liebevollen jungfräulichen Schoß, um dort, mit reiner Liebe entzündet, von den geringsten Flecken gereinigt zu werden und um Jesus zu finden, der dort auf seinem glorreichsten Throne ruht. O, welch ein

Glück! „Glaube nicht“, sagt der Abt Guerrikus, „dass es ein größeres Glück sei, im Schoße Abrahams zu wohnen als im Schoße Mariä, da der Herr dort seinen Thron aufgeschlagen hat“, ne credideris maioris esse felicitatis habitare in sinu Abrah^{am} quam in sinu Mari^{ae}, cum in ea Dominus posuerit thronum suum.

Die Verworfenen dagegen, die ihr ganzes Vertrauen auf sich selbst setzen, halten wie der verlorene Sohn ihre Mahlzeit bei den Schweinen. Sie nähren sich wie die Kröten nur mit der Erde, sie lieben wie die Weltmenschen nur die sichtbaren und äußeren Dinge. Sie haben keinen Geschmack für die Wonne des Schoßes und der Brüste Mariä und kennen nicht das Gefühl des sicheren und des seligen Vertrauens, wie es die Auserwählten für Maria, ihre gute Mutter, empfinden. Sie haben unglücklicher Weise, wie der heilige Gregor sagt, größeren Hunger nach der Außenwelt, weil sie die Süßigkeit, die sie in ihrem eigenen Inneren und im Inneren Jesu und Mariä finden sollten, nicht kosten wollen.

V.

Die Auserwählten folgen endlich auch den Wegen der allerseligsten Jungfrau, ihrer guten Mutter, d.h. sie ahmen ihr nach und sind dadurch wahrhaft glücklich. Als wahre Verehrer Mariä tragen sie das unfehlbare Kennzeichen ihrer Auserwählung an sich, wie ihnen diese gute Mutter versichert: *Beati, qui custodiunt vias meas* (Prov. 8,34), d.h. selig diejenigen, die meine Tugenden üben und mit Hilfe der göttlichen Gnade in den Fußstapfen meines Lebens wandeln. Während ihres Lebens hier auf Erden sind sie glücklich wegen des Reichtums der Gnaden und Tröstungen, die ich ihnen von meiner Fülle und zwar in viel reichlicherem Maße mitteile als den anderen, die sich mir nicht so eng anschließen. Sie sind glücklich bei ihrem Tode, der sanft und ruhig ist, da ich ihnen in dieser wichtigen Stunde beizustehen pflege, um sie selbst in die Freuden der Ewigkeit einzuführen. Glücklich werden sie auch sein in der Ewigkeit, weil keiner von meinen treuen Dienern, die meine Tugenden während ihres Lebens geübt haben, je verloren gegangen ist. - Die Verworfenen hingegen sind unglücklich während ihres Lebens, bei ihrem Tode und in der Ewigkeit, weil sie der allerseligsten Jungfrau in ihren Tugenden nicht nachahmen, sondern sich damit zufrieden geben, mitunter in eine ihrer Bruderschaften einzutreten, einige Gebete zu ihrer Ehre herzusagen, oder diese und jene äußere Andachtsübung zu verrichten.

O allerseligste Jungfrau, meine gute Mutter, wie glücklich sind diejenigen, ich wiederhole es mit der Glut meines Herzens, wie glücklich sind diejenigen, die, nicht getäuscht durch eine falsche Andacht zu Dir, treu Deinen Fußstapfen, Deinem Rat und Deinen Weisungen folgen! Wie unglücklich und verblendet sind aber die, welche mit der Andacht zu Dir Missbrauch treiben und dabei die Gebote Deines Sohnes unbeachtet lassen: „Verflucht seien alle, die abweichen von deinen Geboten!“ (Ps 118,21)

2. Verhalten Mariä gegen die Auserwählten

Wir wollen jetzt die Liebesdienste kennen lernen, welche die allerseligste Jungfrau, als beste aller Mütter, ihren getreuen Dienern erweist, die sich ihr nach dem Vorbilde Jakobs geweiht haben.

I. Maria liebt ihre treuen Diener

Ego diligentes me diligo (Prov. 8,17), „Ich liebe die, die mich lieben“, kann Maria mit vollem Rechte von sich sagen. Denn sie ist eine wahre Mutter, die ihre Kinder liebt als Frucht ihres Leibes. Sie liebt ihre Kinder auch aus Dankbarkeit, weil diese sie in Wahrheit als ihre gute Mutter lieben. Sie liebt sie, weil Gott sie als auserwählte Seelen liebt: *Jacob dilexi, Esau autem odio habui* (Röm 9,13), „Jakob liebte ich, Esau aber habe ich gehasst.“ Sie liebt sie, weil sie sich ihr völlig geweiht haben und ihr Eigentum und ihr Erbe sind: *In Israel hereditare* (Eccli. 24,13), „In Israel sei dein Erbe.“ Sie liebt sie zärtlich, ja zärtlicher als alle Mütter zusammen. Vereinige, wenn du es kannst, alle natürliche Liebe, welche die Mütter der ganzen Welt gegen ihre Kinder besitzen, im Herzen einer einzigen Mutter für ihr einziges Kind: sicherlich wird diese Mutter ihr Kind in überaus hohem Maße lieben. Maria aber liebt in Wahrheit ihre Kinder noch zärtlicher als jene Mutter das Ihrige lieben könnte.

Sie liebt sie nicht nur mit dem Gefühl, sondern auch durch die Tat. Ihre Liebe ist wirksam wie die Liebe Rebekkas zu ihrem Sohne Jakob, ja noch mehr als diese. Lesen wir nur von Rebekka, ihrem Vorbild, ab, was Maria als beste Mutter tut, um für ihre Kinder den Segen des himmlischen Vaters zu erlangen.

1. Sie erspäht wie Rebekka jede günstige Gelegenheit, ihnen Gutes zu tun, sie zu erhöhen und zu bereichern. Denn da sie in Gott alle Güter und Übel, alles Glück und Unglück, Segen und Fluch deutlich schaut, trifft sie lange vorher alle Vorbereitungen, um von ihren Dienern jede Art von Übeln fernzuhalten und sie mit allen möglichen Gütern zu bereichern. Wenn daher durch die Treue eines Geschöpfes in irgend einem hohen Amte bei Gott ein unverhofftes Glück zu machen ist, so wird Maria sicherlich dieses Glück einem ihrer lieben Kinder und Diener verschaffen und ihm die Gnade verleihen, alle Pflichten zu erfüllen. *Ipsa procurat negotia nostra*, „sie selbst besorgt unsere Angelegenheiten“, sagt ein Heiliger.

2. Sie erteilt ihren Kindern guten Rat, wie Rebekka ihrem Jakob: *Fili acquiesce consiliis meis*, „mein Sohn, folge meinen Ratschlägen!“ So gibt sie ihnen z.B. ein, ihr die beiden Zicklein zu bringen, damit sie davon ein Mahl bereiten kann, das Gott angenehm ist. Oder sie gibt ihnen den Rat, alles zu tun, was Jesus, ihr Sohn, durch Wort und Beispiel gelehrt hat. Gibt sie ihnen nicht selbst diesen Rat, so erteilt sie ihn durch Engel, die keine größere Ehre und Freude kennen, als ihrem Befehl zu gehorchen, zur Erde herniederzusteigen und einem ihrer treuen Diener zu helfen.

3. Hat man ihr Leib und Seele mit allem, was dazu gehört, ohne Vorbehalt dargebracht und geweiht, was tut dann diese gute Mutter? Dasselbe, was Rebekka einst mit den beiden Zicklein tat, die ihr Jakob brachte: Sie tötet sie, d.h. sie lässt sie dem Leben des alten Adam absterben; sie zieht sie ab und schält sie los von ihrer natürlichen Haut, den natürlichen Neigungen, und von jeder Anhängigkeit an die Geschöpfe; sie reinigt sie von allen Makeln, Unreinigkeiten und Sünden, und bereitet sie zu nach dem Geschmacke Gottes und zu seiner größeren Ehre. Da es nun niemanden gibt, der den Geschmack Gottes und die Ehre des Allerhöchsten besser kennt als Maria, so kann auch Maria allein, ohne sich zu täuschen, unseren Leib und unsere Seele nach jenem unendlich erhabenen Geschmack und jener unendlich geheimnisvollen Ehre herrichten und zubereiten.

4. Nachdem diese gute Mutter die völlige Hingabe unserer selbst, unsere Verdienste und Genugtuungen angenommen und uns die alten Kleider ausgezogen hat, stattet sie uns mit allem aus, damit wir würdig vor dem himmlischen Vater erscheinen können. Sie bekleidet uns zunächst mit den sauberen, kostbaren und duftenden Gewändern ihres erstgeborenen Sohnes Jesu Christi, die sie in ihrem Hause aufbewahrt, um darüber nach Wunsch zu verfügen. Als Schatzmeisterin und Ausspenderin aller Tugenden und Verdienste ihres Sohnes Jesu Christi teilt sie diese aus, wem, wann, wie und wieviel es ihr beliebt. Sie umhüllt ferner den Hals und die Hände ihrer Diener mit den Fellen der getöteten und abgezogenen Zicklein, d.h. sie schmückt sie mit den Verdiensten und dem Wert ihrer eigenen Handlungen. Sie vernichtet und tötet in Wahrheit an ihnen alles, was unrein und unvollkommen ist, lässt dabei aber nicht im geringsten das Gute verloren gehen, was die Gnade an ihnen gewirkt hat. Sie bewahrt und vermehrt diese vielmehr, um damit ihren Hals und ihre Hände zu schmücken und um sie zu stärken, das Joch des Herrn zu tragen, das gleichsam um den Hals getragen wird, und große Dinge zur Ehre Gottes und zum Heile ihrer armen Mitbrüder zu vollbringen. Sie verleiht ihren Gewändern neuen Wohlgeruch und neuen Reiz, indem sie ihnen ihre eigenen Kleider, nämlich ihre Verdienste und Tugenden mitteilt, die sie ihnen bei ihrem Tode durch ihr Testament vermacht hat, wie eine heiligmäßige Ordensfrau des letzten Jahrhunderts versichert, die im Rufe der Heiligkeit gestorben ist und dieses durch eine Offenbarung erfahren hat. So sind also alle ihre Hausgenossen, ihre treuen Diener und Sklaven, doppelt gekleidet, mit den Gewändern ihres Sohnes und mit ihren eigenen: *Omnes domestici eius vestiti sunt duplicibus* (Prov. 31,21). Daher brauchen sie sich nicht zu fürchten vor dem gerechten Urteilsspruch Jesu Christi, den die Verworfenen, ohne die Verdienste Jesu Christi und der allerseligsten Jungfrau, nicht werden ertragen können.

5. Endlich erwirkt sie ihnen den Segen des himmlischen Vaters, obwohl sie ihn als jüngstgeborene und nur angenommene Kinder nicht erhalten sollten. Angetan mit jenen überaus wertvollen und wohlduftenden Gewändern nahen sie sich, wohl vorbereitet und vertrauensvoll dem Ruhebetten ihres himmlischen Vaters. Er hört und erkennt ihre Stimme, und befühlt ihre mit Fellen bedeckten Hände; er riecht den Wohlgeruch ihrer Kleider, und genießt mit Freuden, was Maria, ihre Mutter, ihm zubereitet hat.

Indem er an ihnen die Verdienste seines Sohnes und seiner allerheiligsten Mutter wahrnimmt, spendet er ihnen seinen doppelten Segen, den Segen des Himmelstaus: De rore coeli (Gen 27,28), d.h. der göttlichen Gnade, die der Keim der Glorie ist: Benedixit nos in omni benedictione spirituali in Christo Jesu (Eph 1,2), „gesegnet hat er uns mit jedem geistlichen Segen in Christo Jesu.“ Er segnet sie vom Fette der Erde: De pinguedine terræ (Gen 27,28), d.h. er gibt ihnen das tägliche Brot und hinreichende Fülle an irdischen Gütern. Er macht sie zu Herrschern über ihre anderen Brüder, die Verworfenen, nicht als ob diese Herrschaft sich schon in dieser Welt immer zeige, die ja in einem Augenblick vergeht. Denn hier scheinen die Verworfenen häufig zu herrschen: Peccatores effabuntur et gloriabuntur (Ps 93,4), „großsprechen werden die Sünder und sich brüsten“; vidi impium superexaltatum et elevatum (Ps 36,35), „den Gottlosen sah ich erhaben und hoch.“ Gleichwohl ist nur die Herrschaft der Auserwählten eine wahre und wirkliche Herrschaft, die sich klar offenbaren wird in der anderen Welt die ganze Ewigkeit hindurch, wo die Gerechten über die Völker herrschen und gebieten werden: Dominabuntur populis (Weish 3,8). Aber auch damit ist die Majestät Gottes noch nicht zufrieden, sie nur für ihre Person und in ihren Gütern zu segnen; sie segnet auch alle, von welchen sie selbst gesegnet werden, und verflucht alle, von welchen sie verflucht und verfolgt werden.

II. Maria ernährt ihre Kinder

Der zweite Liebesdienst, den die allerseligste Jungfrau ihren treuen Dienern erweist, besteht darin, dass sie sie mit allem versieht, was sie für Leib und Seele nötig haben. Sie schenkt ihnen doppelte Kleider, wie wir soeben gesehen haben. Sie setzt ihnen die auserlesensten Gerichte vom Tische Gottes zur Speise vor. Sie nährt sie mit dem Brote des Lebens, das sie zubereitet hat: A generationibus meis implemini (Eccli. 24,26), „Meine lieben Kinder“, sagt sie zu ihnen im Namen der ewigen Weisheit, „erfüllet euch mit meiner Nachkommenschaft, nämlich mit Jesus, der Frucht des Lebens, die ich für euch geboren.“ Venite, comedite panem meum et bibite vinum quod miscui vobis; comedite et bibite et inebriamini, carissimi (Prov. 9,5). „Kommet“, wiederholt sie an einer anderen Stelle, „esset mein Brot, das ist Jesus; trinket den Wein seiner Liebe, den ich euch gemischt habe mit der Milch meiner Brüste.“ Da sie die Schatzmeisterin und Ausspenderin der Gaben und Gnaden des Allerhöchsten ist, so verwendet sie einen guten, ja den besten Teil dazu, ihre Kinder und Diener zu nähren und zu unterhalten. Sie sollen fett werden von dem Lebensbrot und trunken von dem Wein, der Jungfrau entsprosst. An ihrer Brust will sie sie tragen: Ad ubera portabimini (Js. 26,16). Daher tragen sie das Joch Jesu Christi so leicht, dass sie dessen Schwere kaum fühlen, wegen des Öles der Andacht, womit Maria diese Joch lindert und erleichtert: Jugum eorum computrescet a facie olei (Js. 10,27), „ihr Joch wird verderben vor Fett.“

III. Maria führt sie

Die dritte Wohltat erweist die allerseligste Jungfrau ihren Dienern dadurch, dass sie sie nach dem Willen ihres Sohnes leitet und führt. Rebekka erzog ihren Sohn Jakob und gab ihm von Zeit zu Zeit gute Ratschläge, sei es, um ihm den Segen seines Vaters zuzuwenden, sei es, um ihn dem Hass und der Verfolgung seines Bruders Esau zu entziehen. Maria, der Meeresstern, führt alle ihre treuen Diener in den sicheren Hafen; sie zeigt ihnen die Wege des ewigen Lebens und hilft ihnen, alle Fehlritte zu vermeiden; sie führt sie an der Hand auf den Pfaden der Gerechtigkeit, stützt sie, wenn sie nahe daran sind zu fallen, richtet sie wieder auf, wenn sie gefallen sind, weist sie als liebevolle Mutter zurecht, wenn sie einen Fehler begehen, und straft sie zuweilen in nachsichtigster Weise. Ein Kind, das Maria, seiner Pflegerin und erleuchteten Führerin, folgt, - wie könnte es sich auf den Wegen der Ewigkeit verirren? Ipsam sequens non devias. „Wenn du ihr folgst“, sagt der hl. Bernhard, „wirst du nicht irre gehen.“ Fürchte nicht, dass ein wahres Kind Mariä durch den bösen Geist verführt wird und in eine eigentliche Häresie fällt. Wo Maria Führerin ist, ist weder der böse Geist mit seinem Trug, noch die Häresie mit ihrer Verschlagenheit zu finden: Ipsa tenente, non corruis, „wenn sie dich hält, wirst du nicht stürzen.“

IV. Maria verteidigt und beschützt sie

Rebekka befreite ihren Sohn Jakob mit größter Sorgfalt und Wachsamkeit aus allen Gefahren, in denen er sich befand, und schützte ihn vor dem Tode, dem ihn sein Bruder Esau aus Hass und Neid sicherlich überliefert hätte, wie ehemals Kain seinen Bruder Abel. Maria, die gute Mutter der auserwählten Seelen, verbirgt sie wie eine Henne ihre Küchlein unter den Flügeln ihres Schutzes. Sie spricht ihnen Mut zu, erniedrigt sich zu ihnen und lässt sich zu all ihren Schwächen herab, um sie vor dem Sperber und Geier zu schützen. Sie umgibt und begleitet sie, wie ein geordnetes Kriegsheer, *ut castrorum acies ordinata* (Cant. 6,3). Braucht wohl jemand, der von einem gut gerüsteten Heer von 100.000 Mann umgeben ist, seine Feinde zu fürchten? Ein treuer Diener Mariä, von ihrem Schutz und ihrer Macht umgeben, hat noch weniger zu fürchten. Diese gute Mutter und mächtige Fürstin des Himmels würde eher Tausende von Engeln eiligst zu Hilfe senden, um eines ihrer Kinder, das auf sie gebaut, zu retten, als es der Bosheit, Zahl und Gewalt seiner Feinde unterliegen zu lassen.

V. Maria bittet für sie

Die fünfte und größte Wohltat endlich, welche Maria in liebevollster Weise ihren treuen Dienern zuteil werden lässt, besteht darin, dass sie für sie bei ihrem göttlichen Sohne Fürsprache einlegt, ihn durch ihre Bitten besänftigt, sie mit ihm durch das engste Band vereinigt und in dieser Vereinigung erhält. Rebekka ließ ihren Jakob an das Bett seines Vaters herantreten, der ihn voll Liebe berührte, umarmte und küsste vor Freude; und nachdem er sich mit der wohlzubereiteten Speise gesättigt und mit großem Behagen den Wohlgeruch seiner Kleider empfunden, rief er aus: *Ecce odor filii mei sicut odor agri pleni cui benedixit Deus* (Gen 27,27), „siehe der Wohlgeruch meines Sohnes ist wie ein Wohlgeruch eines üppigen Feldes, das der Herr gesegnet hat.“ Dieses üppige Feld, dessen Wohlgeruch das Herz des Vaters entzückt, ist nichts anderes als der Wohlgeruch der Tugenden und Verdienste Mariä, die gleich einem üppigen Feld reich an Gnaden ist, in dessen Boden der himmlische Vater seinen einzigen Sohn als Weizenkorn der Auserwählten gesät hat. Mit welchem Wohlgefallen muss Jesus Christus, der Vater der Zukunft, ein Kind aufnehmen, das vom Wohlgeruch der Tugenden Mariä duftet! Wie schnell und vollkommen wird er es mit sich vereinigen!

Noch mehr! Nachdem die allerseligste Jungfrau ihre Kinder und getreue Diener mit ihren Gnaden überhäuft und ihnen den Segen des himmlischen Vaters und die Vereinigung mit Jesus erwirkt hat, versäumt sie nichts um sie dauernd in Christus und Christus in ihnen zu erhalten. Sie behütet und überwacht sie beständig, aus Furcht, sie möchten die göttliche Gnade verlieren und wieder in die Schlingen ihrer Feinde fallen: *In plenitudine detinet*, „sie erhält die Heiligen in ihrer Gnadenfülle“ und lässt sie, wie wir schon sahen, bis an das Ende darin verharren. Das ist der Sinn und die Erklärung dieses großen und alten Vorbildes der Auserwählung und der Verwerfung, das so wenig bekannt und doch so geheimnisvoll ist.

Viertes Kapitel - Die wunderbaren Wirkungen in einer Seele, welche diese Andacht treu übt

1. Die Erkenntnis seiner selbst

Mein lieber Bruder, wenn du dich den inneren und äußeren Übungen dieser Andacht, die ich dir später eingehend darlegen werde, treu hingibst, wirst du durch die Erleuchtung des Hl. Geistes um Mariä, seiner treuen Braut, willen, recht bald deine Verderbtheit und Unfähigkeit zu jedem Guten erkennen, dich daher selbst verachten lernen und nur mit Schauder an dich denken. Du wirst dich mit einer Schnecke vergleichen, die alles mit ihrem Schleime besudelt, oder mit einer Kröte, die alles mit ihrem Gift begehrt oder mit einer boshafte Schlange, die nur zu täuschen sucht. So wird die demütige Jungfrau Maria dir Anteil an ihrer tiefen Demut geben, welche bewirken wird, dass du dich zwar selbst, aber nie einen anderen verachtest, ja, dass du liebst, verachtet zu werden.

2. Teilnahme am Glauben Mariä

Die allerseligste Jungfrau wird dich an ihrem Glauben teilnehmen lassen, der auf Erden größer war, als der Glaube der Patriarchen, Propheten, Apostel und aller Heiligen. Jetzt, da sie die Königin des Himmels ist, ist ihr Glaube zwar in Schauen übergegangen, denn sie schaut durch das Licht der Glorie alle Dinge klar in Gott. Dennoch hat sie die Tugend des Glaubens durch Fügung des Allerhöchsten bei ihrem Eintritt in das Reich der Glorie nicht verloren, sondern treu bewahrt, um sie in der streitenden Kirche ihren treuesten Dienern und Dienerinnen zur Verfügung zu stellen. Je mehr du also die Gunst dieser erlauchten Fürstin und treuen Jungfrau gewinnst, umso mehr wirst du den wahren Glauben in deiner ganzen Lebensführung besitzen: einen reinen Glauben, sodass du dich um das Sichtbare und Natürliche nicht mehr kümmerst; einen lebendigen und durch die Liebe beseelten Glauben, sodass du alle deine Handlungen aus reiner Liebe vollbringen wirst; einen Glauben stark und unerschütterlich wie ein Felsen, sodass du fest und standhaft bleibst inmitten der Wirren und Stürme des Lebens; einen wirksamen und alles durchdringenden Glauben, mit dem du dir, wie mit einem geheimnisvollen Schlüssel, den Eingang in die Geheimnisse Jesu Christi, in die letzten Dinge des Menschen und in das Herz Gottes eröffnen kannst; einen mutigen Glauben, mit dem du ohne Zagen große Dinge für Gott und das Heil der Menschen unternehmen und vollenden wirst; einen Glauben, der dir eine leuchtende Fackel sein wird, um jene zu erleuchten, die in der Finsternis, im Schatten des Todes wandeln, und um jene zu entzünden, die kalt sind und des glühenden Feuers der Liebe bedürfen; einen Glauben, der dir göttliches Leben verleiht, um denen, die durch die Sünde tot sind, das Leben zu geben; einen Glauben als verborgenen Schatz der göttlichen Weisheit, um durch deine milden und mächtigen Worte die steinernen Herzen zu rühren und die Zedern des Libanon zu Boden zu stürzen; und endlich einen Glauben als mächtige Waffe, um dem Satan und allen Feinden des Heils widerstehen zu können.

3. Befreiung von Skrupel, Verwirrung und Furcht

Als Mutter der schönen Liebe wird Maria jeden unbegründeten Zweifel und jede sklavische Furcht aus deinem Herzen entfernen. Sie wird es öffnen und erweitern, damit du mit der heiligen Freiheit der Kinder Gottes auf dem Wege der Gebote ihres Sohnes wandeln kannst, sie wird es mit reiner Liebe durchdringen, deren Schatzkammer sie ist. Daher wirst du dich in deinem Verkehr mit dem Gott der Liebe nicht mehr wie früher von Furcht, sondern von reiner Liebe leiten lassen. Du wirst Gott als deinen lieben Vater betrachten, dem du unaufhörlich zu gefallen suchen wirst, mit dem du wie ein Kind mit seinem guten Vater, voll Vertrauen verkehren kannst. Wenn du das Unglück hast, ihn zu beleidigen, wirst du ihn alsbald demütig um Verzeihung bitten, in Einfalt die Hand nach ihm ausstrecken und dich von deinem Fall mit Liebe erheben, ohne Verwirrung und Unruhe. Du wirst fortfahren, ohne Entmutigung ihm entgegen zu wandeln, und in allem Maria als deine gute Mutter, Mittlerin und Fürsprecherin anflehen, dir von neuem Liebe und Vertrauen zu Gott einzuflößen.

4. Großes Vertrauen zu Gott und zu Maria

Die allerseligste Jungfrau wird dich mit größtem Vertrauen erfüllen. Weil du dich nicht mehr selbst Jesus unmittelbar nahen wirst, sondern stets nur in Begleitung dieser gütigen Mutter, wird sie dir ihre Tugenden mitteilen und dich mit ihren Verdiensten bereichern, da auch du ihr alle deine Verdienste, Gnaden und Genugtuungen zur Verfügung gestellt, ja geschenkt hast. Wenn du nun zu Gott betest, kannst du vertrauensvoll sagen: „Siehe da, Maria, Deine Magd, mir geschehe nach Deinem Worte“, *ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum* (Lk 1,38). Nachdem du dich Maria mit Leib und Seele geschenkt hast, wird sie, die alle Freigebigen an Großmut weit übertrifft, sich auch dir auf wunderbare, wirksame Weise wiederschenken, so dass du beherzt zu ihr sagen kannst: *Tuus sum ego, salvum me fac* (Ps 118,94), „Dein eigen bin ich, seligste Jungfrau, rette mich“; oder auch mit dem hl. Liebesjünger: *Accepi te in mea*, „ich habe Dich, heilig Mutter, gegen das Meine in Empfang genommen.“ Mit dem heiligen Bonaventura kannst du ausrufen: *Ecce Domina salvatrix mea fiducialiter agam et non timebo, quia fortitudo mea et laus mea in Domino es tu*, und an einer anderen Stelle: *Tuus totus ego sum et omnia mea*

tua sunt; o Virgo gloriosa, super omnia benedicta, ponam te ut signaculum super cor meum, quia fortis est ut mors dilectio tua (S. Bonac. in psalm. min. B.V.). „Meine teure Herrin und Retterin, mit Vertrauen will ich handeln und nichts fürchten, weil du meine Stärke und mein Lob bis im Herrn! ... Ich bin ganz Dein, und alles, was ich habe, gehört Dir. O glorreiche und über alle geschaffenen Dinge gebenedeite Jungfrau, wie ein Siegel will ich Dich auf mein Herz setzen, denn Deine Liebe ist stark wie der Tod!" Du wirst zu Gott mit der Gesinnung des Propheten sagen können: Domine, non est exaltatum cor meum, neque elati sunt oculi mei; neque ambulavi in magnis, neque in mirabilibus super me, si non humiliter sentiebam; sed exaltavit animam meam, sicut ablactatus super matre sua, ita retributio in anima mea (Ps 130,2), „o Herr, mein Herz und meine Augen haben keinen Grund, sich zu erheben und stolz zu sein, noch nach großen und wunderbaren Dingen zu trachten. Damit bin ich jedoch noch nicht demütig; aber ich habe mein Herz mit Vertrauen erhoben und ermutigt; ich bin wie ein Kind, den Vergnügungen der Erde entwöhnt, und ruhe am Busen meiner Mutter, dort werde ich überhäuft mit Gütern." Dein Vertrauen auf Maria wird aber besonders noch dadurch vermehrt, dass du alle deine Verdienste, die du verschenken oder aufbewahren kannst, bei ihr hinterlegst. Du zeigst dadurch, dass du viel weniger Vertrauen auf dich als auf Maria setzt, die du in Wahrheit als deine Schatzkammer betrachtetest. Welch ein Trost für eine Seele, die nach dem Ausspruch eines Heiligen die Schatzkammer Gottes als ihr Eigentum bezeichnen kann, in der alles Kostbare hinterlegt ist.

5. Mitteilung der Seele und des Geistes Mariä

Die Seele der allerseligsten Jungfrau wird sich mit deiner Seele vereinigen, um den Herrn zu verherrlichen; ja ihr Geist wird ganz die Stelle des deinigen einnehmen, damit du dich in Gott, deinem Heilande, erfreuen kannst. Diese Gnade wird dir freilich nur dann zuteil werden, wenn du dich treu erweistest in den Übungen dieser Andacht. Sit in singulis anima Mari«, ut magnificet Dominum; sit in singulis Spiritus Mari«, ut exsultet in Deo (Hl. Ambrosius), „die Seele Mariä sei in jedem, um Gott zu loben und zu preisen; in jedem sei der Geist Mariä, um in Gott zu frohlocken." „Ach, wann wird die glückliche Zeit kommen", ruft ein heiliger Mann unserer Tage aus, der ganz in Maria versunken war, „ach, wann wird die glückliche Zeit kommen, da die hehre Jungfrau Maria als Herrin und Herrscherin der Herzen eingesetzt und anerkannt wird, um alle Seelen der Herrschaft ihres geliebtesten, einzigen Sohnes Jesu zu unterwerfen? Wann werden die Seelen ebenso die Liebe Mariä atmen, wie die Leiber die Luft?" In jenen Tagen werden wunderbare Dinge hienieden geschehen. Wenn der Heilige Geist seine treue Braut in den Seelen gleichsam wiedergebildet sieht, wird Er in reicher Fülle auf diese herabschweben und sie mit seinen Gaben, besonders mit der Gabe der Weisheit, erfüllen, um Wunder der Gnade zu wirken. Liebster Bruder, wann wird diese glückliche Zeit, dieses Zeitalter Mariä, kommen, da viele auserwählte Seelen, welche Maria dem Allerhöchsten erobert hat, sich im Abgrund des Herzens dieser guten Mutter verlieren und ihre lebendigen Abbilder werden, um Jesus Christus zu lieben und zu verherrlichen? Diese Zeit wird erst dann kommen, wenn man diese wahre Andacht zu Maria allgemein kennen und üben wird. Denn: Ut adveniat regnum tuum, adveniat regnum Mari«, „damit Dein Reich komme, komme zunächst das Reich Mariä."

6. Maria wird Jesus in der treuen Seele hervorbringen

Maria ist der Baum des Lebens. Wenn dieser Baum durch treue Verrichtung der Übungen der wahren Andacht in unserem Herzen sorgfältige Pflege findet, wird er Frucht bringen zu seiner Zeit und dieser Frucht ist keine andere als Jesus Christus. Es gibt so viele fromme Seelen, die Christus suchen, die einen auf diesem, die anderen auf jenem Wege. Aber oft, auch wenn sie die ganze Nacht hindurch fleißig gearbeitet haben, müssen sie gestehen: Per totam noctem laborantes, nihil cepimus (Lk 5,5), „die ganze Nacht haben wir gearbeitet und nichts gefangen." Man könnte ihnen sagen: Laborastis multum et intulistis parum (Apg 1,6), „ihr habt viel gearbeitet, aber zu wenig eingebracht." Jesus Christus ist noch immer schwach in euch. Auf dem unbefleckten Wege Mariä dagegen d.h. durch diese heilige Übung, die ich lehre, arbeitet man bei Tage, arbeitet auch an heiliger Stätte, und braucht nicht einmal viel zu arbeiten,

gewinnt aber viel; denn in Maria gibt es keine Nacht, weil es in ihr keine Sünde, nicht einmal den geringsten Schatten einer Sünde gegeben hat. Maria ist ein heiliger Ort, das Heiligtum der Heiligtümer, in dem die Heiligen geformt und gebildet werden. Beachte es wohl, dass ich sage: Die Heiligen werden in Maria geformt. Denn es ist ein großer Unterschied, eine Figur in Relief mit Hammer und Meißel herzustellen, oder eine Figur zu machen, indem man das Metall in eine Form gießt. Der Bildhauer muss sich plagen, um eine Figur auf die erste Weise aus dem Stein herauszumeißeln; er braucht auch viel Zeit dazu. Wer sie aber auf die zweite Art herstellen will, hat nur wenig Arbeit und wenig Zeit dazu nötig. Der hl. Augustinus nennt Maria forma Dei, „die Form Gottes“: Si formam Dei te appellem, digna existis, also eine Form, geeignet Götter, d.h. gottähnliche Geschöpfe zu bilden und zu gestalten. Wer in diese göttliche Form gegossen wird, ist bald gestaltet und geformt in Christus und Christus in ihm. Mit geringer Mühe und in kurzer Zeit wird er gottähnlich, da er in derselben Form gestaltet wird, in der ein Gott gebildet wurde.

Seelenführer und fromme Personen, die durch andere Übungen, Jesus Christus in sich oder in ihrem Mitmenschen gestalten wollen, können wir, meine ich, sehr gut mit Bildhauern vergleichen, die im Vertrauen auf ihre eigene Erkenntnis, ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit, mit unzähligen Hammerschlägen aus hartem Stein oder knorrigem Holz ein Christusbild herauszumeißeln suchen. Gar oft gelingt es ihnen nicht, Christus gut getroffen darzustellen, sei es, weil sie die Person Jesu Christi zu wenig kennen, sei es, weil manche Schläge fehl gingen, die das Bild entstellten. Wer aber das Geheimnis der Gnade, das ich ihm darbiete, annimmt, den kann ich mit einem Former oder Gießer vergleichen, der die schöne Form, Maria, gefunden hat, in welcher Jesus naturgetreu und auf göttliche Weise geformt wurde. Ohne auf eine eigene Geschicklichkeit zu vertrauen, sondern einzig und allein auf die Vortrefflichkeit der Form ergießt und verliert er sich in Maria, um das naturgetreue Abbild Jesu Christi zu werden. Welch schöner und wahrer Vergleich! Wer wird ihn verstehen? Ich hoffe, auch du, mein teurer Bruder. Aber bedenke, dass man nur Geschmolzenes und Flüssiges in eine Form gießen kann, d.h. du musst in dir den alten Adam vernichten und schmelzen, um in Maria ein neuer Mensch zu werden.

7. Die größere Ehre Gottes

Wenn du diese Andachtsübung mit großer Treue innehältst, wirst du in der Zeit eines Monats dem Heiland mehr Ehre erweisen, als durch irgend eine andere Übung in mehreren Jahren, mag sie auch größere Opfer von dir fordern und mit Schwierigkeiten aller Art verbunden sein. Folgende Gründe mögen dich davon überzeugen:

1. Wenn du deine Handlungen durch die allerseligste Jungfrau verrichtest, wie es diese Andacht lehrt, so verzichtest du auf deine eigenen, wenn auch noch so guten Absichten und Wünsche, um dich sozusagen ganz in den ihrigen zu verlieren, mögen sie dir auch völlig unbekannt bleiben. Dadurch erhältst du Anteil an den erhabensten Absichten Mariä, die schon auf Erden so rein waren, dass sie Gott durch die geringste ihrer Handlungen, z.B. durch das Drehen der Spindel oder durch einen Nadelstich, mehr Ehre erwies, als ein hl. Laurentius durch seine grausamen Martern auf glühendem Rost, und sogar mehr als alle Heiligen durch ihre heldenmütigsten Tugendakte. Die allerseligste Jungfrau hat dadurch während ihres Erdenwallens eine unaussprechliche Fülle von Gnaden und Verdiensten erworben, sodass man eher die Sterne am Himmel, die Tropfen im Meere, oder die Sandkörner an seinem Gestade zählen könnte, als ihre Verdienste und Gnaden. Ja, Maria hat Gott mehr Ehre erwiesen, als alle Engel und Heiligen ihm je erwiesen haben und ihm auch in alle Zukunft erweisen werden. O welches Wunder bist du, Maria! Daher vermagst Du auch Wunder der Gnade hervorzubringen in den Seelen, die den Willen haben, sich ganz in Dir zu verlieren.

2. Weil eine treue Seele durch diese Andachtsübung ihr eigenes Denken und Können verachtet, vielmehr, um sich Jesus zu nähern und mit ihm zu reden, ihre Stütze und ihr Wohlgefallen nur in den Gesinnungen Mariä sucht, so übt sie die Demut in viel höherem Grade, als jene Seelen, die aus sich selbst

handeln und sich unwillkürlich auf ihre eigenen Anlagen stützen. Daher verherrlicht auch eine solche Seele auf viel höhere Weise den lieben Gott, der nur durch die Demütigen und die Armen im Geiste vollkommen verherrlicht wird.

3. Die allerseligste Jungfrau nimmt ferner in ihrer großen Liebe das Geschenk unserer Handlungen gern in ihre jungfräulichen Hände und verleiht ihnen dann bewunderungswürdige Schönheit und herrlichsten Glanz. So bietet sie diese selbst ihrem göttlichen Sohne Jesus Christus an, wodurch unser Herr gewiss mehr geehrt wird, als wenn wir sie ihm unmittelbar mit unseren sündhaften Händen darbringen würden.

4. Du denkst schließlich niemals an Maria, ohne dass sie statt deiner an Gott denkt, niemals lobst und ehrst du Maria, ohne dass sie dasselbe Gott gegenüber tut. Maria steht in innigster Beziehung zu Gott, ja ich möchte sie fast die Beziehung Gottes selbst nennen. Sie existiert überhaupt nur in Beziehung auf Gott, ist gleichsam das Echo Gottes, aus dem nur Gott klingt und wiederhallt. Wenn du „Maria“ sagst, sagt sie „Gott“. Die hl. Elisabeth lobte Maria und pries sie selig, weil sie geglaubt hatte. Aus dem getreuen Echo Gottes hallte es wieder: Magnificat anima mea Dominum „hoch preiset meine Seele den Herrn.“

Was Maria bei dieser Gelegenheit getan hat, das tut sie immer: wenn man sie lobt, liebt, verehrt oder ihr etwas schenkt, so wird Gott gelobt, geliebt und verherrlicht, so wird Gott etwas geschenkt durch und in Maria.

Fünftes Kapitel - Besondere Übungen dieser Andacht

Äußere Übungen

Obwohl es das Wesen dieser Andacht das innerliche Leben der Seele erfasst und durchwirkt, gehören zu ihr doch auch einige äußere Übungen, die man nicht vernachlässigen darf: *H^c oportet facere et illa non omittere (Mt 23,23)*, „das eine soll man tun, das andere nicht unterlassen.“ Denn wenn die äußeren Übungen gut verrichtet werden, fördern und unterstützen sie die inneren. Der Mensch lässt sich aber nur zu gern von seinen Sinnen leiten, die ihn an das erinnern, was er getan hat oder tun soll. Schließlich dienen diese äußeren Übungen auch dazu, den Nächsten zu erbauen, was bei den rein inneren Übungen nicht der Fall ist. Möge deshalb kein Weltmensch oder Kritiker hier die Nase rümpfen und sagen, die wahre Andacht wohne im Herzen, das Äußerliche solle man meiden, weil sich dadurch leicht Eitelkeit einschleicht, seine Andacht solle man verborgen halten usw. Ich antworte ihnen mit meinem Meister: „Die Menschen sollen eure guten Werke sehen, auf dass sie euren Vater preisen, der im Himmel ist.“ Damit soll gewiss nicht gesagt sein, man müsse, wie der hl. Gregor bemerkt, seine Handlungen und äußeren Andachten verrichten, um den Menschen zu gefallen und deren Lob zu ernten, denn das wäre Eitelkeit. Man soll sie vielmehr mitunter vor den Menschen verrichten in der Absicht, Gott zu gefallen und dadurch zu seiner Verherrlichung beizutragen, ohne sich um den Tadel oder das Lob der Menschen zu kümmern.

Ich werde nun in Kürze einige äußere Übungen anführen, wobei ich aber betonen will, dass sie nie ohne innere Teilnahme verrichtet werden dürfen. Ich nenne sie „äußere“ Übungen, weil sie etwas Äußerliches an sich haben, und sich daher von jenen unterscheiden, die rein innerlich sind.

Erste Übung: Vorbereitung auf die Ganzhingabe

Wer sich der Übung dieser besonderen Andacht widmen will, - eine Bruderschaft ist für sie noch nicht errichtet worden, obwohl dies sehr zu wünschen wäre, - soll zunächst, wie ich schon im ersten Teil von der Vorbereitung auf das Reich Jesu Christi sagte, wenigstens zwölf Tage verwenden, um sich vom Geiste der Welt frei zu machen, der dem Geiste Jesu Christi entgegen ist. Alsdann soll er drei Wochen dazu verwenden, sich unter dem Beistande der allerseligsten Jungfrau mit dem Geiste Christi zu erfüllen. Hierbei kann man folgende Ordnung beobachten.

Während der ersten Woche soll man alle seine Gebete und Werke der Frömmigkeit aufopfern, um sich die nötige Selbsterkenntnis und Reue über seine Sünden zu erleben, und alles im Geiste der Demut tun.

Hierbei kann man erwägen, was ich früher über unser verderbtes inneres Wesen gesagt habe, und sich während der sechs Tage dieser Woche nur als unreines Tier, als Schnecke, Kröte, Schwein, Schlange und Bock ansehen; oder man kann die drei Worte des hl. Bernhard betrachten: Cogita quid fueris, semen putridum; quid sis, vas stercorum; quid futurus sis, esca vermium, „bedenke, was du gewesen bist, ein wenig Unflat; was du bist, ein Gefäß voll Unrat; was du sein wirst, eine Speise der Würmer.“ Man soll ferner den Heiland und den Heiligen Geist um Erleuchtung bitten mit den Worten: Domine fac, ut videam, „mach', o Herr, dass ich sehe“, oder Noverim me, „möchte ich mich selbst erkenne“, oder Veni, Sancte Spiritus, „komm' Heiliger Geist“, und soll alle Tage die Litanei vom Heiligen Geist und das Gebet, welches im ersten Teil dieses Werkes aufgezeichnet ist (Gebet des Hl. Augustinus: Erster Teil / Zweites Kapitel / 1. Artikel / 1. Wahrheit), beten. Man soll schließlich zur allerseligsten Jungfrau seine Zuflucht nehmen und sie um die Gnade der Demut, Selbsterkenntnis und Reue bitten. Denn dies ist die Grundlage aller anderen Tugenden. Alle Tage bete man daher das Ave maris stella (Ave, Stern der Meere) und die Lauretanische Litanei.

Während der zweiten Woche soll man sich bei seinen täglichen Gebeten und Werken bemühen, die heiligste Jungfrau kennen zu lernen und wiederum den Heiligen Geist um diese Erkenntnis bitten. Man kann dabei das Lesen und Betrachten, was ich über die Mitwirkung der allerseligsten Jungfrau bei der Erlösung gesagt habe (Erster Teil / Erstes Kapitel). Ebenso wie in der ersten Woche soll man die Litanei vom Heiligen Geist, das Ave maris stella, außerdem täglich den Psalter oder wenigstens einen Rosenkranz in dieser Absicht beten.

Die dritte Woche soll man dazu verwenden, Jesus Christus kennen zu lernen. Dabei kann man lesen und betrachten, was ich darüber gesagt habe (Erster Teil / Zweites Kapitel / 1. Artikel), und das Gebet des hl. Augustinus verrichten. Mit demselben Heiligen soll man sprechen und hundertmal des Tages wiederholen: Noverim te, „o Herr, möchte ich Dich erkennen!“ Domine fac, ut videam, „Herr, lass mich sehen, wer Du bist!“ Wie in den vorhergehenden Wochen möge man die Litanei vom Heiligen Geiste und das Ave maris stella beten und täglich noch die Litanei vom heiligsten Namen Jesu hinzufügen.

Am Schlusse der drei Wochen soll man beichten und kommunizieren und zwar in der Absicht, sich durch die Hände der allerseligsten Jungfrau dem Heiland als Sklaven der Liebe zu schenken. Nach der heiligen Kommunion, die tunlichst in der weiter unten dargelegten Weise empfangen werden soll, möge man die Weiheformel sprechen, die unten zu finden ist. Man möge diese Formel, falls sie nicht besonders gedruckt ist, schreiben oder abschreiben lassen und an dem Tage, an dem man die Weihe vornimmt, unterschreiben. Es würde sich gleichfalls empfehlen, wenn man an diesem Tage aus Liebe zu Jesus und der allerseligsten Jungfrau irgendein besonderes gutes Werk verrichten würde, sei es zur Buße für frühere Untreue gegen das Taufgelöbnis, sei es, um dadurch der vollständigen Abhängigkeit von Jesus und Maria Ausdruck zu geben. Dieses Werk möge sich nach der Andacht und Fähigkeit jedes einzelnen richten, z.B. ein Fasten, eine Abtötung, ein Almosen, eine Kerze. Selbst wenn man zum Zeichen seiner Huldigung auch nur eine Nadel oder einen Pfennig mit gutem Herzen geben würde, so wäre es für Jesus genug, der ja nur auf den guten Willen sieht. Alle Jahre soll man wenigstens einmal und zwar am nämlichen Tage die gleiche Weihe erneuern und dieselben Andachtsübungen drei Wochen hindurch vornehmen. Besser ist es, man erneuert alle Monate, ja alle Tage seine Hingabe mit den kurzen Worten: Tuus totus ego sum et omnia mea tua sunt, „ich bin ganz Dein und all das Meinige ist Dein, o mein liebenswürdigster Jesus, durch Maria, Deine heiligste Mutter!“

Zweite Übung: Die kleine Krone

Alle Tage ihres Lebens sollen die Diener Mariä, ohne sich aber einen Zwang aufzuerlegen, die kleine Krone der allerseligsten Jungfrau beten, die aus drei Vaterunsern und zwölf Ave besteht zu Ehren der zwölf Vorrechte und Vorzüge der allerseligsten Jungfrau. Diese Übung ist sehr alt und ist sogar schon in der Heiligen Schrift begründet. Der hl. Johannes sah eine Frau, gekrönt mit zwölf Sternen, bekleidet von der Sonne und den Mond zu ihren Füßen. Diese Frau ist nach den Schriftauslegern die allerseligste

Jungfrau. Es gibt mehrere Arten, die kleine Krone gut zu beten, so dass es zu weit führen würde, sie hier genauer anzugeben. Der Heilige Geist wird sie schon jene lehren, die in dieser Andacht am treuesten sind. Um nur das Wesentlichste zu sagen, soll man zunächst beten: *Dignare me laudare te, Virgo sacrata, da mihi virtutem contra hostes tuos*, „würdige mich, Dich zu loben, o geheiligte Jungfrau, gib mir Kraft gegen Deine Feinde!“ Dann folgt das apostolische Glaubensbekenntnis, ein Vaterunser, vier Ave und das Ehre sei Gott und so dreimal nacheinander. Am Schluss betet man: „Unter Deinen Schutz und Schirm.“

Dritte Übung: Das Tragen von Kettchen und Medaillen

Für diejenigen, die sich durch den Weiheakt zu Sklaven Jesu und Mariä gemacht haben, ist es sehr lobenswert, segensreich und nützlich, zum Zeichen ihrer Knechtschaft aus Liebe kleine Kettchen von Eisen zu tragen, die mit einer eigenen Benediktion geweiht sind. Diese äußeren Zeichen sind aber nicht wesentlich; man kann sie sehr wohl unterlassen, auch wenn man diese Andacht angenommen hat. Gleichwohl kann ich es nur loben, ein solches äußeres Zeichen zu tragen. Nachdem man die schändlichen Ketten der Knechtschaft des Teufels gebrochen, in welchen uns die Erbsünde und die persönlichen Sünden gefesselt hielten, hat man begreiflicherweise das Bedürfnis, sich freiwillig in die glorreiche Knechtschaft Jesu Christi zu stellen und sich mit dem hl. Paulus zu rühmen, für Christus in Ketten zu sein, in Ketten, die, obschon aus Eisen und ohne Glanz, doch tausendmal herrlicher und kostbarer sind, als die goldenen Halsketten der Herrscher.

Mag es ehemals auch nichts Entehrenderes gegeben haben, als das Kreuz, so ist doch jetzt dieses Zeichen in der Christenheit zu einem Zeichen des Sieges und der Ehre geworden. Das gleiche können wir von den Sklavenketten sagen. Bei den alten Völkern und jetzt noch unter den Heiden gab es nichts Schimpflicheres als Ketten zu tragen; unter den Christen gibt es aber nichts Rühmlicheres, als diese Ketten Jesu Christi, weil sie uns befreien und bewahren vor den abscheulichen Banden der Sünde und des Teufels, weil sie uns die Freiheit geben und uns an Jesus und Maria fesseln nicht durch Zwang und Gewalt wie Verbrecher, sondern durch Liebe wie Kinder. *Traham eos in vinculis caritatis* (Osee 11,4), „ich werde sie an mich ziehen mit Ketten der Liebe“, sagt Gott durch den Mund des Propheten, mit Ketten, die so stark sind wie der Tod, ja in gewissem Sinne noch stärker, nämlich für jene Seelen, die treu bis zum Tode diese ehrenvollen Zeichen tragen. Denn wenn auch der Tod ihren Leib zerstört und der Verwesung anheimgibt, so wird er doch die Bande dieser Knechtschaft nicht zerstören, die, weil stärker als Eisen, nicht leicht vernichtet werden können. Jedenfalls werden am Tage der Auferstehung beim großen letzten Gerichte diese Ketten, die noch ihre Gebeine umschlingen, einen Teil ihrer Glorie bilden und in Ketten von Licht und Glorie verwandelt werden. Glückselig also, ja tausendmal glücklich die erlauchten Sklaven Jesu in Maria, die ihre Ketten bis zum Grabe tragen.

Weshalb trägt man aber diese Kettchen? Zunächst, um sich selbst immer wieder an die Gelübde und Verpflichtungen seiner Taufe und an deren vollkommene Erneuerung zu erinnern, die man durch diese Andacht vollzogen hat und an die strenge Pflicht, jene Versprechen treu zu erfüllen. Da der Mensch sich oft mehr von seinen Sinnen als vom Glauben leiten lässt und daher leicht seine Pflichten gegen Gott vergisst, wenn ihn kein äußerer Gegenstand daran erinnert, so werden diese kleinen Kettchen dazu dienen, den Christen zunächst eindringlich an die Fesseln der Sünde und die Knechtschaft des Teufels zu erinnern, von denen ihn die heilige Taufe befreit hat. Sie werden ihn ferner auf seine Abhängigkeit von Christus hinweisen, die er in der Taufe gelobt und durch seinen Weiheakt erneuert hat. Gerade deswegen denken wohl so wenige Christen an ihre Taufgelübde und leben in so großer Ungebundenheit wie die Heiden, gleich als hätten sie Gott nichts versprochen, weil sie kein äußeres Zeichen bei sich tragen, das sie stets daran erinnern könnte. Weiterhin sollen jene Kettchen andeuten, dass man sich der Knechtschaft und Dienstbarkeit Jesu Christi nicht schäme, und der verhängnisvollen Knechtschaft der Welt, der Sünde und des Teufels entsagt habe. Schließlich sollen sie uns davor sichern und bewahren, sie wiederum mit den Ketten der Sünde und des Teufels zu vertauschen. Denn eins von den beiden ist nur möglich: entweder

tragen wir die Ketten der Sünde oder die Ketten der Liebe und des Heiles. Vincula peccatorum aut vincula caritatis.

Geliebter Bruder, brechen wir die Ketten der Sünden und der Sünder, der Welt und der Weltkinder, des Teufels und seiner Anhänger, und werfen wir dieses unheilvolle Joch weit von uns! Dirumpamus vincula eorum et projiciamus a nobis jugum ipsorum (Ps 2,3). Legen wir unsere Füße, um einen Ausspruch des Heiligen Geistes zu gebrauchen, in Jesu und Mariä ruhmvolle Fesseln und unseren Hals in ihre Ketten: Injice pedem tuum in compedes illius et in torques illius collum tuum (Eccli. 6,25).

Beugen wir unsere Schultern und tragen wir die Weisheit, welche ist Jesus Christus, und lassen wir uns unsere Ketten nicht verdrießen: Subjice humerum tuum et porta illam et ne acedieris vinculis eius (Eccli. 6,25). Beachte wohl, dass der Heilige Geist, bevor er diese Worte sagt, die Seele mahnend daran erinnert, seinen wichtigen Rat nicht zurückzuweisen: Audi, fili, et accipe consilium intellectus et ne abjicias consilium meum (Eccl. 6,24), „höre, mein Sohn, und nimm einen klugen Rat an und verwirf meinen Rat nicht!“

Sicherlich wünschst du, lieber Freund, dass ich mich mit dem Heiligen Geist vereinige, um dir denselben Rat zu erteilen: Vincula illius alligatura salutaris (Eccli. 6,31), „seine Ketten sind Ketten des Heils!“ Da Jesus Christus am Kreuze alle an sich ziehen muss, ob sie wollen oder nicht, so wird er die Verdammten mit den Ketten ihrer Sünden herbeiziehen, um sie als Verbrecher und Teufel an seinen ewigen Zorn und an seine rächende Gerechtigkeit zu fesseln. Die Auserwählten aber wird er besonders in diesen letzten Zeiten mit Ketten der Liebe an sich ziehen: Omnia traham ad meipsum (Joh. 12,32). Traham eos in vinculis caritatis (Os. 11,4). Diese Sklaven oder Gefesselten Christi aus Liebe, vincti Christi, können ihre Ketten an ihrem Halse, oder ihrem Armen, oder um ihre Lenden, oder an ihren Füßen tragen. Pater Vinzenz Caraffa, der siebente General der Gesellschaft Jesu, der im Jahre 1643 im Rufe der Heiligkeit starb, trug als Zeichen seiner Knechtschaft einen eisernen Reifen an seinem Fuße und sprach sein Bedauern aus, dass er diese Kette nicht öffentlich tragen könne. Die selige Mutter Agnes von Jesus, die wir schon erwähnten, trug eine eiserne Kette um ihre Lenden. Einige andere haben sie am Hals getragen, um Buße zu tun für die Perlenketten, mit denen sie sich in der Welt geschmückt hatten. Wieder andere trugen sie an ihren Armen, um sich bei ihren Handarbeiten zu erinnern, dass sie Sklaven Christi seien.

Vierte Übung: Eine besondere Verehrung für das Geheimnis der Menschwerdung

Die wahren Diener Mariä werden mit besonderer Andacht das große Geheimnis der Menschwerdung des ewigen Wortes, am 25. März feiern. Dieser Tag bringt uns den eigentlichen Inhalt dieser Andacht so recht zum Verständnis, die ebenso wie die Menschwerdung selbst in ganz besonderer Weise dem Heiligen Geiste zuzuschreiben ist. Jenes Fest wird ihnen daher vor allem heilig sein und sie veranlassen, die unergründliche Abhängigkeit von Mariä zu bewundern, welche der Sohn Gottes zur Ehre Gottes, seines Vaters, und zu unserem Heile gewählt hat. Sie werden es als das größte Glück betrachten, den Sohne Gottes soweit als möglich nachzuahmen, der trotz seiner unendlichen Majestät und Würde sich im Schoße Mariä zu ihrem Gefangenen und Sklaven machte, um in allem von ihr abhängig zu sein. Sie werden schließlich an diesem Tage Gott für die unvergleichlichen Gnaden danken, die er Maria erwiesen hat und besonders dafür, dass er sie zur überaus würdigen Mutter seines eingeborenen Sohnes erwählte, der von seiten des Menschengeschlechtes die tiefste Verehrung gebührt.

Man beachte wohl den Ausdruck: der Sklave Jesu in Maria, oder der Sklave Mariä in Jesus. Mit Recht kann man aber auch sagen, wie es bisher mehrere getan: der Sklave Mariä, die Knechtschaft der heiligen Jungfrau. Indes glaube ich, dass man sich besser Sklave Jesu in Maria nennt, wie auch Tronson, der wegen seiner seltenen Klugheit und vollendeten Frömmigkeit weithin bekannte Leiter des Seminars von St. Sulpice einem Geistlichen empfahl, der ihn über diesen Gegenstand befragte. Die Gründe hierfür sind folgende:

1. Da wir in einem Zeitalter geistigen Hochmutes leben, gibt es eine große Anzahl aufgeblasener Gelehrter, hocharfahrener, kritischer Geister, welche selbst an den bestbegründeten und bewährtesten Andachtsübungen stets etwas auszusetzen finden. Um ihnen nicht ohne Not Gelegenheit zur Kritik zu geben, ist es besser, zu sagen: die Knechtschaft Jesu Christi in Maria und sich Sklave Jesu Christi zu nennen als Sklave Mariä, indem man diese Andacht lieber nach ihrem letzten Ziel, Jesus Christus, bezeichnet, als nach dem Weg oder Mittel, nämlich Maria, durch das man zu jenem Ziel gelangt. Gleichwohl kann man ohne Bedenken die eine oder die andere Beziehung zum Ausdruck bringen, wie ich es tue. So kann z.B. ein Mann, der von Orleans über Amboise nach Tours reist, doch ebenso gut sagen, dass er nach Amboise als dass er nach Tours reist, nur mit dem Unterschied, dass er mit Amboise den Weg angibt, den er einschlägt, um nach Tours zu gehen, während Tours sein letztes Ziel und der Endpunkt seiner Reise ist.

2. Da das vorzüglichste Geheimnis, das man bei dieser Andacht feiert und verehrt, das Geheimnis der Menschwerdung ist, bei welchem man Jesus nur in Maria schauen kann, wie er in ihrem Schoße Fleisch annimmt, so spricht man richtiger von der Knechtschaft Jesu in Maria, oder von Jesus, der in Maria thronet und herrscht, nach dem schönen Gebete so vieler großer Männer: **O Jesus, der Du in Maria lebst, komm und lebe in uns, mit Deinem Geiste der Heiligkeit, mit der Fülle Deiner Kraft, mit der Wahrheit Deiner Tugenden, mit der Vollkommenheit Deiner Wege, mit der Fülle Deiner Geheimnisse; herrsche über alle feindlichen Mächte in Deinem Geiste zur Ehre Deines Vaters. Amen.**

3. Jene Ausdrucksweise zeigt schließlich auch besser die innige Verbindung, welche zwischen Jesus und Maria besteht. Beide sind so innig vereinigt, dass der eine ganz im andern ist: Jesus ist ganz in Maria und Maria ist ganz in Jesus, oder vielmehr, Maria ist nicht mehr, sondern Jesus ist ganz allein in ihr, und man könnte eher das Licht von der Sonne trennen als Maria von Jesus. Deshalb kann man unseren Herrn *Jesum von Maria* und die allerseligste Jungfrau *Maria von Jesus* nennen.

Da die Zeit mir nicht gestattet, hierbei noch länger zu verweilen, um die Erhabenheit und Größe des in Maria lebenden und herrschenden Jesus oder die Größe des Geheimnisses der Menschwerdung des ewigen Wortes zu erklären, so will ich mich damit begnügen, dieses erste Geheimnis Jesu Christi mit drei Worten als das verborgenste, das erhabenste und das am wenigsten bekannte zu bezeichnen. Das verborgenste, denn in diesem Geheimnis hat Christus im Schoße Mariä und in Übereinstimmung mit ihr alle Heiligen vorherbestimmt, weswegen der heilige Leib Mariä auch die *aula sacramentorum*, der Saal der Geheimnisse Gottes, genannt wird. Das erhabenste Geheimnis, da in ihm alle andere Geheimnisse seines Lebens enthalten sind, deren Erfüllung er schon bei seinem Eintritt in diese Welt freiwillig übernahm. Denn Jesus *ingrediens mundum dicit: Ecce venio ut faciam voluntatem tuam etc.* (Hebr 10,5ff). „Darum spricht Jesus bei seinem Eintritt in die Welt: Siehe, ich komme, zu vollbringen, Gott, Deinen Willen.“ Daher kann dieses Geheimnis auch kurz der Inbegriff aller Geheimnisse genannt werden, da es den Willen und die Gnade zu allen einschließt. Es ist schließlich auch das am wenigsten bekannte Geheimnis, denn es ist, was die wenigsten ahnen, der Thron der Barmherzigkeit, der Freigebigkeit und der Ehre Gottes. Es ist der Thron der Barmherzigkeit für uns, denn gerade an diesem Feste erkennen wir, dass wir uns Jesus nur durch Maria nähern, nur durch ihre Vermittlung Jesus sehen und sprechen können. Und Jesus, der seine geliebte Mutter allezeit erhört, gewährt hier auch allezeit den armen Sündern seine Gnade und Barmherzigkeit: *Adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ* (Hebr 4,16), „lasst uns also mit Vertrauen zum Throne der Gnade hinzutreten.“ Dieses Geheimnis der Menschwerdung des Sohne Gottes ist auch der Thron der Freigebigkeit des Allerhöchsten in Maria. Denn während Christus als der neue Adam in diesem wahren irdischen Paradies wohnte, wirkte er an Maria dort so viele verborgene Wunder der Gnade, dass weder Engel noch Menschen sie begreifen können. Deshalb nennen die Heiligen Maria die „Herrlichkeit Gottes“: *Magnificentia Dei*, gleich als ob Gott nur in Maria Herrliches vollbringe. *Solummodo ibi magnificus Dominus* (Jh 33,21). Dieses Geheimnis ist endlich auch der Thron der Ehre für Gott, den Vater, weil Jesus Christus in Maria seinen gegen die Menschen erzürnten Vater vollkommen versöhnt. Die Ehre, welche

ihm die Sünde geraubt hat, ersetzt er ihm vollkommen und erweist durch das Opfer seines Willens und seiner selbst ihm mehr Ehre, als alle Opfer des alten Bundes ihm hätten geben können, ja eine unendliche Ehre, welche ihm sonst kein Mensch erwiesen hat und erweisen könnte.

Fünfte Übung: Eine große Andacht zum Ave Maria und zum hl. Rosenkranz

Die wahren Diener Mariä werden mit Vorliebe das Ave Maria oder den englischen Gruß beten, dessen Wert, Verdienstlichkeit, Erhabenheit und Notwendigkeit nur wenige Christen kennen. Die allerseligste Jungfrau ist mehrmals erleuchteten, großen Heiligen erschienen ausdrücklich zu dem Zweck, um ihnen den Wert dieses Gebetes zu offenbaren, wie z.B. dem hl. Dominikus, dem hl. Johannes Capistran, dem sel. Alanus de la Roche u.a. Diese haben daraufhin ganze Bücher verfasst über die Wunder und die Wirksamkeit dieses Gebetes für die Bekehrung der Seelen. Sie haben es laut verkündigt und öffentlich gepredigt, dass das Heil der Welt mit dem Ave Maria seinen Anfang nahm, sodass auch das Heil jedes einzelnen von diesem Gebete abhängt. Dieser Gruß beschenkte die dürre und unfruchtbare Erde mit der Frucht des Lebens, und gut gebetet, lässt es auch heute noch in unserer Seele das Wort Gottes Wurzel fassen und bringt in ihr die Frucht des Lebens, Jesus Christus, hervor. Das Ave Maria ist ein Himmelstau, der die Erde, d.h. die Seele tränkt, auf dass sie Frucht bringt zur rechten Zeit; eine Seele hingegen, die von diesem himmlischen Gebete nicht betaut wird, kann keine Frucht, sondern nur Dornen und Disteln hervorbringen und verfällt dem Fluche Gottes.

In seinem Buch über die Würde des Rosenkranzes berichtet der sel. Alanus de la Roche, die allerseligste Jungfrau habe ihm geoffenbart: „Wisse, mein Sohn, und teile es allen mit, dass es ein bedenkliches und drohendes Zeichen für die ewige Verdammung ist, wenn jemand Abneigung, Überdruß und Nachlässigkeit gegen das Beten des englischen Grußes an den Tag legt, der die ganze Welt wiederhergestellt hat“, scias enim et secure intelligas et inde late omnibus patefacias, quod videlicet signum probabile est et propinquum «tern» damnationis horrere et acediari ac negligere Angelicam Salutationem, totius mundi reparativam (lib. de Dignit Cap. 2). Das sind überaus trostreiche, aber auch schreckliche Worte, die man kaum glauben würde, hätten wir dafür nicht das Zeugnis dieses heiligen Mannes aus früherer Zeit, mit dem der hl. Dominikus und noch andere Heilige und bedeutende Männer, sowie die Erfahrungen mehrerer Jahrhunderte übereinstimmen. Denn man hat noch immer die Beobachtung gemacht, dass alle jene, die das Zeichen der Verdammung an sich tragen, wie die bewussten und hartnäckigen Häretiker, die Ungläubigen, die Stolzen und die Weltmenschen, das Ave Maria und den Rosenkranz hassen und verachten. Sie lernen und beten vielleicht noch das „Vater unser“, nicht aber das „Ave Maria“ und den Rosenkranz. Sie haben einen solchen Schrecken vor diesem Gebet, dass sie lieber eine Schlange bei sich tragen würden, als einen Rosenkranz. Auch die Stolzen, selbst wenn es Katholiken sind, die eine gleiche Gesinnung hegen wie ihr Vater Luzifer, zeigen Verachtung und Gleichgültigkeit gegen das Ave Maria und betrachten den Rosenkranz als eine Andacht, die nur für alberne Weiber und für Ungebildete passe, die nicht lesen können. Dagegen lehrt uns die Erfahrung, dass alle, die sonst große Zeichen ihrer Auserwählung an sich tragen, mit Freude das Ave Maria beten, und, je inniger sie mit Gott verbunden sind, desto größere Vorliebe für dieses Gebet zeigen. Das hat die allerseligste Jungfrau auch dem sel. Alanus gesagt im Anschluss an die Worte, die ich soeben angeführt habe.

Ich weiß zwar nicht, wie und warum das so ist, gleichwohl beruht es auf Wahrheit: Ich kenne kein besseres Mittel, um zu erforschen, ob eine Person Gott angehört, als festzustellen, ob sie das Ave Maria und den Rosenkranz liebt oder nicht. Ich sage liebt, denn es kann sein, dass jemand dieses Gebet aus natürlichem oder übernatürlichem Unvermögen nicht beten kann, es aber doch hochschätzt, liebt und selbst anderen Liebe dazu einflößt. O ihr auserwählten Seelen, Sklaven Jesu in Maria, erkennet, dass nächst dem „Vater unser“ das „Ave Maria“ das schönste von allen Gebeten ist. Es ist die vollkommenste Ehrenbezeugung, die ihr Maria darbringen könnt, denn es ist die Ehrenbezeugung, die ihr der Allerhöchste durch einen Erzengel erweisen ließ, um ihr Herz zu gewinnen. Dieser Himmelsgruß wirkte mit seinen geheimnisvollen Reizen so mächtig auf Maria ein, dass sie trotz ihrer tiefen Demut zur

Menschwerdung des ewigen Wortes ihre Einwilligung gab. Auch ihr werdet durch dieses ehrenvolle Gebet ganz sicher ihr Herz gewinnen, wenn ihr es so verrichtet, wie es sich gebührt.

Das Ave Maria, gut gebetet, d.h. mit Aufmerksamkeit, Andacht und Sammlung, ist nach Aussage der Heiligen der Feind des Teufels, den es in die Flucht schlägt und der Hammer, der ihn zerschmettert. Dieses Gebet ist die Freude der Engel, der Jubelgesang der Auserwählten, das Lied des neuen Bundes, die Freude Mariä und die Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Das Ave Maria ist ein himmlischer Tau, der die Seele fruchtbar macht, es ist ein keuscher Liebeskuss, den man Maria gibt, eine Purpurrose, die man ihr darbietet, eine kostbare Perle, die man ihr reicht und eine Schale voll Ambrosia und göttlichen Nektars, die man ihr schenkt. Alle diese Vergleiche haben die Heiligen gebraucht.

Ich bitte euch also inständig bei der Liebe, die ich zu euch in Jesus und Maria trage, begnüget euch nicht damit, die kleine Krone der allerseligsten Jungfrau zu beten, sondern betet auch euren Rosenkranz, und zwar, wenn ihr Zeit habt, täglich den ganzen Psalter. Dann werdet ihr auf dem Sterbebette jenen Tag und jene Sunde preisen, da ihr meinem Rat gefolgt seid. Wenn ihr so unter dem Segen Jesu und Mariä reichlich gesät habt, werdet ihr die ewigen Segnungen des Himmels ernten: Qui seminat in benedictionibus, de benedictionibus et metet. (3. Kor 9,6)

Sechste Übung: Das Beten des Magnifikat

Um Gott für die Gnaden zu danken, die er der allerseligsten Jungfrau erwiesen hat, werden ihre treuen Diener nach dem Beispiele der sel. Maria d'Oignies und mehrerer anderer Heiliger oft das Magnifikat beten. Das ist das einzige Gebet, das die allerseligste Jungfrau, oder vielmehr Jesus in ihr verfasst hat, denn er sprach durch ihren Mund. Es ist das größte Opfer des Lobes, das Gott im Gesetz der Gnade je von einem Geschöpfe empfing. Es ist das demütigste und dankbarste, das höchste und erhabenste aller Loblieder. In diesem Liede sind so große und verborgene Geheimnisse enthalten, dass selbst die Engel sie nicht vollständig erkennen können. Nachdem Gerson, dieser fromme und weise Lehrer, viele Jahre auf die Abfassung von überaus geistvollen und frommen Abhandlungen über die schwierigsten Gegenstände verwandt hatte, machte er sich gegen Ende seines Lebens beklommenen Herzens daran, das Magnifikat zu erklären, um seine Werke zu krönen. In einem Foliobande, den er darüber schrieb, bringt er viele wunderbare Dinge über dieses schöne und göttliche Lied vor. Unter anderem sagt er, dass die allerseligste Jungfrau selbst es oft gebetet habe, besonders als Danksagung nach dem Empfang der heiligen Kommunion. Der gelehrte Benzoni, der ebenfalls eine Erklärung des Magnifikat verfasste, berichtet mehrere Wunder, die durch die Kraft dieses Gebetes gewirkt wurden, und sagt, dass die Teufel zittern und fliehen, wenn sie die Worte des Magnifikat hören: *Fecit potentiam in brachio suo, dispersit superbos mente cordis sui* (Lk 1,51), „er übet Macht mit seinem Arme, zerstreut, die da hoffärtig sind in ihres Herzens Sinne!“

Siebente Übung: Verachtung der Welt

Die treuen Diener Mariä müssen schließlich die verdorbene Welt verachten, hassen und fliehen und daher oft die Übung der Weltverachtung vornehmen, wie ich sie im ersten Teil angeführt habe.

Besondere Übungen für die, welche vollkommen werden wollen

Außer den erwähnten äußeren Andachtsübungen, die man nie aus Nachlässigkeit oder Geringschätzung unterlassen soll, soweit der Stand und die Verhältnisse des einzelnen es gestatten, gibt es noch mehrere innere, heiligende Übungen für jene, welche der Heilige Geist zu hoher Vollkommenheit beruft.

Diese Übungen sind in vier Worten enthalten: alle unsere Handlungen sollen wir durch Maria, mit Maria, in Maria und für Maria verrichten, um sie vollkommener durch Jesus, mit Jesus, in Jesus und für Jesus zu vollbringen.

1. Alles durch Maria

Man soll seine Handlungen durch Maria verrichten, d.h. man soll der allerseligsten Jungfrau in allen Dingen gehorchen und sich von ihrem Geiste leiten lassen, welcher der Geist Gottes ist. „Die, welche vom Geiste Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes“, qui Spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei (Röm 8,14). Diejenigen, welche vom Geiste Mariä geleitet werden, sind Kinder Mariä und folglich auch Kinder Gottes, wie wir gezeigt haben. Ja, unter so vielen Verehrern Mariä sind nur jene ihre wahren und treuen Verehrer, welche sich von ihrem Geiste leiten lassen. Der Geist Mariä ist aber der Geist Gottes, weil Maria sich nie von ihrem eigenen Geiste, sondern immer vom Geiste Gottes leiten ließ, der so vollkommen in ihr herrschte, dass er ihr eigener Geist geworden war. Darum sagt der hl. Ambrosius: „Die Seele Mariä soll in jedem sein, um den Herrn zu verherrlichen, und der Geist Mariä soll in jedem sein, um sich in Gott zu erfreuen.“ Glückselig jene, die nach dem Beispiel des im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Jesuitenbruders Rodriguez ganz vom Geiste Mariä in Besitz genommen und beherrscht werden; denn es ist ein sanfter und starker, eifriger und kluger, demütiger und mutiger, reiner und tiefer Geist.

Um sich von diesem Geiste Mariä führen und leiten zu lassen, muss man zunächst seinem eigenen Geiste, seiner eigenen Einsicht, seinem eigenen Willen entsagen, bevor man etwas unternimmt, z.B. bevor man sein Gebet verrichtet, die heilige Messe liest oder hört, kommuniziert usw.; denn die Finsternis unseres eigenen Geistes und die Bosheit unseres eigenen Willens würden, wenn wir ihnen folgten, dem Geiste Mariä ein Hindernis setzen, so gut unsere Absichten uns auch erscheinen möchten. Ferner muss man sich dem Geiste Mariä hingeben, um von ihm angeregt und geleitet zu werden, wie sie will. Ihren jungfräulichen Händen muss man sich überlassen, wie ein Werkzeug in den Händen des Handwerkers, wie eine Laute in der Hand eines guten Spielers; ja man soll sich geradezu in ihr verlieren wie ein Stein, den man ins Meer wirft. Das kann auf ganz einfache Weise und in einem Augenblick geschehen, durch einen einzigen Aufblick des Geistes, durch einen kurzen Willensakt oder auch durch ein kurzes Gebet, indem man z.B. spricht: „Ich entsage mir selbst und schenke mich ganz Dir, meine liebe Mutter.“ Wenn man auch keine fühlbare Süßigkeit bei diesem Akt der Vereinigung empfindet, so ist er dennoch wahrhaft vorhanden. Gerade so würde ja auch ein Mensch, wenn er mit gleichen Ernste sagen würde: Ich schenke mich dem Teufel, sich nicht weniger wahrhaft dem Teufel übergeben, auch wenn er es ohne fühlbare Empfindung sagen würde. Schließlich muss man von Zeit zu Zeit, während und nach der Arbeit den nämlichen Akt der Hingabe und Vereinigung erneuern. Je öfter und inniger man ihn erweckt, desto mehr wird man sich heiligen, desto schneller auch zu Vereinigung mit Jesus Christus gelangen, die notwendigerweise der Vereinigung mit Maria folgt, weil der Geist Mariä der Geist Jesu ist.

2. Alles mit Maria

Alle Handlungen soll man mit Maria verrichten, d.h. bei ihnen auf Maria schauen, und ihr Beispiel nach Kräften befolgen. Denn sie ist das vollendete Vorbild jeglicher Tugend und Vollkommenheit, das der Heilige Geist in einem Geschöpf gebildet hat. Bei jeder einzelnen Handlung müssen wir uns demnach fragen, wie Maria sie verrichtet hat oder wie Maria sie verrichten würde, wenn sie in unserer Lage wäre. Wir müssen darum die großen Tugenden erforschen und betrachten, die sie während ihres Lebens geübt hat: 1. ihren lebendigen Glauben, mit dem sie sich dem Wort des Engels unterwarf, ohne zu zweifeln, in dem sie auch treu verharrte bis zum Fuß des Kreuzes auf dem Kalvarienberg; 2. ihre tiefe Demut, mit der sie sich mit Vorliebe verborgen hielt, schweigend beobachtete und gern den letzten Platz wählte; 3. ihre himmlische Reinheit, die nie ihresgleichen auf Erden gehabt hat, noch haben wird, und endlich alle ihre anderen Tugenden. Auch hierbei möge man sich daran erinnern, dass Maria die wunderbare und einzige Form Gottes ist, geeignet, in kurzer Zeit und ohne große Mühe lebendige Ebenbilder Gottes zu formen, und dass eine Seele, die diese Form gefunden hat und sich in ihr verliert, in kurzer Zeit in Jesus Christus umgewandelt wird, den ja diese Form naturgetreu darstellt.

3. Alles in Maria

Wer sich zu dieser Andacht entschlossen hat, soll ferner seine Handlungen in Maria verrichten. Um diese Übung recht zu verstehen, muss man wissen, dass die allerseligste Jungfrau das wahre irdische

Paradies des neuen Adam ist, dem gegenüber das alte irdische Paradies nur ein schwaches Vorbild war. In diesem neuen Paradies gibt es daher unaussprechliche Reichtümer, Schönheiten, Seltenheiten und Wonnen, die der neue Adam, Jesus Christus, in ihm zurückgelassen hat. In diesem Paradies hat er neun Monate hindurch seine Ruhestätte gefunden, seine Wunder gewirkt und mit der Freigebigkeit eines Gottes seine Reichtümer ausgespendet. Dieser überaus heilige Ort besteht nur aus jungfräulicher, makelloser Erde, aus der der neue Adam ohne Makel und Flecken gebildet und genährt wurde und zwar durch die Wirkung des Heiligen Geistes, der sie durchdrang. In diesem neuen Paradies steht in Wahrheit der Baum des Lebens, welcher Jesus Christus, die Frucht des Lebens, getragen, der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen, der der Welt das Licht gebracht hat. An diesem göttlichen Orte gibt es Bäume, gepflanzt von der Hand Gottes und betaut von seiner göttlichen Salbung, die Früchte von göttlichem Geschmack getragen haben und noch immer tragen. Dort gibt es Blumenbeete, geschmückt mit den schönsten und mannigfaltigsten Tugendblumen, deren Duft selbst die Engel berauscht. Dort gibt es grüne Wiesenflächen der Hoffnung, uneinnehmbare Türme der Kraft und entzückende Wohnungen des Vertrauens. In diesem neuen Paradies ist eine Luft der Reinheit ohne Beimischung, ein heller Tag der heiligen Menschheit ohne Nacht, eine schöne Sonne der Gottheit ohne Schatten; ein fortwährend brennender Glutofen der Liebe, wo alles Eisen, das man hineinwirft, schmilzt und in Gold verwandelt wird. Dort ist ein Strom von Demut, der aus der Erde entspringt, sich in vier Arme teilt, die vier Kardinaltugenden, und diesen ganzen zaubernden Ort bewässert. Der Heilige Geist allein kann die Wahrheit zur Erkenntnis bringen, die unter all diesen Bildern körperlicher Dinge verborgen liegt.

Der Heilige Geist nennt auch durch den Mund der heiligen Väter die allerseligste Jungfrau die östliche Pforte, durch die der Hohepriester Jesus Christus in der Welt ein- und ausgeht: Er ist das erstemal durch sie eingetreten, er wird durch sie auch das zweitemal kommen.

3. Man muss ferner bedenken, dass die allerseligste Jungfrau das Heiligtum der Gottheit, das Ruhemach der heiligsten Dreifaltigkeit, der Thron Gottes, die Stadt Gottes, der Altar Gottes, der Tempel Gottes, kurz die Welt Gottes ist. Alle diese verschiedenen Titel und Lobsprüche sind vollkommen wahr wegen der verschiedenen Wunder und Gnaden, die der Allerhöchste an Maria gewirkt hat. O, welcher Reichtum! Welche Fülle von Glorie! Welch ein Glück, in Maria Einkehr nehmen und wohnen zu dürfen, wo Gottes Majestät den Thron ihrer höchsten Glorie aufgeschlagen hat! Aber wie schwer ist es für uns Sünder, den Vorzug und die Gnade zu erhalten und zu bewahren, dieses erhabene Heiligtum zu betreten, das nicht wie das alte, irdische Paradies von einem Cherub, sondern vom Heiligen Geist selbst bewacht wird. Als unbeschränkter Herr desselben sagt Er selbst: Hortus conclusus, soror mea, sponsa, hortus conclusus, fons signatus (Hl 4,12), „ein wohlverschlossener Garten bist du, meine Schwester, meine Braut, ein wohlverschlossener Garten, ein versiegelter Quell!“ Maria ist verschlossen, Maria ist versiegelt; die elenden Kinder Adams und Evas, die aus dem irdischen Paradies vertreiben sind, können in diese Paradies nur Zutritt finden durch eine besondere Gnade des Heiligen Geistes, die sie sich verdienen müssen. Hat man aber durch treue Erfüllung aller Forderungen diese ausgezeichnete Gnade erlangt, dann muss man auch gern in diesem Heiligtum verbleiben, und vertrauensvoll in ihm Frieden und Hilfe suchen. In dieser Wohnung Gottes muss man sich verbergen und ohne Rückhalt verlieren, damit die Seele dort in dem jungfräulichen Schoße Mariä genährt werde von der Milch ihrer Gnade und ihrer mütterlichen Barmherzigkeit, dort befreit werde von Verwirrung, Ängsten und Zweifeln und gesichert sei gegen all ihre Feinde, die Welt, den Teufel und die Sünde, die in dieses Heiligtum niemals eindringen konnten. Deshalb versichert Maria selbst, dass jene, die in ihr ihre Werke vollbringen, nicht sündigen werden: Qui operantur in me, non peccabunt (Eccli. 24,30), d.h. wer geistig in der allerseligsten Jungfrau wohnt, wird nie eine schwere Sünde begehen. Schließlich soll die Seele in Christus gebildet werden und Christus in ihr, da nach den Worten der heiligen Väter ihr Schoß der Saal der göttlichen Geheimnisse ist, in dem Christus und alle Auserwählten gebildet worden sind: Homo et homo natus est in ea (Ps 86,5).

4.
4. Alles für Maria

Der treue, selbstlose Diener Mariä soll all seine Handlungen endlich auch für seine himmlische Herrin verrichten. Da er sich ganz ihrem Dienste geweiht hat, ist es gerecht, dass er alles für sie tut, nicht als ob sie das letzte Ziel seiner Wünsche und seiner Werke wäre, denn dieses ist Christus allein. Maria aber ist sein nächstes Ziel, und das geheimnisvolle und leichteste Mittel, um zu Christus zu gelangen. Wie ein guter und getreuer Knecht soll man nie untätig sein, sondern für diese erhabene Herrin im Vertrauen auf ihre Hilfe alle Dinge unternehmen und ausführen, ihre Rechte verteidigen, wo sie ihr bestritten werden, und ihre Ehre schützen, wenn sie angegriffen wird. Wenn möglich, soll man die ganze Welt für ihren Dienst und auch für diese wahre Andacht zu gewinnen suchen, gegen jene auftreten und kämpfen, die mit dieser Andacht Missbrauch treiben und dadurch sie selbst wie ihren Sohn beleidigen. Zum Entgelt für diese kleinen Dienste soll man schließlich von ihr nichts anderes verlangen als die Ehre, einer so lebenswürdigen Fürstin anzugehören und das Glück, durch sie mit ihrem Sohne Jesus für Zeit und Ewigkeit durch ein unzerreißbares Band vereinigt zu sein.

Ehre sei Jesus in Maria!

Ehre sei Maria in Jesus!

Ehre sei Gott allein!

Sechstes Kapitel - Anwendung dieser Andacht bei der Hl. Kommunion

1. Vor der heiligen Kommunion

Demütige dich tief vor Gott. Entsage allen deinen verderbten Neigungen und eigenen Vorbereitungen, wie gut sie deiner Eigenliebe auch erscheinen mögen. Erneure deine Hingabe mit den Worten: Tuus totus ego sum et omnia mea tua sunt, „ich bin ganz dein, teuerste Herrin, mit allem, was ich habe.“ Bitte diese gute Mutter, dir ihr Herz zu leihen um in ihm ihren Sohn mit den Gesinnungen ihres Herzens empfangen zu können. Stelle ihr vor, dass es der Ehre ihres Sohnes nicht entspreche, in dein beflecktes und unbeständiges Herz zu kommen, das seine Ehre nur beeinträchtigen könne und nur zu leicht in Gefahr gerate, ihn wieder zu verlieren. Ganz anders wäre es, wenn sie zu dir kommen und bei dir Wohnung nehmen würde, um ihren Sohn zu empfangen. Sie könne das ohne weiteres bei der Herrschaft, welche sie über die Herzen besitze, und ihr Sohn würde dann von ihr geziemend empfangen werden ohne Gefahr, entehrt oder wieder verdrängt zu werden: Deus in medio ejus, non commovebitur (Ps 45,6), „Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken.“ Sage ihr auch mit demütigem Vertrauen, dass alles, was du ihr bisher von deinen Gütern geschenkt hast, zu wenig sei, um sie genügend zu ehren; du habest daher das Verlangen, ihr durch die heilige Kommunion dasselbe Geschenk zu machen, das sie vom ewigen Vater erhalten habe; du könntest sie dadurch mehr ehren, als wenn du ihr alle Güter der Welt schenken würdest; auch Jesus, der sie einzig liebe, verlange noch immer, in ihr seinen Wonneaufenthalt zu nehmen und Ruhe zu finden. Zu ihr werde er gerne kommen, wenn sie in deiner Seele weile, die unreiner und armseliger sei, als der Stall zu Bethlehem, in den er auch gern gekommen sei, weil Maria dort war. Bitte sie mit zärtlichen Worten, sie möge dir ihr Herz schenken: Accipio te in mea omnia; praebe mihi cor tuum, o Maria! „Ich nehme dich auf in mein Eigentum; schenke mir dein Herz, o Maria!“

2. Während der heiligen Kommunion

Bereit zum Empfange des Heilandes sprich nach dem Pater noster dreimal mit aller Innigkeit das Domine, non sum dignus etc. Beim ersten Mal denke dabei an den ewigen Vater, als wollest du ihm sagen, du seiest wegen deiner bösen Gedanken und deiner Undankbarkeit gegen einen so guten Vater nicht würdig, seinen eingeborenen Sohn zu empfangen; bitte ihn, er möge auf Maria sehen, die als getreue „Magd des Herrn“, für dich handle und dir ein besonderes Vertrauen und ein lebhaftes Verlangen nach seiner Majestät einflöße: Quoniam singulariter in spe constituisti me (Ps 4,10), „denn du hast mich sonderlich in der Hoffnung befestigt.“

Beim zweiten Mal sage zum Sohn: Domine, non sum dignus etc., du seiest nicht würdig, ihn zu empfangen wegen deiner unnützen und bösen Worte, wegen deiner Untreue in seinem Dienste. Dennoch bätest du ihn, Mitleid mit dir zu haben. Voll innigster Sehnsucht wollest du ihn in das Haus seiner und deiner Mutter einführen und nicht eher werdest du deine Bitten einstellen, als bis er gekommen sei, um in ihr Wohnung zu nehmen: Tenui eum, nec dimittam, donec introducarn illum in domum matris me« et in cubiculum genitricis me« (Hl 3,4), „ich halte ihn und will ihn nicht gehen lassen, bis ich ihn einführe in das Haus meiner Mutter und in das Gemach meiner Gebärerin." Bitte ihn, sich zu erheben und an den Ort seiner Ruhe und in die Arche seiner Heiligung zu kommen: Surgue, Domine, in requiem tuam, tu et arca sanctificationis tu« (Ps 131,8), „erhebe Dich, o Herr, in Deine Ruhe, Du und die Arche Deiner Heiligung." Sage ihm, dass du in keiner Weise wie Esau dein Vertrauen auf deine Verdienste, deine Stärke und deine Vorbereitungen setzest, sondern nur auf Maria, deine teure Mutter, wie es der schwache Jakob seiner Mutter Rebekka gegenüber getan habe. Wiewohl ein Sünder wie Esau, wagest du es doch, dich seiner Heiligkeit zu nahen, gekleidet und geschmückt mit den Tugenden seiner heiligen Mutter.

Beim dritten Male bekenne endlich dem Heiligen Geiste: Domine, non sum dignus etc., du seiest nicht würdig, das Meisterwerk seiner Liebe zu empfangen wegen deiner Lauheit und Sündhaftigkeit bei deinen Handlungen, ja wegen deines Widerstandes gegen seine Einsprechungen; dein ganzes Vertrauen beruhe aber auf Maria, seiner treuen Braut. Dann kannst du mit dem hl. Bernhard sagen: H«c mea maxima fiducia est; h«c tota ratio spei me«, „sie ist mein größtes Vertrauen; sie ist der ganze Grund meiner Hoffnung." Du kannst ihn selbst bitten, wiederum in Maria, seine unzertrennliche Braut, herabzukommen. Ihr Schoß sei noch ebenso rein, ihr Herz noch ebenso flammend, wie ehemals; ohne seine Herabkunft in deine Seele könnten aber weder Jesus noch Maria in dir Gestalt gewinnen, noch würdige Aufnahme bei dir finden.

3. Nach der heiligen Kommunion

Nach der heiligen Kommunion sollst du innerlich gesammelt und mit geschlossenen Augen Jesus Christus in das Herz Mariä einführen. Schenke ihn seiner Mutter, die ihn liebevoll aufnehmen, ihn demütig anbeten, ihn vollkommen lieben, ihn innig umfangen und ihm im Geist und in der Wahrheit Huldigungen erweisen wird, die uns in unserer geistigen Finsternis unbekannt sind. Ein andermal verdemütige dich tief in deinem Herzen in Gegenwart des in Maria wohnenden Jesus. Oder verhalte dich wie ein dankbarer Knecht an der Pforte des Palastes, in dem der König weilt, deinetwegen mit der Königin zu sprechen; während sie sich miteinander unterreden, ohne deiner zu bedürfen, eile im Geiste durch den Himmel und über die ganze Erde, um alle Geschöpfe zu bitten, mit dir Jesus und Maria zu danken, sie zu verehren und zu lieben: Venite adoremus, venite etc., „kommt, lasst uns anbeten, kommt usw." Oder bitte selbst in Vereinigung mit Maria Jesus um die Ankunft seines Reiches auf Erden durch seine heilige

Mutter, oder um göttliche Weisheit und Liebe, oder um Nachlass deiner Sünden, oder um irgend eine andere Gnade, aber immer durch Maria und in Maria, indem du deine Verwerflichkeit betrachtest und sprichst: Ne respicias, Domine, peccata mea, „Herr siehe nicht auf meine Sünden"; sed oculi tui videant «quitas Mari«, „deine Augen mögen in mir nur die Tugenden und Verdienste Mariä schauen." In Erinnerung an deine Sünden kannst du hinzufügen: Inimicus homo hoc fecit, „ein feindseliger Mensch hat das getan"; ich, der größte Feind, den ich auf dem Halse habe, habe diese Sünden begangen; oder auch: Ab homine iniquo et doloso erue me, „von dem ungerechten und betrügerischen Menschen errette mich"; oder: Te oportet crescere, me autem minui, „Du, mein Jesus, musst wachsen in meinem Herzen, und ich muss abnehmen." Maria, du musst wachsen bei mir und ich muss noch geringer werden, als ich bisher schon war. Crescite et multiplicamini, „o Jesus und Maria, wachst in mir und vermehret euch außer in mir auch in anderen."

Es gibt noch eine Menge anderer Gedanken, welche der Heilige Geist eingibt und dir eingeben wird, wen du innerlich abgetötet bist und dieser großen, erhabenen Andacht treu bleibst, welche ich dich gelehrt habe. Denke immer wieder daran: je mehr du Maria in deiner Kommunion wirken lässt, um so

mehr wird Jesus verherrlicht werden. Du wirst Maria für Jesus und Jesus in Maria um so mehr wirken lassen, je tiefer du dich verdemütigst, je mehr du auf sie hörst in Frieden und Stillschweigen, ohne dir Mühe zu geben, zu sehen, zu kosten und zu fühlen. Denn der Gerechte lebt durchaus aus dem Glauben, und besonders aus der heiligen Kommunion, welche eine Handlung des Glaubens ist: Justus meus ex fide vivit (Heb 10,38).

Weihegebet

Zur vollkommenen Hingabe an Jesus durch Maria

(vom hl. Grignon von Montfort)

O ewige, menschengewordene Weisheit! Süßester und anbetungswürdigster Jesus! Wahrer Gott und wahrer Mensch, einziger Sohn des ewigen Vaters und der immerwährenden Jungfrau Maria!

In tiefster Ehrfurcht bete ich Dich an im Schoße und in der Herrlichkeit Deines Vaters von Ewigkeit her, und im jungfräulichen Schoße Mariä, deiner würdigsten Mutter, im Hinblick auf Deine Menschwerdung in der Zeit.

Ich sage Dir Dank, dass Du Dich selbst vernichtet hast, indem Du Knechtsgestalt annahmst, um mich aus der grausamen Knechtschaft des Satans zu befreien.

Ich preise und verherrliche Dich dafür, da Du Dich Maria, Deiner heiligen Mutter, in allen Dingen unterwerfen wolltest, um mich durch sie zu Deinem getreuen Sklaven zu machen.

Aber ach! Undankbar und untreu, wie ich bin, habe ich Dir die Versprechen nicht gehalten, die ich so feierlich bei meiner Taufe gemacht habe. Ich habe meine Verpflichtungen nicht erfüllt; ich verdiene nicht, Dein Kind noch Dein Sklave zu heißen, und da in mir nichts ist, wodurch ich nicht Deine Zurechtweisung und Deinen Zorn verdiente, so wage ich es nicht mehr, mich selbst Deiner heiligsten und erhabensten Majestät zu nahen.

Daher nehme ich meine Zuflucht zu Deiner heiligsten Mutter, welche Du selbst mir zur Mittlerin gegeben hast. Durch ihre Vermittlung hoffe ich, von Dir die Gnade der Reue und die Verzeihung meiner Sünden, die Erwerbung und die Bewahrung der Weisheit zu erlangen.

Ich grüße Dich, o unbefleckte Jungfrau Maria, Du lebendiger Tabernakel der Gottheit, in dem die ewige verborgene Weisheit von den Engeln und Menschen angebetet werden will.

Ich grüße Dich, Du Königin des Himmels und der Erde, deren Herrschaft alle Geschöpfe unterworfen sind.

Ich grüße Dich, Du sichere Zuflucht der Sünder, deren Barmherzigkeit niemandem versagt ist. Erhöre mein Verlangen nach göttlicher Weisheit und empfang die Gelöbnisse und Gaben, die ich in meiner Niedrigkeit dir darzubringen wage.

Ich, N.N., treuloser Sünder, erneuere und bekräftige heute in Deine Hände meine Taufgelübde. Ich widersage für immer dem Satan, seiner Hoffart und seinen Werken, und übergebe mich ganz Jesus Christus, der fleischgewordenen Weisheit, um mein Kreuz ihm nachzutragen alle Tage meines Lebens. Damit ich ihm aber treuer diene, als ich es bis jetzt getan, erwähle ich Dich, o Maria, heute in Gegenwart des ganzen himmlischen Hofes, zu meiner Mutter und Herrin. Ich übergebe und weihe Dir in der Eigenschaft eines Sklaven meinen Leib und meine Seele, meine inneren und äußeren Güter und selbst den Wert aller meiner vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen guten Handlungen, indem ich Dir alles Recht und volle Gewalt überlasse über mich und all mein Eigentum ohne Ausnahme nach Deinem Wohlgefallen, zur größeren Ehre Gottes in der Zeit und in der Ewigkeit.

Empfange, o gütige Jungfrau, diese kleine Opfergabe meiner Liebesknechtschaft zu Deiner Ehre und in Vereinigung mit der Unterwerfung, welche die ewige Weisheit Deiner Mutterschaft erwiesen hat, als

Anerkennung der Macht, die Ihr beide über mich armseligen Erdenwurm und elenden Sünder besitzt, und zur Danksagung für die Vorzüge, mit denen die Heilige Dreifaltigkeit Dich geschmückt hat.

Ich beteure, dass ich als Dein wahrer Sklave von nun an nur Deine Ehre suchen und Dir in allem gehorchen will.

O wunderbare Mutter, stelle mich Deinem lieben Sohne als ewigen Sklaven vor, damit er mich durch Dich aufnehme, wie er mich durch Dich erlöst hat.

O Mutter der Barmherzigkeit, erweise mir die Gnade, die wahre Weisheit von Gott zu erlangen und mich in die Zahl derjenigen aufzunehmen, die Du liebst, lehrst und führst, die Du nährst und beschützeest als Deine Kinder und als Deine Knechte.

O getreue Jungfrau, mache mich in allen Dingen zu einem so vollkommenen Schüler, Nachahmer und Sklaven der fleischgewordenen Weisheit Jesu Christi, Deines Sohnes, dass ich durch Deine Fürbitte und nach Deinem Beispiel zur Fülle seines Alters auf Erden und seiner Glorie im Himmel gelange. Amen.